Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

11. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne.

Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,10.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".

Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Skonto für Barregulierung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Liquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 300 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 Mk., gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 60. (Erstes Blatt.) Samstag, den 13. März 1915.

Fortschreitende deutsche Waffenerfolge im Osten.

Ueber russische Vorstöße in Polen und Galizien

schreibt unser Berliner militärischer Mitarbeiter im Anschluß an die amtlichen Kriegsberichte vom letzten Donnerstag:

Ueber die Verhältnisse auf dem nördlichen Heeresflügel in Nordpolen läßt sich auch nach den letzten Mitteilungen des großen deutschen Hauptquartiers noch kein ganz klares Bild gewinnen. Es sind Kämpfe in der Gegend westlich von Sereje entstanden, bei denen den Russen 600 Mann, 3 Geschütze und 12 Maschinengewehre abgenommen worden waren. Bisher hatten sich die Gefechte auf dem äußersten rechten Flügel immer nur auf die Gegend nördlich Grodno und südlich und südwestlich von Augustow beschränkt. Sereje liegt aber nördlich von Grodno, nicht weit vom Niemen entfernt, südlich von Olita und bereits nördlich des Wald- und Sumpfgeländes von Augustow. Der Ort bezeichnet etwa die Hälfte der Entfernung zwischen Kowno und Grodno und liegt auf derselben Höhe wie die Rominiener Heide. Es läßt sich aus den bisherigen Mitteilungen noch nicht mit Sicherheit erkennen, ob hier noch die Verfolgungskämpfe stattgefunden haben, die die Gefangennahme des letzten Restes der vernichteten zehnten russischen Armee betreffen, oder ob diese Kämpfe in unmittelbarem Zusammenhange mit den übrigen Gefechten bei Augustow und Grodno stehen. Ist dies der Fall, so würde sich der russische rechte Flügel in den letzten Tagen weiter nach Norden bis in die Gegend von Sereje ausgedehnt haben.

Auf den übrigen Teilen des Kampffeldes nördlich der Weichsel und der befestigten Narew-Linie haben die Kämpfe weiteren Fortgang genommen. Sie sind im allgemeinen für die deutschen Waffen günstig verlaufen. Ein Durchbruchsversuch der Russen südlich von Augustow endigte mit ihrer Vernichtung. Bei Ostrolenka wurden die Russen unter Verlusten von 900 Mann geschlagen und bei Prasznysz machte der Angriff weitere Fortschritte. Es sind dabei wiederum dem Gegner zahlreiche Gefangene abgenommen worden, und man kann sich nur immer wieder verwundert fragen, woher alle die großen Verstärkungen herkommen, über die die Russen anscheinend noch immer verfügen, da es ihnen möglich ist, die entstandenen Verluste wieder zu ersetzen und sich dabei gleichzeitig die Kraft und Fähigkeit zu stetem, neuem offensivem Vorgehen zu bewahren. Es ist dies jedenfalls ein Zeichen von einer immer noch bedeutenden inneren Stärke der Russen, wenn sie nach einem Verlust von 200 000 Mann, von denen allein über 100 000 Mann gefangen genommen worden sind, auf beiden Heeresflügeln sofort wieder mit starker Ueberlegenheit zur Offensive übergehen konnten. Es ist, als ob die bisherigen Verluste auf den russischen Koloß überhaupt gar keinen Eindruck gemacht hätten.

Die Russen haben auch durch die Heranführung ihrer neuen Verstärkungen und durch das rücksichtslose Einsetzen ihrer vorhandenen Kräfte die Offensive der Verbündeten auf beiden Flügeln zunächst zum Stehen gebracht; denn wenn auch in der letzten Meldung des Großen Hauptquartiers gesagt ist, daß die deutschen Angriffe bei Prasznysz weitere Fortschritte machten, so bezieht sich dies anscheinend doch nur auf einen örtlichen Vorgang. Das ganze Verhalten der deutschen Truppen in Nordpolen kann, wenn man die Ereignisse der letzten Zeit im Zusammenhang betrachtet, nur als defensiv bezeichnet werden, denn es ist stets von russischen Angriffen die Rede, die vor den deutschen Stellungen zusammenbrechen und von den Deutschen blutig abgewiesen werden. Die Kämpfe in Nordpolen bieten deshalb in vieler Hinsicht ein ähnliches Bild wie die Vorgänge auf dem westlichen Kriegsschauplatze. (Das Bild hat sich nach dem deutschen amtlichen Bericht vom 12. März etwas geändert. Man vergleiche ihn nebst unseren Erläuterungen dazu. Die Red.)

In Westpolen scheinen die deutschen Truppen in der Gegend zwischen Rawa und Pilica die bereits erwähnten Angriffe mit günstigem Erfolge fortgesetzt zu haben, da sie den Russen wiederum 1600 Gefangene abgenommen haben. Während früher der deutsche Frontalangriff sich hauptsächlich auf den Rawka-Abschnitt östlich von Bolimow erstreckte, ist jetzt der Schwerpunkt der Kämpfe mehr nach dem südlichen Flügel verlegt worden, wo die deutschen Truppen nördlich der Pilica in östlicher Richtung vorzudringen suchen. Gelingt es ihnen hier, die Russen in entscheidender Weise zurückzuwerfen, so muß dies auch für die weiter nördlich stattfindenden Kämpfe am Bzura- und Rawka-Abschnitte von großer Bedeutung sein.

Südlich der Pilica, wo hauptsächlich österreichisch-ungarische Truppen stehen, haben unsere Verbündeten die an den vorhergehenden Tagen erzielten Vorteile gegen alle feindlichen Gegenangriffe behauptet. Sie sind im Besitze eines Teiles der russischen Vorstellungen, sind aber bisher noch nicht in die eigentliche Hauptkampfstellung des Gegners eingedrungen. Aehnlich liegen auch die Verhältnisse in Westgalizien. Hier ist es von besonderer Bedeutung, daß die Verbündeten die neuen Stellungen bei Gorlice behaupteten und sie so ausgebaut und befestigt haben, daß es den Russen schwerlich gelingen dürfte, sie unter Einsetzung noch so starker Kräfte wiederzuerobern.

In den Karpathen und in Südost-Galizien [illegible] keine Ereignisse von größerer Bedeutung statt-

Ueber 7400 neue russische Gefangene.

WTB Großes Hauptquartier, den 12. März, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei feindliche Linienschiffe, begleitet von einigen Torpedobooten, feuerten gestern auf Bad Westende mit über 70 Schuß, ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Als unsere Batterien in Tätigkeit traten, entfernte sich das feindliche Geschwader.

Die Engländer, die sich in Neuve Chapelle festsetzten, stießen heute nacht mehrere male in östlicher Richtung vor. Sie wurden zurückgeschlagen. Auch nördlich Neuve Chapelle wurden gestern schwächere englische Angriffe abgewiesen. Der Kampf in jener Gegend ist noch im Gange.

In der Champagne herrschte im allgemeinen Ruhe.

In den Vogesen war wegen heftigen Schneetreibens die Gefechtstätigkeit nur gering.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Augustower Waldes wurden die Russen geschlagen. Sie entzogen sich durch schleunigen Abmarsch in Richtung Grodno einer völligen Niederlage. Wir machten hier über 4000 Gefangene, darunter 2 Regimentskommandeure, eroberten 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre.

Auch aus der Gegend von Augustow hat der Feind den Rückzug auf Grodno angetreten.

Nordwestlich Ostrolenka nahmen wir im Angriff 3 Offiziere und 220 Mann gefangen.

Nördlich und nordwestlich von Prasznysz schritten unsere Angriffe fort. Ueber 3200 Gefangene blieben hier gestern in unseren Händen.

Zwei große Siege haben sich die Russen in ihren amtlichen Bekanntmachungen zugesprochen, den Sieg bei Grodno und den bei Prasznysz. In beiden Schlachten, behaupten sie, je zwei deutsche Armeekorps geschlagen oder vernichtet zu haben. Wenn die russische oberste Heeresleitung im Ernste dieser Meinung war, so werden die Ereignisse der letzten Tage sie über die Kampfkraft unserer Truppen eines anderen belehrt haben. Ihre in so beredten Worten verkündete Offensive von Grodno durch den Augustower Forst ist bald gescheitert. Die Erfahrungen der dort vorgegangenen Truppen schildern die ersten Sätze unserer heutigen Veröffentlichung.

Bei Prasznysz stehen unsere Truppen nach vorübergehendem Ausweichen wieder 4 Kilometer nördlich dieser Stadt. Seit ihrer Aufgabe sind auf den Kampffeldern zwischen Weichsel und Orzyc 11460 Russen gefangen genommen worden.

Oberste Heeresleitung.

Das höchste Interesse im deutschen amtlichen Kriegsbericht beanspruchen heute die Meldungen aus dem Osten. Gestern wurde bereits gemeldet, daß ein Durchbruchsversuch der Russen südlich von Augustow mit der Vernichtung der dazu vom Feinde eingesetzten Kräfte endete. Heute erfahren wir von einer weitern schweren Niederlage der Russen nördlich des Waldes von Augustow. Der Feind ist also, daran dürfte wohl kaum ein Zweifel aufkommen, mit zäher Hartnäckigkeit bestrebt, einen neuen starken Vorstoß gegen Ostpreußen zu versuchen, um die entscheidende Niederlage, die er jüngst in der Winterschlacht in Masuren erlitten hat, wettzumachen und unsere schon mehrmals von ihm hart und schwer heimgesuchten Grenzgebiete in Ostpreußen von neuem unter seine Knute zu zwingen. Wir sprachen diese Vermutung schon gestern aus, heute werden wir durch die neuen Kämpfe im Gebiet von Augustow darin bestärkt. Indes brauchen wir um Ostpreußen keine Befürchtung mehr zu hegen. Sein Boden ist endgültig vom Feinde gesäubert und wird es bleiben. Denn unsere tapfern Truppen wissen nicht nur, ihn weit der Grenze fern zu halten, sondern ihn unter schweren Verlusten für ihn immer wieder kräftig auf den Schädel zu hauen. Mit welcher Kraft und Bravour sie diese Aufgabe neuerdings wieder glänzend gelöst haben, zeigt die Nachricht, daß die Russen derart geschlagen wurden, daß sie sich der völligen Vernichtung, die ihren Streitkräften gestern nördlich des Augustower Waldes ebenso sicher gewesen wäre, wie sie ihnen vorgestern südlich Augustow zuteil wurde, nur durch schleunigen Rückzug in der Richtung auf die Niemenfestung Grodno entziehen konnten. Das ist für die Russen ein schwerer Denkzettel, der sie hoffentlich von weitern unnützen Versuchen abhalten wird, das um so mehr, als sie dabei wieder 4000 Mann nebst zwei Regimentskommandeuren, drei Geschütze und zehn Maschinengewehre an uns verloren haben. Diese neue Niederschlappe hat dann wohl auch bewirkt, daß sie aus der Gegend von Augustow den allgemeinen Rückzug auf Grodno angetreten haben.

Das sind aber der deutschen Waffenerfolge am Donnerstag noch nicht genug. Unsere Truppen gingen ihrerseits wieder bei Ostrolenka und nördlich und nordwestlich Prasznysz zum Angriff vor, um ihre Linien hier weiter vorzutragen. Hier ist ihnen das auch voll gelungen; denn unsere Oberste Heeresleitung sagt an einer Stelle, daß die Angriffe bei Prasznysz fortschritten, und weiter unten, wo sie mit energischen Strichen zwei von den Russen amtlich gemeldete „Siege" scharf widerlegt und ins direkte Gegenteil umzukehren in der Lage ist, daß unsere Truppen wieder vier Kilometer nördlich dieser Stadt stehen, die sie bekanntlich überlegenen feindlichen Kräften gegenüber nach kurzem Besitz geräumt hatten; sie sind also an dieser Stelle wieder siegreich im Vormarsch. Bei dem Angriff am Donnerstag machten sie bei Prasznysz außerdem wieder 3200, bei Ostrolenka 220 Gefangene. Das sieht wahrlich nicht danach aus, als ob die Russen den von ihnen amtlich der Welt vorgelogenen Erfolg hätten haben können. Sie haben, scheints, in Siegeslügen von ihren französischen Bundesgenossen schon gelernt. Uns freut diese Abweisung der russischen Tendenssiegesnachrichten ebenso, wie die prächtigen Erfolge, welche wir neuerdings im Osten verzeichnen können und im baldigen Scheitern der russischen Offensive bei Grodno ihre Krönung finden werden. Das östliche Große Hauptquartier kündigt es ja schon an.

Vom westlichen Kriegsschauplatz gibt es heute nicht viel zu melden. Daß die Engländer vom Meere aus mal wieder Westende beschossen haben, ohne Schaden anzurichten, und vor unsern Küstenbatterien schleunigst das Weite suchten, ist ebenso erfreulich, wie das Scheitern ihrer Nachtangriffe bei Neuve Chapelle. Freilich sind die Gefechte noch zu keinem Endergebnis geführt worden; sie sind noch im Gange. Der Joffrebericht erzählt zwar ziemlich das Gegenteil, aber wir wissen besser, wer die Wahrheit spricht. Das gilt auch von der Champagne, wo die Franzosen wieder Fortschritte gemacht haben wollen, obgleich dort gestern im allgemeinen Ruhe herrschte.

---

gefunden. Im allgemeinen stehen die österreichisch-ungarischen Truppen noch an denselben Stellen, die sie bereits vor längerer Zeit erreicht hatten. So ist zum Beispiel in der letzten Meldung des österreichischen Generalstabes von Kämpfen nördlich Nadworna die Rede. Es ist dies derjenige Ort, den die österreichisch-ungarischen Truppen unmittelbar nach der Ueberschreitung des Jablonika-Passes erreicht und besetzt hatten. Gegen Stanislau sind sie nicht weiter vorgedrungen; ebenso stehen sie auch noch mit ihrem äußersten östlichen Flügel auf den Höhen nördlich von Czernowitz. Also: auf diesem Flügel haben die Verbündeten im allgemeinen eine defensive Haltung eingenommen, was nicht ausschließt, daß durch gelegentliche Vorstöße kleinere örtliche Erfolge erzielt werden. Witterungseinflüsse und ungünstiger Zustand der Wege können zu diesem Verhalten nicht allein der Anlaß gewesen sein. Er ist vielmehr in den großen Verstärkungen zu suchen, die die Russen von allen Seiten auch auf diesem Teile des Kampffeldes herangeführt haben, wodurch sie eine bedeutende numerische Ueberlegenheit erhielten. Die Verbündeten lassen dem Gegner seine Kraft durch fortwährende, bisher gänzlich ergebnislos verlaufene Vorstöße erschöpfen, um erst später, wenn die russische Offensive ihren Höhepunkt überschritten hat, wieder selbst zum Angriffe vorzugehen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Was Joffre erzählt.

WTB Paris, 12. März. Der amtliche Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr lautet: Durch den Angriff von Mittwoch nahmen die Engländer 2500 Meter Schützengräben vor Neuve Chapelle sowie das Dorf selbst. Der Angriff rückte in der Richtung Aubere bis nördlich von Petre und in südöstlicher Richtung bis zum Nordrand des Gehölzes von Biez vor, d. h. zwei Kilometer über Neuve Chapelle hinaus. Die deutsche Artillerie schoß wenig. Bezüglich der übrigen Front ist dem gestrigen Abendberichte nichts hinzuzufügen.

(Die Wahrheit über die gestrigen Kämpfe bei Neuve Chapelle ist schon in dem deutschen Hauptquartiersbericht festgestellt.)

Das gestern abend 11 Uhr ausgegebene amtliche Communiqué lautet: Dichter Nebel behinderte stark die Operationen an den verschiedenen Stellen der Front. Vor der belgischen Küste beschoß ein englisches Geschwader Westende mit Erfolg. Im Abschnitt von Ypern warfen wir zwei Angriffe bei Zandvoorde zurück. In der Gegend von Neuve Chapelle wies die englische Armee zwei Gegenangriffe zurück. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich. In der Champagne erzielten wir am Mittwochabend merkliche Fortschritte im Gehölz westlich Perthes, wo wir vor fünf Tagen Fuß faßten. Der Feind verteidigte sich dort hartnäckig. Trotz sehr heftiger Beschießung und mehrerer Gegenangriffe behaupteten wir unsere Gewinne. In den Argonnen erbeuteten wir bei den bereits gemeldeten Kämpfen in der Gegend von Four de Paris und Bolante einen Minenwerfer und ein Maschinengewehr. In den Vogesen warfen wir Gegenangriffe am Reichsackerkopf zurück.

Die Winterschlacht in der Champagne.

bb Berlin, 12. März. (Privattelegr.) Ueber die Winterschlacht in der Champagne schreibt der militärische Mitarbeiter der „Züricher Post": **Die deutschen Linien haben sich auch hier allen Anstürmen gewachsen gezeigt, und wenn der mit so großer Energie versuchte französische Durchbruch in der Champagne scheiterte, so ist nicht abzusehen, wo für die Franzosen ein Erfolg erreichbar ist; denn hier lagen die Verhältnisse für sie besonders günstig.** Sie hatten ein Militärlager hinter der Front, verfügten über äußerst günstige Bahnverbindungen und konnten die Angriffe auf einer ihnen passenden Frontbreite ansetzen, während die Deutschen als ausgesprochenen Vorteil in diesem Kampfgebiete eine gewisse Elastizität ihrer Linien hatten.

Die militärische Ohnmacht des Dreiverbands.

bb Berlin, 12. März. (Privattelegr.) Einen Aufsehen erregenden Bukarester Brief, **der alle Hoffnungen des Dreiverbandes auf die Hilfe Rumäniens niederschlägt,** veröffentlicht, wie der „Deutschen Tageszeitung" aus Brüssel gemeldet wird, die „Jndependance Belge". Der Gewährsmann des belgisch-französischen Revanche-Blattes sagt, daß ein Teil der Bevölkerung zwar dem durchreisenden General Pau einen begeisterten Empfang bereitete, aber alle einflußreichen Politiker seien der Meinung, daß Bessarabien ein weit besserer Gewinn für Rumänien wäre, als Teile Siebenbürgens und der Bukowina. Sollte die Bukarester Regierung also überhaupt aus ihrer Neutralität heraustreten, was der Gewährsmann der „Jndependance Belge" bezweifelt, so **werde sie sich auf die Seite der Zentralmächte schlagen.**

Ein offenbar von der Regierung in Le Havre inspirierter Artikel der „Jndependance Belge" zeigt **eine geringe Siegeszuversicht,** weil der Krieg nicht durch Blockaden, sondern auf den Schlachtfeldern entschieden werde, wo nicht Drohungen, sondern allein stärkere Bataillone den Ausschlag geben. **Auf absehbare Zeit aber werde Deutschland diese stärkeren Bataillone besitzen;** denn ohne Oesterreich-Ungarn verfüge es nach der Feststellung der „Times" derzeit **noch über 4 Millionen Reserven. Der Dreierhand könne diese Militärmacht nicht überbieten. Folglich könne Deutschland nur besiegt werden, wenn Japan oder die bisherigen neutralen Staaten sich auf Deutschland würfen.**

Diese Feststellung der tatsächlichen militärischen Ohnmacht des Dreierbandes durch die „Jndependance Belge" macht großes Aufsehen und läßt gleichzeitig vermuten, daß die englische Rekrutierung weit hinter den geheaten Erwartungen zurückbleibt.

Auf Lothringens Gräberfeldern.

bb **Christiania**, 12. März. Der Pariser Korrespondent der „Aftenposten" telegraphiert: Bin soeben von einer Reise durch Lothringen zurückgekehrt. Die Reise geschah auf Einladung der französischen Regierung. In Begleitung eines Generalstabsoffiziers ging die Automobiltour über Nancy—Luneville—Remereville—Gerbeviller—Sermaise—Bar le Duc und andere Städte und Dörfer des lothringischen Kriegsschauplatzes vor der deutschen Grenze. Wir besuchten die befestigten französischen Stellungen und Laufgräben. Ganz Lothringen ist überfüllt von Soldaten. Unaufhörlich dröhnt Kanonendonner. Alle Soldaten, mit denen ich sprach, waren in vorzüglicher Stimmung. Keiner zweifelt an Frankreichs Sieg. (?) Der gewaltige Apparat, die Soldaten mit allem Notwendigen zu versehen, funktioniert glänzend. **Alle Soldaten** sagten, ihnen ginge es gut; sie litten keinen Mangel, Zeitungen und Briefe erhielten sie täglich. Der Gesundheitszustand ist ausgezeichnet. Wir besuchten acht von den Deutschen ganz und gar zerstörte Dörfer. In Sermaise und Gerbeviller hatte man den Eindruck, als habe ein Erdbeben die Städte zerstört und nichts verschont. **Fast kein Haus** ist unbeschädigt. Von 475 Häusern Gerbevillers sind nur 20 bewohnbar. Mehr als hundert Einwohner sind verschwunden; **der größte Teil der Bevölkerung ist jetzt geflüchtet.** An allen Wegen sieht man Gräber. Die Felder sehen an vielen Orten wie gewaltige Kirchhöfe aus. Rund um diese arbeiten Frauen und Greise an der Bestellung der Aecker. **Der Frühling hat in Lothringen seinen Einzug gehalten.** Die ersten Blumen blühen schon auf den Gräbern.

Kalter Empfang — begeisterte Begrüßung.

WTB **Berlin**, 12. März. Der „Lokalanzeiger" meldet **aus Zürich**: Ein Feldwebel des Roten Kreuzes, der bei den deutsch-französischen Verwundetentransporten zwischen Konstanz und Lyon tätig ist, schreibt in einem Bericht an das „St. Galler Tageblatt" u. a.: Um 10 Uhr vormittags langten wir in Lyon an. Soll ich erzählen, **wie kalt die französischen Verwundeten hier empfangen wurden?** Alles ging sonderbar militärisch zu und niemand bekam die Verwundeten zu sehen. Alles war abgesperrt. **Die Soldaten wurden sofort wieder weiter gebracht nach** Lazaretten im Innern des Landes. Ich habe hierbei den **bestimmten Eindruck erhalten, daß französische Volk darf nichts von diesen Transporten zu sehen bekommen, es darf nicht wissen, wie die Sache für das Land steht.** Einmal kreuzte ein Truppentransport unseren Zug. Die ins Feld fahrenden Jungen sahen die Heimkehrenden, sie grüßten sich und trennten sich. „Le jour de gloire est arrivé!" sangen unsere Verwundeten, als sie über die Grenze fuhren. Nicht alle sangen mit, sie waren zu ernst und müde und wissen nicht, was die Zukunft bringt. Ueber den **Rücktransport deutscher Verwundeter** schreibt der Feldwebel: Bei der Einfahrt in Konstanz spielte eine Musikkapelle: Heil dir im Siegerkranz! Mit **Hurra- und Hochrufen** wurden die heimkehrenden Schwerverwundeten empfangen. Eine nachhaltige Begeisterung ging durch die tausende und tausende, die sich eingefunden hatten. **Das war der Gruß des deutschen Volkes an seine heimkehrenden schwerverwundeten Krieger.** Kein Auge blieb trocken, und uns Schweizern wird der Empfang unvergeßlich bleiben. Wie anders war es in Konstanz, als in Lyon.

Italien bleibt neutral.

* Mailand, 12. März. **Die Mailänder Zeitung „Italia" meldet: In der Dienstagsitzung des Gesamtministeriums ist Uebereinstimmung dahin erzielt worden, die bisherige Neutralitätspolitik Italiens vorläufig nicht zu ändern.**

Eine neue rumänische Absage für Rußland.

bb **Berlin**, 12. März. Das „Tageblatt" berichtet nach dem Osmanischen Lloyd: Der rumänische Ministerpräsident Bratianu habe auf ein Ersuchen des russischen Gesandten in Bukarest, die Mitglieder eines angeblich in Rumänien agitierenden Revolutionsausschusses an Rußland auszuliefern, geantwortet, daß ihm von einem solchen Ausschuß nichts bekannt sei. Außerdem verbiete die rumänische Verfassung die Auslieferung russischer Untertanen wegen politischer Delikte.

Straßenkundgebungen in Sofia.

bb **Sofia**, 12. März. (Privattelegr.) **Gestern fanden hier Demonstrationen statt. Es handelte sich um Straßenkundgebungen zugunsten der verbündeten Zentralmächte.**

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB **Wien**, 12. März. **Amtlich wird verlautbart, 12. März: Die Situation unserer Truppen in den neugewonnenen Stellungen in Russisch-Polen und Westgalizien hat sich weiter gefestigt. Die Angriffe des Feindes haben sich nicht mehr wiederholt. Bei Inowlodz an der Pilica brachte eine eigene Batterie gestern nach einem heftigen Feuerkampfe mehrere feindliche Batterien zum Schweigen.**

In den Karpathen wurde nach erbittertem Kampfe eine Ortschaft an der Straße Cisna-Baligrod genommen und die anschließenden Höhen im Laufe des Tages während eines dichten Schneegestöbers vom Feinde gesäubert. Im westlichen Nachbarabschnitte scheiterte unterdessen ein starker feindlicher Angriff. An der übrigen Front in den Karpathen sowie in Südostgalizien keine besonderen Ereignisse, da während des ganzen Tages ein heftiger Schneesturm anhielt.

Auch nördlich Czernowitz herrscht Ruhe. Auf dem südlichen Kriegsschauplatze ereignete sich seit längerer Zeit nichts.

Unbedeutende Plänkeleien an der montenegrinischen Grenze fanden stellenweise statt.

Der Notstand in Polen.

bb **Kopenhagen**, 12. März. **(Privattelegr.)** Im französischen Hilfskomitee zu Paris hielt Paderewski einen Vortrag über den Notstand in Polen. Dabei führte er aus, daß dort **185 000 Quadratmeilen zerstört seien und 17 Millionen Einwohner unter den Kriegsschrecken zu leiden hätten. Hunderte von Städten und Dörfern seien verwüstet.** Bis Ende Januar hätten die Vermögensverluste die Höhe von **6 Milliarden Franken** erreicht. **Zehn Millionen Menschen seien obdachlos.**

Die Karpathen-Schlacht.

bb **Berlin**, 12. März. **(Privattelegr.)** Die Karpathen-Schlacht, so berichtet der Kriegsberichterstatter der „B. Z." seinem Blatte, stellt an die psychische Leistungsfähigkeit der Truppen nachgerade Anforderungen, die man in früheren Kriegen für unmöglich gehalten hat. Nach den Tauwettertagen sinkt nun die Temperatur wieder rapide und seit drei Tagen ist **eine Kälte bis zu minus 25 Grad** eingetreten, die eisige Schneestürme im Gefolge hat. Es ist ein doppelter Kampf, in dem die braven Truppen stehen, **ein Kampf gegen den Feind**, der unter Ausschaltung des Begriffes „Menschenökonomie" auch jetzt Angriffe unternimmt, um das verlorene Gelände zurückzugewinnen und **ein Kampf gegen die entfesselten Naturkräfte. Eine Schlacht im Eise ist der Karpathen-Krieg geworden.** Ein russischer Bericht der letzten Tage besagte, daß die österreichisch-ungarischen Regimenter infolge ihrer Taktik, in geschlossenen Kolonnen gegen die russischen Stellungen anzustürmen, riesenhafte Verluste erlitten hätten. **Gerade das Gegenteil dieser Behauptung ist aber richtig.** Die Russen kennen in bezug auf die Angriffs-Taktik auch im Gebirgskriege nur den Grundsatz: Opfer und wieder Opfer. Sie stürmen in dichten Haufen vor, obwohl die Sinnlosigkeit eines solchen Vorgehens von Anfang an auf der Hand liegt. **Eine** lückenlose Bilanz ihrer Verluste in den letzten Karpathen-Kämpfen müßten furchtbare Ziffern ergeben.

Der Gesundheitszustand in Serbien.

WTB **Wien**, 12. März. Der Chef der holländischen Mission vom Roten Kreuz, Dr Tienhoven, ist gestern aus Serbien auf der Rückkehr nach Holland mit dem übrigen Personal seiner Mission hier eingetroffen. In der „Neuen Freien Presse" äußerte sich Dr. Tienhoven über die Gesundheitsverhältnisse in Serbien dahin, daß dort seit dem Herbst vornehmlich Bauchtyphus, Fleckfieber und Durchfallfieber herrschen. Den beiden ersten Krankheiten sind bereits viele Tausende erlegen, namentlich nach den Kämpfen bei Valjewo, da die Leichen und Tierkadaver lange unbeerdigt blieben und die wenig hygienisch eingerichteten Spitäler überfüllt waren. Binnen wenigen Wochen erlagen dem Fleckfieber 40 serbische und 23 fremdländische Aerzte, darunter zwei amerikanische. In der Kaserne in Nisch, wo die gefangenen österreichisch-ungarischen Offiziere untergebracht sind, herrschen günstigere Verhältnisse bezüglich der Reinlichkeit und Hygiene, so daß dort auch Krankheiten nicht gewütet haben. Dagegen wurde in den Soldatenunterkünften sowie in den von serbischen Verwundeten belegten Spitälern ein verhältnismäßig großer Prozentsatz von Todesfällen festgestellt.

Kein Anschlag auf den Griechenkönig.

WTB **Berlin**, 12. März. Der griechische Gesandte ist ermächtigt, die Nachricht von dem Attentat auf den König der Hellenen zu dementieren. Der Meldung liegt einzig und allein die Tatsache zugrunde, daß ein Geisteskranker fortwährend um das königliche Palais herumging und daher zu seiner Festnahme Veranlassung gab.

Wer tötet die Deutschen?

WTB Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die amerikanische Zeitung „Fatherland" vom 17. Februar nachfolgende Auslassungen: Nach Sekretär Redfield gibt es in Amerika 15 000 Betriebe, die Kriegsmaterial liefern können. Die Ausfuhrzahlen für September, Oktober, November 1914 und 1913 sind (in Dollar)

	1914	1913
Patronen	3 105 957	635 535
Feuerwaffen	1 886 656	575 283
Zusammen	4 992 613	1 210 818
Blei	31 837 623	56 069
Kupfer	79 440 917	25 752 207
Zusammen	111 278 540	25 808 276

Darin ist Dynamit u. a. noch nicht eingeschlossen. Bis 1. Nov. 1914 waren für über 300 Mill. Dollar Kontrakte über Kriegsmaterial abgeschlossen. Amerika tötet die Deutschen.

Was wird aus diesen Waffenfabriken nach dem Kriege? Werden diese nicht eine sehr starke Rüstungspropaganda machen? Jetzt ist es noch Zeit, diesem Handel Halt zu gebieten. Es ist eine Gewissensfrage. Wir erinnern an H. Washingtons Wort, daß Neutralität heißt Freundschaft und Unparteilichkeit gegen alle Kriegführenden. Amerika hat ja auch von 1794 bis 1912 zahlreiche Embargos erlassen. Wie kann Bryan offiziell sagen, das sei ein ungesetzlicher und unneutraler Akt? Wenn über das Ausfuhrverbot für Waffen vom Kongreßausschuß für auswärtige Angelegenheiten günstig berichtet wird, geht es sicher im Kongreß durch. Wie keiner mehr stolz darauf ist, der Verteidiger der Sklaverei gewesen zu sein, so wird auch später niemand sich verzeihen können, diesem schändlichen Handel nicht widersprochen zu haben. Auch die darin investierte 1 Milliarde Dollar Kapital gilt demgegenüber nichts.

Nachträgliches über das Gefecht bei Helgoland.

Englisches Eingeständnis.

WTB **Berlin**, 12. März. Die Morgenblätter enthalten einen Bericht der „Daily Mail" mit Einzelheiten über das Gefecht bei Helgoland am 28. Febr. Nach diesem Bericht **mußten die britischen Zerstörer sich zurückziehen, da sie unter die Kanonen der feindlichen Forts und Kreuzer gelangt waren.** Die Zerstörer „Laurell", „Liberty", „Laertes" und „Lysander" wurden von der „Mainz" und anderen Schiffen besonders aufs Korn genommen. Eine Granate der „Mainz" explodierte im Maschinenraum des „Laertes" und der Zerstörer trieb hilflos umher, bis der Kreuzer „Lyon" auftauchte und den „Laertes" aus dem Bereich der feindlichen Granaten fortschleppte.

6000 Ballen Baumwolle in Lodz beschlagnahmt.

bb **Berlin**, 12. März. **(Privattelegr.)** Wie dem „Berl. Tageblatt" aus Posen gemeldet wird, beschlagnahmte das österreichische Etappenkommando in den Lodzer Webereien 6000 Ballen jüdische, amerikanische und russische Baumwolle. Die beschlagnahmte Ware wurde nach Wien geschafft.

Holländische Abfuhr für Botha.

WTB **Amsterdam**, 12. März. Das „Handelsblad" schreibt: Die jüngsten Verhandlungen im südafrikanischen Parlament zeigen, wie sehr man sich bestrebt, Herzog zum Sündenbock zu machen, ein Bestreben, das auch bei den englischen Blättern besteht, die sogar bei Herzogs Politik die erste Ursache der Revolution sehen. Wenn die holländischen Afrikaner sich der Politik Bothas und Smuts' fügten, die auf Vernichtung ihrer Nationalität ausgehen, dann ist nicht von Rebellen die Rede. Mit demselben Recht, mit dem jetzt Herzog, der wackere Streiter für holländisch-afrikanische Nationalität, Rebell genannt wird, könnte von holländisch-afrikanischer Seite erklärt werden, daß die eigentlichen Schuldigen Botha und Smuts sind, die in ihren Bemühungen für den Sieg des Britentums ihr eigenes Volk in den Hintergrund schoben. Was würden E. Walton, Minister Burton, alle anderen, die jetzt die Rebellen so heftig verurteilen, sagen, wenn von den britischen Afrikanern verlangt würde, was jetzt zu ihrem großen Jubel Botha und Smuts von den holländischen Afrikanern verlangen?

Maßnahmen gegen belgische Rekrutierung.

WTB **Brüssel**, 12. März. Der Generalgouverneur erläßt folgende Bekanntmachung: In der letzten Zeit mußten durch die deutschen Militärgerichte **eine große Anzahl Belgier wegen versuchten Landesverrates mit Zuchthaus bestraft werden**, weil sie den **wehrpflichtigen Landsleuten** bei dem Versuche, **zum feindlichen Heere zu gelangen, behilflich waren.** Ich warne wegen der schweren darauf stehenden Strafen erneut vor einem solchen Verbrechen gegen die deutschen Truppen.

Der Seekrieg.

Eine verleumderische Erfindung.

* **Christiania**, 12. März. „Aftenposten" teilt aus bester Quelle mit, die Behauptung von Stöfartstidende, in dem Dampfer „Beiridge" seien Sprengstücke deutschen Ursprungs gefunden worden, sei eine **freie Erfindung.** Die Untersuchungskommission habe den Bericht über ihr Ergebnis noch nicht abgestattet.

*

Ein Protest gegen die Beschlagnahme der „Dacia".

WTB **Lyon**, 12. März. „Progres" meldet aus Paris: Der Besitzer des Dampfers „Dacia", der in Amerika naturalisierte Deutsche Breitung, hat der französischen Regierung einen Protest gegen die Beschlagnahme des Dampfers übermittelt. Die Angelegenheit wird gleichzeitig gerichtlich und diplomatisch untersucht werden. Breitung hat den Vorsitzenden der Association Francaise de Droit Maritime, den Advokaten beim Appellationshof Paul Govare, zu seinem Rechtsbeistand bestellt.

*

Holland gegen Flaggenmißbrauch.

* **Rotterdam**, 12. März. Sicherem Vernehmen nach hat die holländische Regierung der englischen und französischen Regierung mitgeteilt, **daß sie jedem Schiff, das eine falsche Flagge führt oder falsche Nationalitätskennzeichen** (Bemalung des Schiffsrumpfes oder der Schornsteine), **das Befahren der holländischen territorialen Gewässer** (3 Seemeilen von der Küste) **und das Anlaufen holländischer Häfen verbietet.** Dem Kapitän eines Schiffes, der diesem Verbot zuwider handelt und dem diese Zuwiderhandlung von der holländischen Hafenbehörde nachgewiesen wird, droht eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr.

*

Die beabsichtigte Vergeltung an den Unterseeboot-Mannschaften.

* **London**, 12. März. Es wird in der „Köln. Ztg." darauf aufmerksam gemacht, daß in der Mitteilung der britischen Admiralität über die gefangengenommene Besatzung des Tauchbootes U 8 eine Bemerkung vorkommt, wonach erst nach dem Kriege die „für eine Verurteilung nötigen" Beweise beigebracht werden könnten. Es besteht daher offenbar die Absicht, die 29 Mann vor den englischen Richter zu stellen.

In der „Times" von vorgestern schreibt der bekannte Positivist Harrison, die Besatzung von U 8 sei nicht als kriegsgefangen anzusehen, sondern als „Mörder und Räuber" und gehöre vor das Kriminalgericht, um nach gemeinem Recht abgeurteilt zu werden. Als ehemaliger Anwalt erinnere er sich einer Bande ausländischer Seeräuber und Mörder, die 1864 verurteilt und dann gehängt worden sei, sowie einer anderen Bande, der es 1876 ebenso ergangen sei.

WTB **Stockholm**, 12. März. Das liberale Stockholmer Blatt „Dagens Nyheter" tadelt nachdrücklich die Erklärung der britischen Admiralität weger der besondern Vergeltungsmaßregeln an den gefangenen Mannschaften deutscher Unterseeboote. Das Blatt bezeichnet es als eine grausame Neuerung in der Geschichte der Kriegführung, für die Kriegsgebietserklärung der deutschen Regierung an den Mannschaften Rache zu nehmen, da man außerstande sei, die verantwortlichen Stellen zu erreichen. Diese Maßnahmen würden außerdem wirkungslos bleiben. Die Besatzungen der Unterseeboote wüßten, daß sie mehr als andere in Gefahr seien. Die Männer der deutschen Marine würden vor dem Gedanken, daß kein Pardon gegeben werde, wenn sie in Feindeshände fallen, nicht zurückschrecken. Die Alliierten möchten jedoch nicht vergessen, daß achtmalhunderttausend ihrer Soldaten, angefangen vom gemeinen Mann bis hinauf zu den Generalen, in deutscher Gefangenschaft seien, während sie selbst nur wenig mehr als hunderttausend deutsche Gefangene hätten. Wenn Vergeltungsmaßregeln gegen Kriegsgefangene in Betracht gezogen würden, dann könnte Deutschland den härtesten Schlag versetzen.

*

Eine Folge des Unterseebootskrieges.

* **Haag**, 12. März. Laut der „Daily Citizen" haben ab 18. Februar **noch keine neuen Truppentransporte von England nach dem Kontinent stattgefunden.** Angeblich beabsichtigt die Admiralität, die ferneren Transporte über Irland nach Bordeaux zu schicken.

bb **Brüssel**, 12. März. **(Privattelegr.)** Nachrichten aus Le Havre **bestätigen, daß die englischen Truppentransporte nach dem Festlande seit einiger Zeit aufgehört haben.** Ob infolge der deutschen Blockade, oder aus einem anderen Grunde, bleibt dahingestellt. Vielleicht geht es auch mit der englischen Rekrutierung nicht so gut vorwärts, wie das Londoner Kriegsamt glauben machen will. Denn die englischen Zeitungen führen fortwährend darüber Klage, daß noch immer viele tausende junger Leute das Fußballspiel und den Müßiggang dem Kriegsdienst fürs Vaterland vorziehen.

*

Wiederum zwei torpedierte Dampfer?

bb **Haag**, 12. März. **(Privattelegr.)** Der in Boulogne eingelaufene Dampfer **„St. Malo" berichtet, er habe im Kanal das Wrack eines anscheinend englischen Zweitausend-Tonnen-Dampfers sinkend in dem Zustand angetroffen. Der Name des Schiffes sei nicht mehr erkennbar gewesen. Gleichfalls traf der in Ymuiden eingetroffene Dampfer „Terrier" bei Schouwenbank das Wrack eines gesunkenen Dampfers, dessen Masten 2½ Meter über dem Wasserspiegel hervorragten. Offenbar sind die beiden Dampfer torpediert worden.**

*

Eine neue amerikanische Note.

WTB **Amsterdam**, 12. März. Nach der „Frankf. Ztg." melden „Daily News" aus Washington: Nicht amtlich verlautet, daß Staatssekretär Bryan **eine zweite Note an Frankreich und England** gerichtet hat, **in der er gegen die ineffektive Blockade Einspruch erhebt.** Die Note sei in durchaus freundschaftlichem Tone gehalten; sie bestehe darauf, **daß Amerika das Recht habe, mit allen Ländern Handel zu treiben.** Eine Einschränkung sei lediglich bei Konterbande erlaubt. So lange nicht das Völkerrecht eine entsprechende Blockade durchgeführt habe, **werde Amerika seinen Ueberseehandel wie gewöhnlich fortführen.** Amerika befürchte, so sagt die „Daily News", daß England jeden Export für Konterbande erklärt, jedoch werde für wahrscheinlich gehalten, daß hinsichtlich einzelner Exportartikel **Konzessionen** gemacht werden. Amerika werde unter **keinen Bedingungen** zulassen, daß aller deutscher Export als Konterbande erklärt werde, zumal amerikanische Kaufleute bereits große Abschlüsse für deutsche chemische und Färbereiprodukte gemacht hätten.

*

Unser Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich".

WTB **London**, 12. März. Das Reutersche Bureau meldet: Die Blätter melden aus Neuyork, daß der **deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich"** vor dem

Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten.

I.

Während der ersten Kriegsmonate war es den Russen gelungen, Galizien und die Bukowina zu besetzen, im Karpathengebirge vorzudringen und dort Stellungen einzunehmen, von wo aus sie Ungarn bedrohten. Wie eine Insel inmitten der feindlichen Brandung hielt sich noch die galizische Festung Przemysl. Wollte Oesterreich-Ungarn Przemysl entsetzen und verhindern, daß der Russe Galizien, Ungarn und die Bukowina ebenso mit Beschlag belegte, wie Deutschland es mit Belgien und Nordfrankreich getan hatte, so galt es, die dortigen Streitkräfte aufs äußerste anzuspannen, die Russen in ihrem Vormarsch aufzuhalten, ihnen ihre Stellungen wieder zu entreißen und sie mit verdoppelter Wucht in großer Offensive nordwärts zurückzudrängen.

Zur Erfüllung dieser überaus wichtigen Aufgabe beschlossen die Verbündeten im Januar

ein gemeinsames Vorgehen.

Zwischen die österreichisch-ungarischen Armeen und Armeegruppen wurden deutsche Kräfte eingeschoben, die von Munkacs als ihrer Operationsbasis den Vorstoß in die Karpathen alsbald unternahmen.

Zu den Schwierigkeiten, die jeder Gebirgskrieg, zumal im Winter, einer gegen feindlich besetzte Höhen vorrückenden Truppe bereitet, treten in den Karpathen die ungewohnten Hindernisse, wie sie die eigenartige Formation dieses Gebirges mit sich bringt. Von Süden nach Norden führen zwar gut gangbare Straßen über die Paßhöhen. Große Längstäler, die sich in nordöstlicher Richtung erstrecken, sind aber zwischen den hintereinander gelagerten Hauptketten so gut wie gar nicht vorhanden. Was die großen und hohen Kämme trennt, ist vielmehr ein bewegtes Meer von mittleren Bergen und Hügeln, die sich kulissenartig staffeln und nur selten einen weiteren Ueberblick gewähren. Die quer durch die Karpathen führenden Straßen können deshalb von unzähligen Punkten aus beherrscht werden, und auch ein zurückweichender Gegner findet auf Schritt und Tritt immer wieder neue Stellungen, die er leicht befestigen und in denen er sich mit verhältnismäßig geringen Kräften behaupten kann. Infolgedessen ist der Angreifer oft gezwungen, seine eigentliche Vormarschstraße zu verlassen, die in mühseligem Spürdienst entdeckten Schlupfwinkel des Feindes zu umgehen und sich ihnen auf unwegsamen Seiten- und Nebenpfaden zu nähern, Pfaden, die er bei tiefem Schnee erst auffinden und freischaufeln muß. Was das für

die Sicherung und Aufrechterhaltung der rückwärtigen Verbindungen

und überhaupt für die Beförderung schwerer Lasten bedeutet, liegt auf der Hand. Die Karpathen erheben sich zu Höhen von 1000 bis 2000 Metern. Steigungen, die die Fahrstraße in langen Windungen allmählich erschleicht, müssen abseits der Straßen durch steilen Anstieg errungen werden. Rollendes Fuhrwerk versagt hier ganz. Nur Tragtiere vermögen dem kletternden Menschen dorthin zu folgen, und ihnen muß er alles aufbürden, was er an Munition und Lebensmitteln bedarf.

Auch die Fliegeraufklärung

hat in den Bergen mit außerordentlichen Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Die hohen Stellungen des Feindes zwingen den Flieger zu um so viel höheren Flügen. Die Wolken, die sich in den kurzen und gewundenen Tälern stauen und festklemmen, hindern die Beobachtung ebenso wie die verschleiernden und täuschenden Nebelbildungen. Dabei werden die Winde in dem zerklüfteten Gelände in einer Weise gefangen und wieder zurückgeworfen, die eine Voraussberechnung der Luftströmungen geradezu ausschließt und den schwebenden Apparat fortwährend mit tückischen Ueberraschungen bedroht.

Der Winterfeldzug in den Karpathen

stellte unsere Truppen noch vor weitere neue und beschwerliche Aufgaben. Zunächst mußten sich die deutsche und die österreichisch-ungarische Heeresverwaltung so miteinander einspielen, daß die Verschiedenheit der beiderseitigen Einrichtungen, Vorschriften und Gewohnheiten die glatte Arbeit des neuen Instruments nicht beeinträchtigte. Wohl selten hat es sich klarer gezeigt, was guter Wille vermag, als hier. Unterschiede, die man im Frieden für wesentlich hielt, werden durch freundschaftliches Entgegenkommen schnell ausgeglichen; aus zwei geschichtlich und grundsätzlich von einander abweichenden Verwaltungen ist eine dritte entstanden, die sich der Vorzüge beider zu bedienen weiß.

Und dann die Witterung. Wir hatten von Anfang an mit einem strengen Winter gerechnet, zumal uns bekannt war, daß in den Karpathen die Kälte im Februar mit 25 bis 30 Grad unter Null ihren Höhepunkt zu erreichen pflegt. Kleidung und Ausrüstung der Truppe sind danach eingerichtet. Eine große Menge von Fuhrwerken haben wir auf Schlittenkufen gesetzt. Ganze Kompagnien sind mit Schneeschuhen ausgestattet. Auch an Eskimohunden fehlt es nicht, die bei dem starken Schneefall im Sanitätsdienst verwendet werden. Allein der Simpel zeigte sich von seiner launischen Seite. Rasender Frost (bis zu 25 Grad) schlug mehrmals plötzlich in tauähnliches Tauwetter um; frischer meterhoher Schnee schmolz unter lauen Regengüssen schnell wieder dahin. Die Kolonnen mit ihren Tausenden von Wagen und Schlitten mußten sich bald durch tiefen Schnee, bald über Matsch, bald in wahren Bächen von Straßenschlamm vorwärts quälen, und dauernd hatten sie auf diesem Vormarsch, je höher sie stiegen, an ein und denselben Tage all diese Hemmnisse der Reihe nach zu bewältigen. Auf den durch solche Tagesleistung übermüdeten Soldaten erneuerte sich immer wieder die Gefahr, daß er am Abend, nichts als Schlaf und Ruhe begehrend, im Schnee niedersank und die tötenden Wirkungen des Frostes vergaß. Viele der leider nicht seltenen Erfrierungsfälle, auch manche erfrorenen Hals- und Lungenerkrankungen sind auf einen Erschöpfungszustand zurückzuführen, der alle vernünftigen Maßnahmen des Schutzes und der Vorsicht nur allzuleicht außer Acht läßt.

Was nun

die Quartiere

betrifft, so konnte man sich von der armen und teilweise schon früher grundlich gebrandschatzten Bevölkerung der Karpathendörfer von vornherein nicht viel versprechen. Es kann kaum etwas malerischer und urwüchsiger sein als die holzernen, dunn mit Lehm verkleideten, rosa oder blaulich angestrichenen Hütten jener Gegend. Diesen Blockhausbauten mit ihren hoch darauf gestülpten Dächern aus Schindeln oder Stroh sieht man gleichsam in jeder Fuge noch die Handarbeit an; sie erinnern in ihrer primitiven Gestalt, in der ausschließlichen Verwendung heimatlicher Rohstoffe an die Höhlen und Zelte der Wilden, an die Nester der Vögel und an die erstaunlichen Gebäude, womit tierischer Instinkt sich zuweilen umgibt. Aber darin zu wohnen wird den Menschen aus einer höheren Lebenshaltung schwerer, als in Schützengraben oder auf freiem Felde zu kampieren. Zuglust und Rauch, Gerüche und Ungeziefer, Enge und Schmutz hauchen dem Fremden eine Atmosphäre von Ungesundheit entgegen, die er nicht gerade als anheimelnd empfindet. Vor allem war es jedoch die gewaltige Zahl unterzubringender Menschen und Pferde, was die Militärbehörden veranlaßte, überall große Baracken zu errichten und, unter Schonung der Einwohner, selbst für die Unterkunft der Truppen zu sorgen.

So finden wir an und neben den Heerstraßen außer den Tausenden, die selbst kämpfen oder den Kämpfenden ihren Lebensbedarf nachtragen sollen, noch ein zweites Heer:

das Heer der Arbeiter.

Die einen bauen Baracken, die anderen schaufeln Schnee oder bessern die Straßen und Brücken aus. Eine hochwichtige und schwierige Aufgabe ist den Pionieren zugefallen. Auf der Strecke der die Karpathen durchquerenden Eisenbahn sind in einem früheren Stadium des Feldzuges mehrere große Viadukte zerstört worden. Es handelt sich um Brückenbogen, die in einer Höhe von 35 Metern eine 40 Meter breite Kluft überspannten. An die Stelle der zwischen zwei steinernen Pfeilern hängenden Eisenkonstruktion ist ein riesiges Holzgerüst getreten, das aus der Tiefe emporstrebend, den künftigen Schienenweg tragen wird. Das sind keine Instandsetzungsarbeiten, die von heute auf morgen beschafft werden können. Wochen mußten vergehen, bis das kunstvolle Bauwerk aufgerichtet und den Truppen endlich die Bahn wieder freigemacht war.

Wir haben auf einige der großen Schwierigkeiten hingewiesen, die es erklären, warum die deutschen Truppen, obendrein gegen den Widerstand der überall sehr geschickt und zäh operierenden Russen, die Karpathen nicht im Sturm durchschreiten konnten. Es kommt hinzu, daß

die unerwartet schwankende Witterung

in demselben Maße, wie sie unsern Vormarsch verzögerte, dem Gegner Zeit ließ, immer mehr Verstärkungen heranzuziehen. Desto erfreulicher ist es, zu beobachten, wie die Deutschen all dieser Schwierigkeiten Herr werden. Auf jeder nach Galizien hinführenden Straße haben wir dasselbe Schauspiel einer unaufhaltsam vorwärts rollenden Woge. Ueberall sehen wir deutsche und österreichisch-ungarische Truppen frisch und entschlossen nachrücken, überall begegnen uns Scharen gefangener Russen in ihrem Feldbraun. Eine feindliche Stellung nach der andern wird genommen, oft erst nach tagelangen Kämpfen und unter blutigen Verlusten, aber stets mit der geduldigen Zuversicht, daß wir es doch länger aushalten werden als der Gegner. Es ist ein anderer Krieg, als ihn unsere deutschen Soldaten bisher gelernt hatten, aber sie passen sich wunderbar schnell den neuen Verhältnissen an, und mit Abhärtung und Ausdauer wird manches wettgemacht, was ihnen vielleicht an Uebung mangelt.

Wie die Landschaft aussieht, in der sich diese denkwürdigen Ereignisse abspielen, wie die Bevölkerung, unter der unsere Krieger nun schon seit einem Monat bundesbrüderlich hausen, das mag in einem späteren Brief geschildert werden.

C. M.

englischen Kreuzer „Newport" geflüchtet ist. Der englische Kreuzer habe das Schiff verfolgt, bis es territoriale Gewässer erreicht habe.

WTB **London**, 12. März. Das Reutersche Bureau meldet aus Neuyork, daß **der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" New Porth News angelaufen hat, um die erlittenen Schäden auszubessern.** Er hatte ungefähr 350 Personen an Bord, **die er von den in den Grund gebohrten Schiffen übernommen hatte, nämlich so von einem amerikanischen, das er vernichtet hatte, weil seine Weizenladung als Konterbande bezeichnet wurde.** Das amerikanische Schiff, das „William Frye" hieß, führte Weizen von Seattle nach England. Die amtlichen Kreise in Washington behalten sich darüber bis zum Eingang des amtlichen Berichtes ihr Urteil vor. Das größte vom „Prinzen Eitel Friedrich" versenkte Schiff ist der französische Dampfer „Florida", der eine Besatzung von 78 Mann und 86 Passagieren an Bord hatte. Die anderen Schiffe sind im Vergleich dazu klein. Auf Anfrage habe Präsident Wilson gesagt, daß eine möglichst gründliche Untersuchung über den Vorfall angestellt werden soll. **Alle Gefangenen des Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich" sind freigelassen worden, mit Ausnahme von vier Personen, die sich weigerten, einen Revers zu unterschreiben, in dem sie sich verpflichten, nicht die Waffen gegen Deutschland zu erheben.** Der Kommandant des „Prinzen Eitel Friedrich" erklärte, daß er **zur Ausbesserung seiner Maschinen und Kessel drei Wochen Zeit brauche.** Die Behörden sind beauftragt worden, den Umfang der notwendigen Reparaturen festzustellen. Die Zeit, die dem Hilfskreuzer zum Aufenthalte in dem Hafen bewilligt wird, hängt von ihrem Berichte ab.

Um die Dardanellen.

England hat die Aktion vorgeschlagen.

WTB **London**, 12. März. Nach einer Meldung der „Daily Chronicle" trat in Paris Lloyd George in einer Sitzung mit dem russischen und dem französischen Finanzminister zuerst mit dem Vorschlag der Beschießung der Dardanellen hervor. Delcassé sei ebenso wie Grey dem Vorschlage beigetreten, da die Beschießung eine große diplomatische Bedeutung haben und die Neutralen zur Teilnahme am Kriege veranlassen würde.

*

Die englischen Verluste bei den Angriffen auf die Dardanellen.

bb **Haag**, 12. März. **(Privattelegr.)** Das holländische Pressebureau Hagas meldet aus Athen, daß nach dort umlaufenden Meldungen die Verluste der englischen Flotte vor den Dardanellen jetzt **140 Tote und 310 Verwundete betragen. Zwei englische Torpedoboote sind gesunken, zwei Minenaufräumer sind vernichtet, vier größere Schlachtschiffe vorläufig außer Gefecht gestellt.** Bei den Landungsversuchen sollen ferner 700 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren sein.

*

Zu der Ausschiffung von Truppen der Verbündeten auf griechischem Gebiet.

bb **Berlin**, 12. März. **(Privattelegr.)** Wie der „Voss. Ztg." aus Athen gemeldet wird, hat die Regierung erfahren, **daß die Besatzung fremder Schiffe in Lemnos abwechselnd ein- und ausgeschifft** wurden. Es werden gegenwärtig Aufklärungen bei den dortigen Lokalbehörden eingezogen. Wenn es sich herausstellen sollte, daß die Landung dieser Mannschaften den Charakter einer Verletzung der Neutralität trägt, so wird die Regierung **die nötigen Schritte** bei dem betreffenden Kabinett unternehmen.

*

Landungsexpeditionen nach der Türkei?

bb **Rotterdam**, 12. März. Holländische Blätter, wie das „Handelsblad", lassen sich aus Paris und Stockholm melden, daß Frankreich und England alle Vorkehrungen treffen, um **an verschiedenen Punkten der kleinasiatischen Küste der Türkei Landungskorps auszuschiffen.** Dazu wird nach der „Deutschen Tagesstg." aus Konstantinopel berichtet, daß man in den dortigen maßgebenden militärischen Kreisen sich auch **gegen solche Landungen hinlänglich gerüstet hat,** es jedoch für wenig wahrscheinlich hält, daß es den beiden Mächten gelingen sollte, mit einer entsprechend großen Truppenmacht in Kleinasien einzufallen. England habe alle im Mittelmeere verfügbaren Truppen zur Verteidigung Aegyptens herangezogen, und Frankreich verfüge in Marokko, Algier und Tunis nur mehr über so schwache Streitkräfte, daß es sich beispielsweise in Marokko darauf beschränken müßte, die wichtigsten Küstenplätze besetzt zu halten. Zudem setzen sich seine afrikanischen Truppen zum großen Teile aus Mohammedanern zusammen, können also gegen die Türkei nicht verwendet werden. Aus dem Mutterlande selbst werde wohl Frankreich kaum eine nennenswerte Truppenmacht nach Kleinasien werfen können.

*

Die erfolglosen Angriffe auf die Dardanellen.

bb **Mailand**, 12. März. Nach allen hier vorliegenden Nachrichten kann **festgestellt werden, daß der Angriff auf die Dardanellen nach den ersten ganz unwesentlichen Teilerfolgen um keinen Schritt weitergeführt ist.** Wie dem Blatte „Corriere della Sera" aus Athen gemeldet wird, **ist seit einer Woche vor den Dardanellen keinerlei Veränderung eingetreten.** Die französischen und die englischen Kriegsschiffe sind über Sedil Bahr seit acht Tagen nicht hinausgekommen. **Wie das Pariser „Petit Journal"** mitzuteilen weiß, wird die Beschießung fortgesetzt, und zwar ist **eine gewisse Arbeitsteilung unter den angreifenden Kreuzern festgesetzt worden. Die englischen Schiffe nehmen die asiatische Seite unter Feuer, während die französische Flotte die europäische Küste zu beschießen hat.** Allein auch das französische Blatt muß zugeben, daß es den Verbündeten **bisher nicht gelungen ist, bis** zur Meerenge **vorzurücken.**

WTB **Konstantinopel**, 12. März. (Privattelegramm des Wolffschen Telegraphenbureaus.) Der Feind versuchte in der Nacht vom 10. zum 11. März unter dem Schutze von Kreuzern und Torpedobootszerstörern **die äußerste Minensperre** wegzuräumen, nachdem zuvor größere Schiffe die Scheinwerferaufstellungen **wirkungslos beschossen hatten. Die Dardanellenbatterien eröffneten das Feuer und versenkten drei Minensuchfahrzeuge, worauf der Gegner unverrichteter Sache sich zurückzog.** Durch eine Unternehmung **türkischer** Seestreitkräfte wurde in der Nacht zum 10. März **ein feindliches Transportschiff in der Nähe von Mytilene versenkt.**

Kleine Meldungen.

Bassermann erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

bb **Berlin**, 12. März. Nach der „Morgenpost" hat der Reichstagsabgeordnete Ernst Bassermann, Major und Adjutant des Gouverneurs von Antwerpen, das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten.

*

Sofortige Einführung des Schulzwanges in Belgien.

bb **Brüssel**, 12. März. Der Generalgouverneur bestimmt durch Verordnung, daß das Schulgesetz, das den Grundsatz der Schulpflicht einführt und das im September in Kraft treten sollte, jetzt durchgeführt werden muß.

*

Frankreich entläßt italienische Fremdenlegionäre.

WTB **Paris**, 12. März. (Meldung der Agence Havas). Da die italienische Regierung gewisse Klassen der Reservisten einberufen hat, beschloß der Kriegsminister, den italienischen Freiwilligen des 4. Fremdenregiments die Freiheit wiederzugeben, die das Ansuchen stellten. Das Regiment wurde ins Depot Avignon gebracht, um die Entlassungsoperationen zu erleichtern. Das 4. Fremdenregiment hatte an den Kampfhandlungen in den Argonnen wichtigen Anteil und bewährte sich glänzend. Es fügte der Geschichte der Fremdenlegion ein neues Ruhmesblatt hinzu.

Letzte Nachrichten.

Baumwollsendung aus Amerika nach Deutschland.

WTB **Haag**, 12. März. **(Telegr.)** Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt: Man erinnert sich, daß kürzlich die Stimmung vollständig umgeschlagen ist. Eine der ersten Folgen der veränderten Stimmung ist, daß beschlossen worden ist, im Gegensatz zu der ersten Weisung amerikanische Baumwolle an deutsche Adressen zu senden. Etwa 12 Schiffe müssen unterwegs sein. Man macht uns zugleich darauf aufmerksam, daß die englischen Blätter in den letzten Tagen keine einzige amerikanische Pressestimme enthalten.

*

Gunaris, der geeignetste Mann.

WTB **Athen**, 12. März. Die gesamte griechische Presse, auch die Blätter, die bisher Venizelos unterstützt haben, räumen ein, **daß Gunaris der geeignetste Staatsmann sei, um die Regierung in den jetzigen Schwierigkeiten zu beraten.**

*

Aus dem türkischen Hauptquartier.

WTB **Konstantinopel**, 13. März. **(Telegr.,** 1 Uhr nachts. Verspätet eingetroffen.) Das Hauptquartier **teilt mit: Während vorgestern unsere leichte Flotte beschäftigt war, eine Erkundungsfahrt an die russische Küste zu unternehmen,** bombardierte die russische Flotte die Häfen Kilimli, Zunguldak, Kozlon und Eregli. In Zunguldak wurde das französische Hospital und 15 Häuser des französischen Viertels zerstört. Das griechische Fahrzeug „Tatsiara" wurde im Hafen in den Grund gebohrt. Ein feindliches Torpedoboot, das sich dem Hafen nähern wollte, wurde von dem Feuer unserer Batterien getroffen und zog sich zurück. In Eregli wurden 50 alte Holzhäuser im griechischen Viertel durch Granaten in Brand geschossen. Der Direktor einer russischen Schiffahrtsgesellschaft, welcher griechischer Nationalität ist, wurde verwundet, seine Frau und seine beiden Kinder wurden getötet. Ein italienisches Schiff und das Schiff „Rewa" wurden von den Russen genommen, ebenso die Fahrzeuge „Heibeli", „Ada" und „Pressia", die im Hafen versenkt wurden. Die Besatzung wurde gerettet. Durch die Beschießung der vier Orte, die sechs Stunden dauerte, wurden von den Soldaten und Einwohnern 7 Personen leicht verletzt.

WTB **Konstantinopel**, 13. März. **(Telegr.,** 1 Uhr nachts. Verspätet eingetroffen.) Das Hauptquartier meldet vom 9. März: Heute bombardierten drei feindliche Panzerschiffe mit Unterbrechung wiederum unsere Infanterieverschanzung auf dem Fort Sed ul Bahr. Feindliche Minensucher, welche unter dem Schutze des Nebels sich unseren Minen nähern wollten, wurden durch das Feuer unserer Batterien verjagt. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts wesentliches ereignet.

*

Das französische Kolonialkorps.

WTB **Paris**, 13. März. **(Telegr.,** 1 Uhr nachts.) Eine amtliche Meldung der Agence Havas besagt, das in Nordafrika zusammengezogene Kolonialkorps bestehe zum Teil aus Kolonialtruppen, zum Teil aus Truppen, die aus dem Mutterlande kommen. Die Truppen unterstehen dem Befehl d'Amades, der durch seine Erfahrung in Expeditionen nach fernen Ländern für dieses Kommando geeignet war. Der General hat nämlich dem englischen Feldzug in Transvaal beigewohnt. Ein Teil des Expeditionskorps ist augenblicklich nach dem Orient unterwegs, wo es sich den bereits in Aktion befindlichen Streitkräften und den verbündeten, aus Aegypten gesandten Kontingenten zugesellen soll.

*

Vom deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich".

(Siehe auch die Meldungen unter der Rubrik: Seekrieg.)

WTB **Neuyork**, 12. März. **(Telegr.)** Reuter-Bureau meldet: Der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" landete in anderen Häfen die Besatzungen des britischen Dampfers „Charchars" und der Bark „Kildatam", sowie der französischen Bark „Jean". Der „Prinz Eitel Friedrich" nahm die „Jean" nach der Osterinsel mit, wo er ihr 3000 Tonnen Kohlen abnahm und sie dann zum Sinken brachte. Die Zollbehörden ersuchten den Kapitän des „Eitel Friedrich", über die Zerstörung des „William Frye" und anderer amerikanischer Schiffe eine unterzeichnete Erklärung einzureichen. Sie ersuchte ihn ebenfalls um die Originale der Schiffspapiere des „William Frye". Der Kapitän des deutschen Hilfskreuzers erklärte, er wolle sein Schiff nicht internieren lassen, sondern beabsichtige, die Reise fortzusetzen, wenn ihm die Regierung nicht die nötige Zeit für die Reparatur verweigere. 40 Passagiere des französischen Dampfers „Florida" an Bord des **„Eitel Friedrich" wurden von der Einwanderungsbehörde als unerwünschte Einwanderer betrachtet.** Sie bleiben an Bord des Schiffes, bis die Regierung über ihr weiteres Schicksal Beschluß gefaßt hat. Der deutsche Marineattaché Kapitän Von Ed traf hier ein und begab sich an Bord des „Eitel Friedrich".

bb **Haag**, 12. März. **(Privattelegr.)** Zu dem Versenken des amerikanischen Schiffes „Frye" durch den Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" bringen die Neuyorker Reuter-Depeschen eine Darstellung, als ob die öffentliche Meinung in Amerika über die Zerstörung des mit Weizen beladenen amerikanischen Schiffes, das von Seattle nach England bestimmt war, sehr aufgebracht wäre und die amerikanische Regierung einzugreifen beabsichtige. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß die die Neutralität überwachenden zuständigen Behörden der Washingtoner Regierung empfahlen, dem „Eitel Friedrich" die Genehmigung zu erteilen, unter Kontrolle der amerikanischen Marinebehörden eine Reparatur auszuführen, durch die das Schiff wieder seetüchtig wird.

WTB **Paris**, 13. März. **(Telegr.,** 1 Uhr nachts.) Agence Havas meldet aus Newyork: Die Zollbehörden glauben, daß der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" zurückgehalten werden wird. Der Kommandeur des Arsenals von Norfolk hat die Regierung in Washington benachrichtigt, daß die Ausbesserungen längere Zeit dauern werden, weil Steuer, Schrauben und Hilfsmaschinen ausgebessert werden müssen und der Dampfer ins Trockendock gehen muß. Die Kessel sind mindestens in schlechtem Zustande. Die Behörden in Washington warten den amtlichen Bericht ab, um sich eine Meinung zu bilden.

WTB **London**, 13. März. **(Telegr.,** 2 Uhr nachts.) Das Reuter-Bureau meldet aus Newport News: Der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" ging gestern ins Dock. Die Besatzung der versenkten englischen, französischen und russischen Schiffe wurde an Land gebracht. Kapitän Thierickſen vom „Prinz Eitel Friedrich" berichtete nach Washington, daß die notwendigen Ausbesserungen mindestens in einer Woche beendet sein dürften. Der Kapitän des Dampfer „William Frye" erklärt, es wäre ihm beinahe gelungen, den **„Prinz Eitel Friedrich" zu rammen.**

WTB **Neuyork**, 13. März. **(Telegr.,** 2 Uhr nachts.) Die Neutralitätsbehörden befürworten, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" die Erlaubnis erhalten soll, Reparaturen vorzunehmen und das Schiff unter der Aufsicht der Behörden wieder seetüchtig zu machen.

*

WTB **Neuyork**, 13. März. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) Die Zollbehörde von Newport News gibt folgende Liste der Schiffe, die von dem deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich versenkt worden sind: Am 27. Januar die russische Barke „Isabella Browne" mit 13 Insassen; am 27. Januar die französische Barke „Pierre Loti" mit 24 Insassen; am 28. Januar das amerikanische Schiff „William Frye" mit 31 Insassen; am 28. Januar die französische Barke „Jacobson" mit 23 Insassen; am 18. Februar den englischen Dampfer „Mary Chort" mit 28 Insassen; am 12. Februar die englische Barke „Invercoe" mit 23 Insassen; am 19. Februar den französischen Dampfer „Florida" mit 68 Mann Besatzung und 86 Passagieren. Der Kapitän des Dampfers „William Frye, der sich unter den Gefangenen befindet, sagt aus, daß er dem an Bord kommenden Offizier des „Prinz Eitel Friedrich" erklärte, daß das Schiff amerikanisch sei und die Ladung nur aus Weizen bestehe. Trotzdem habe die Mannschaft das Schiff verlassen müssen, worauf die Deutschen das Schiff durch eine Dynamitbombe zum Auffliegen gebracht hätten. Die Deutschen erklärten, daß das Schiff dem Feinde Konterbande bringe. Die Ladung war für Queenstown Falmouth bestimmt. Der Dampfer „William Frye" wurde im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans versenkt.

*

Um Griechenlands Neutralität.

WTB **Wien**, 13. März. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Athen hat der englische Gesandte in einer Audienz beim König namens seiner Regierung erklärt, daß England Griechenland auch bei weiterem Verbleiben in wohlwollendster Neutralität gegenüber Serbien und damit auch für die Entente sein Wohlwollen erhalten und nach Schluß des Krieges die griechischen Interessen und Rechte unterstützen werde.

*

Neues Dokument der russischen Militärverwaltung.

WTB **Wien**, 12. März. **(Telegr.)** Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Während des letzten russischen Einfalles in Czernowitz konnte der **Plünderung von Privatwohnungen durch russische Soldaten** dadurch vorgebeugt werden, daß die betreffende Partei durch Vermittelung des dortigen Rechtsanwalts Revocerel **für 400 bis 500 Kronen** eine für den Stadtkommandanten vom Bürgermeister ausgefertigte Bekanntmachung erhielt, die den russischen Soldaten das Betreten der betreffenden Wohnung ohne besondere Erlaubnis des Stadtkommandanten verbot. Diese in der Uebersetzung folgende Bekanntmachung wurde dann am Eingange der betreffenden Wohnung angeheftet: N. N. (Name des Wohnungsinhabers). Bekanntmachung! Diese Wohnung steht unter dem eigenen Schutze des russischen Militärkommandanten. Die russischen Soldaten können die Wohnung nur besuchen, wenn sie eine Bewilligung mit der eigenhändigen Unterschrift des Stadtkommandanten vorzeigen. Czernowitz, den 14. November 1914. Der Stadtkommandant: Oberst Dreher. Der Bürgermeister: Bocancea. Siegel: Städtische Verwaltung Czernowitz.

Deutsches Reich.

Brotkartenkontrolle für das ganze Reich.

bb Die Morgenblätter melden, daß durch den Reichskanzler und den preußischen Minister des Innern angeordnet worden ist, daß die Brotkartenkontrolle ausnahmslos für das ganze Reich, Stadt- und Landgemeinden, bis zum 15. März erlassen sein muß. Man dürfe hoffen, daß das ganze Volk einheitlich und gleichmäßig an dem Sparsystem teilnehmen werde.

Ausland.

Japans Forderungen und Chinas Zugeständnisse.

WTB. **London**, 12. März. Der „Daily Telegraph" meldet aus Peking über die Verhandlungen zwischen Japan und China:

1. Betreffend Schantung ist China bereit, neue Märkte zu öffnen, Eisenbahnen und die Uebertragung der Schantungpacht mit den daraus folgenden Rechten Japan zu gewähren, wofern China bei den Friedensverhandlungen zwischen Japan und Deutschland durch einen Spezialkommissar vertreten sein wird, um seine Rechte zu schützen.

2. Betreffend die Südmandschurei und die Ostmongolei ist China zwar durchaus nicht einverstanden mit der Einleitung des Vertragsentwurfs, die eine allgemeine Theorie der Sonderrechte, wie Polizeiaufsicht, und die Rechte der japanischen Sonderstellung aufstellt, da diese den Vertragsrechten anderer Mächte direkt zuwiderliefen. Aber China ist bereit, sofort die Pachtfrist für Port Arthur auf 25 Jahre zu verlängern und für die Bahnlinien Antung—Mukden und Tschangtschun—Kirin dieselbe Nachfrist zu gewähren wie für die Südmanschureilinie, ferner das allgemeine Recht des Landerwerbs und unbeschränkten Aufenthalts für Japaner im ganzen Gebiete zu gewähren.

3. betr. Minenrechte im Yangtsetal namentlich betr. das unter dem Namen Hangehping bekannte halbverpfändete Eisen- und Kohlenunternehmen bei Mankau in China bereit, mit Japan ein besonderes geschäftsmäßiges für Japan vorteilhaftes Abkommen zu schließen, aber man will nicht alle Mineralschätze im Yangtsetal durch doppelsinnige Wendungen, wie sie in dem Vertragsentwurf vorkommen, in japanisches Fideikommiß umwandeln;

4. betr. das Verbot, künftighin irgend einer Macht chinesische Inseln und Teile der chinesischen Küste abzutreten, stimmt Japan völlig mit China überein, behält sich aber vor, diese Politik allen Mächten zugleich in einer Zirkularnote mitzuteilen, die die Pekinger Deklaration gutheißen und neue Beziehungen mit der Welt einleiten soll;

5. betr. die Rechte in Fukion, neue Bahnlinien im Yangtsetal und Polizeirechte und Ratschläge anzuregen, die Chinas Souveränität mit der einer anderen Macht unglücklich vermischen würden, erklärt China, all dieses müsse neu bearbeitet, wenn nicht gänzlich gestrichen werden.

China ist völlig bereit und wünschte dringend, daß der japanische Nachbar an seiner industriellen Entwicklung teilnehmen und sie beschleunigen möge. Aber China hat erkannt, daß die Zeit gekommen ist, wo geheime Diplomatie und geheime Verträge für alle Beteiligten schädlich sind. China glaubt, daß jedes Recht, das eine Nation einer anderen gewährt, frei und offen gegeben werden und die volle und freie Bestätigung jeder anderen Macht erhalten müsse.

*

Aus Mexiko.

WTB **Rom**, 12. März. **(Telegr.)** Die „Agencia Stefani" berichtet aus Mexiko vom 11. März: In der Nacht hat General Obregon mit seinen sämtlichen Truppen die Hauptstadt verlassen und bereits am Morgen darauf sind die Zabatisten in die Stadt eingezogen. Die Bevölkerung ist mit dem neuen Zustand zufrieden. In der Stadt herrscht Ruhe.

Soziales.

* **Bitte der deutschen Eisenbahner um Teuerungszulage.** Der Vorstand des Verbandes deutscher Eisenbahn-Handwerker und -Arbeiter hat an den Minister der öffentlichen Arbeiten die inständigste Bitte ausgesprochen, den im Bereiche der Preußisch-Hessischen Staatseisenbahnen beschäftigten Handwerkern, Hilfsbeamten und Arbeitern eine außerordentliche Kriegslohnzulage gütigst gewähren zu wollen, und zwar entweder eine gleichmäßig prozentuale oder aber eine Abstufung derselben in dem Maße, daß die niedriger gelohnten Arbeiter mehr berücksichtigt werden als die besser gestellten. In der Begründung ihrer Bitte führen sie im einzelnen die Steigerung der Preise der unentbehrlichen Lebensmittel auf, die trotz starker Beschränkung des Fleischgenusses nicht mehr im Verhältnis zum Einkommen dieser Bediensteten stünden.

* **Essen**, 10. März. Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter veröffentlicht in der neuesten Nummer des „Bergknappen" den Kassenbericht für 1914. Danach betrugen die Einnahmen 2 922 998 Mk., die Ausgaben 952 157 Mk., mithin war am 31. Dezember 1914 ein Barbestand von 1 970 831 Mk. (gegenüber 1 817 357 Mk. im Dezember 1913) vorhanden. Zu dem Barbestand kommen noch hinzu Hauptverwaltungsgebäude in Essen, sowie Verwaltunggebäude in Herzogenrath, Saarbrücken, Holland, verzinsliche Guthaben, Bureaueinrichtungen und Bibliotheken, endlich Barbestände in den Ortskassen und Einrichtungen derselben, insgesamt 780 161 Mk., mithin ein Vermögensbestand am 31. Dezember 1914 von 2 750 992 Mk. Wenn man sich vor Augen führt, daß sich der Bericht außer über sieben Friedensmonate auch über fünf Kriegsmonate erstreckt, so muß das Gesamtergebnis des vorigen Jahres als verhältnismäßig recht günstig bezeichnet werden.

Provinzielles.

* **Münster**, 12. März. Die Provinz Westfalen hat seit 1. Januar 1911 an 26 Orten Wanderarbeitsstätten eingerichtet, und zwar in Altena, Arnsberg, Bielefeld, Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen, Gütersloh, Hagen, Hamm, Hattingen, Herford, Höxter, Iserlohn, Lippstadt, Lüdenscheid, Minden, Münster, Paderborn, Recklinghausen, Rheine, Schwerte, Siegen, Soest, Unna, Warburg, Witten. Diese gewähren jedem mittellosen Wanderer gegen angemessene Arbeitsleistung unentgeltlich Verpflegung und Unterkunft und weisen ihm unentgeltlich Arbeit nach. Wer wandern will, muß einen Wanderschein besitzen und darf nur auf den Straßen wandern, welche die gerade Verbindung zwischen den genannten 26 Wanderarbeitsstätten untereinander bilden. Außerhalb dieser Straßen um Almosen ansprechende Wanderer werden in der Regel Landstreicher sein, welche nicht arbeiten wollen, und die man zur Bekämpfung des Bettelns und Landstreichens an die nächste Polizeibehörde oder in eine der genannten nächsten Wanderarbeitsstätten zu weisen hat. Wer bettelt, will nicht arbeiten, trotzdem er unentgeltliche Verpflegung, Unterkunft und Arbeit nachgewiesen erhalten kann.

* **Essen**, 11. März. Die Brandkasse der Lehrer Rheinlands und Westfalens hat 5517 Mitglieder gegen 4543 im Vorjahre. Die Zahl der Versicherungen gegen Brandschaden ist von 4258 um 969 auf 5227 gestiegen und die Zahl der Versicherungen gegen Einbruchsdiebstahl von 2645 um 678 auf 3323 gestiegen. Die Versicherungssumme gegen Brandschaden erhöhte sich um 4 897 300 Mark auf 33 780 400 Mark und gegen Einbruchsdiebstahl um 4 897 300 Mark auf 21 161 800 Mark. An Schadenersatz hatte die Kasse 9054,25 Mark in der Feuerversicherung und 2473,65 Mark in der Einbruchsversicherung zu leisten. Ein Brandschaden beanspruchte allein 7500 Mark. Als reiner Zuwachs ergab das Geschäftsjahr 10 761 Mark. Aus dem Ueberschuß wurden dem Reservefchatz 6000 Mark überwiesen.

* **Brühl**, 12. März. Die Verwaltung des Brühler Schlosses hat verfügt, daß für die Dauer des Krieges alles brauchbare Gelände des Schloßgartens zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse der Stadt zur Verfügung gestellt werden soll.

* **Godesberg**, 12. März. In eine hiesige Konditorei trat dieser Tage ein Dienstmädchen und verlangte für einige Mark Biskuits. Auf die Frage, ob das Gebäck zur Nahrung kleiner Kinder gebraucht werden sollte, da nur für diesen Zweck Biskuits verabreicht werden dürfen, antwortete das Mädchen, nein, das nicht, unsere Frau will sie dem Hündchen verfüttern. (!)

* **Düren**, 12. März. Aus den waldreichen Höhenbezirken der Kreise Düren und Schleiden kommen zahlreiche Klagen über das Ueberhandnehmen des Wildes. Hirsche und Sauen richten auf den Aeckern großen Schaden an. Der Schnee der letzten Woche ermöglichte es, erfolgreiche Treiben abzuhalten. In der Oberförsterei Hürtgen wurden über 20 Wildschweine erlegt.

Vermischtes.

)(**Barby**, 11. März. Bei Versuchen, den hier fest gekommenen Hamburger Dampfer flottzumachen, schlug ein Handkahn um, in dem sich der Kapitän und zwei Bootsleute befanden. **Alle drei ertranken vor den Augen** der entsetzten Frau des Kapitäns, die das Unglück vom Dampfer aus zuschauen mußte.

)(**München**, 12. März. Der frühere Erzherzog Ferdinand Karl, der jüngere Bruder des verstorbenen Erzherzogs Franz Ferdinand, der seit einigen Jahren unter dem bürgerlichen Namen Ferdinand Burg hier lebte, ist gestern nacht gestorben. Beim Hinscheiden waren die Erzherzoginnen Maria Theresia und Maria Annunciata sowie Prinzessin Elisabeth zu Lichtenstein anwesend. Die Beisetzung wird in Obermais bei Meran erfolgen.

= **Innsbruck**, 10. März. Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Innsbrucker Landesgericht wurden der 21jährige Korbflechter Rofner und der 30jährige Tagelöhner Gebhard, die im vergangenen Herbst in Amras die Besitzerin Althuber ermordeten, zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Beute des damaligen Raubmordes betrug nur vier Heller, da die Mörder den versteckten großen Geldbetrag nicht auffanden. Der dritte Angeklagte, der Maurer Höpperger, erhielt wegen Anstiftung und Mitschuld 12 Jahre schweren Kerker.

Die Not in Lemberg.

Der russischen Zeitung „Kijowskaja Myschl" entnimmt die Wiener „Zeit" eine Schilderung der bitteren Not, die seit der Besetzung Lembergs durch die Russen in dieser Stadt herrscht. Schon beim Eintritt in die Stadt, so erzählt der Berichterstatter, fand ich Leute, die elend und hungernd umherirrten. Kaum zeigt man sich auf der Straße, als ein in der strengen Kälte barfüßig umherlaufendes Kind einem leise flehend zuflüstert: „Hier kaufen Sie eine Zeitung, ich bitte sehr, kaufen Sie!" Im elektrischen Wagen verkauft ein kaum 15jähriger intelligenter Knabe Fahrkarten. „Womit haben Sie sich vorher beschäftigt?" fragte ich. — „Ich besuchte das Gymnasium." — „In welcher Klasse waren Sie?" — „In der vierten." — „Jetzt ernährt dieser Schüler seine ganze Familie, er hat eine Kondukteurstelle bekommen und verdient einen Rubel täglich. Die Studenten der Lemberger Hochschule sind Motorführer bei der Straßenbahn geworden. In den Gassen eine ungewöhnlich große Menge Bettler. Ein zwölfjähriger Bursche kommt auf mich zu: „Herr, schenken Sie mir eine Kopeke, zu Hause herrscht so große Not; die Mutter kann kein Brot kaufen." — Eine armselig gekleidete Frau, an den Händen zerrissene Handschuhe; still kommt sie hinzu und flüstert: „Mein Herr, mein guter Herr . . . ich habe zwei kleine Kinder . . . Brot!" Ihre Lippen bewegen sich kaum. Sie spricht noch etwas, doch so lautlos, daß ich sie nicht verstehe. — Eine sauber gekleidete Frau sagt bitter, sich mir zuwendend: „Mein Mann war Ingenieur; jetzt weiß ich nicht, wo er sich befindet, ich bin allein mit einem Kinde." — Zwei junge Mädchen kamen herbei und bemerkten: „Eine so schöngekleidete Frau und bettelt!" Doch sie nahm ruhig das ihr überreichte Geldstück und ging. — Bei der Kirche erscheint vor mir ein Greis, den Hut in der Hand; er flüstert: „Seit drei Monaten habe ich keinen Kreuzer bekommen, ich verhungere, es verhungern die Kinder."

Von unserer Belegschaft starben den Heldentod fürs Vaterland

Hauer Franz Chybiak, Holthausen,
Hauer August Gross, Sodingen,
Maurer Wendalin Füg, Holthausen,
Lehrhauer Franz Bermen, Herne,
Hauer Stefan Namysl, Holthausen,
Hauer Josef Maciolek, Sodingen,
Schlepper Gustav Steinke, Holthausen.

Wir werden das Andenken dieser Helden stets in Ehren halten.

Sodingen, den 10. März 1915. 929

Gewerkschaft der Steinkohlenzeche Mont-Cenis.

Bitte!

Brockensammlung

Mont-Cenisstr. 47.

Alte Tische, Stühle, Bänke,
Oefen, Herde, Betten, Schränke,
Kissen Pfühle, Leinen auch,
Alles, was nicht im Gebrauch,
Holen wir Euch freudigst fort.
Schreibt uns nur, gleich sind wir dort.

Alter Schlafrock, hochwillkommen
Wird von Kranken gern genommen,
Kleider, Mäntel, Schuh nicht minder
Nehmen freudig Frau'n und Kinder.

Röcke, Stöcke, Hüte, Mützen,
Alles, alles, kann uns nützen.
Willst Du gerne Dir erwerben,
Schätze, nützend nach dem Sterben,
Die nicht Rost noch Mott' verzehren,
Sondern ew'ge Freud gewähren
Mach mit allen alten Brocken,
Tränenfeuchte Augen trocken.
Deck mit einem alten Kleid,
Armut, die um Hilfe schreit.

Der Ertrag ist für den Fürsorgeverein bestimmt. Alle im Haushalt entbehrlichen Gegenstände können dort stets abgegeben werden.

Franz Hopmeier

Blumenhalle,

Bahnhofstr. 46. Fernruf 784

Schnittblumen
Grüne und blühende Topfpflanzen.

Blumenkörbe und Trauerspenden in geschmackvoller und moderner Ausführung, in allen Preislagen.
Große Auswahl in
künstlichen Blumen.

---

150 Mark

leicht verdienen kann Jeder.

Sonntag, den 14. März, von nachmittags 2 Uhr ab, stelle ich in meinem Kurzwarenfenster den Erlös meiner 5 Goldtage öffentlich aus.

Wer die Summe zuerst richtig erratet, erhält

150 Mark in bar

jedoch verpflichtet sich derselbe, resp. ist damit einverstanden, dass

125 Mark

auf den Namen des Erraters dem Roten Kreuz überwiesen werden. In den Tageszeitungen wird über die Summe quittiert. Das Resultat wird Dienstag in den Zeitungen bekannt gegeben.

Die geratene Summe muss bis spätestens Montag abend, schriftlich, mit genauer Adresse, an meiner Kasse abgegeben werden.

Voorgang Modernes Kaufhaus, **Herne**

Herner Turn-Club.

Ein weiterer Verlust hat unsern Verein betroffen. Am 24. Februar fiel in Frankreich bei einem Sturm auf einen feindlichen Schützengraben der

Kriegsfreiwillige
Gefreiter Fritz Koch.

Auch sein Andenken werden wir als das eines lieben Turngenossen und Helden in Ehren halten.

Herne, im März 1915. 947

Der Turnrat.

Trauerhüte
von 3.50 Mk. an und höher
empfehlen
Geschwister Cosmann,
Fernruf 735. HERNE, Bahnhofstr. 69.

Auf die im **Rathause, Zimmer 55,** bestehende gemeinnützige und unparteiische

Rechts-Auskunftsstelle

wird hierdurch mit dem Bemerken hingewiesen, daß die Auskunft an Minderbemittelte unentgeltlich erteilt wird.

Nachruf.

Am 11. ds. Mts. starb unser Mitglied

Herr Gustav Schauerte.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen lieben Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. 93

Die Bäcker pp. Innung
Herne.

Leinenhaus
Hermann Buschhoff Bochum, Hochstr. 14

Grosse Preis-Ermässigung
wegen
Umzug.

951

Ab 1. April im
Neubau (Harmonie)
Hochstrasse 25.

Sie sparen Geld

wenn Sie nur noch

Niehages Kaffee

Ersatz-Mischung
1 Pfund 90 Pfennig
gebrauchen, jeden Tag frisch geröstet und gemahlen.
Ein Esslöffel ergibt 2 Liter gutschmeckenden Kaffee, also 10 Tassen kosten nur 2 Pfg. Bedeutend billiger im Verbrauch als Korn- und Malzkaffee. 909
Proben auf Wunsch gratis.

A. Niehage
Kolonialwaren Kaffee-Rösterei.

Herren-Garderoben-Maßgeschäft.

Halte mich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe bestens empfohlen. Guter Sitz, mäßige Preise. Die feinsten Neuheiten am Lager.
Firma Wilh. Gerbsch
Inhaber: **MAX ROLLENHAGEN, Herne.**
1. Etage, Bahnhofstraße Nr. 118. 1. Etage.

Frau J. Küppers

Damen-Hut-Salongeschäft. Gabelsbergerstr. 4.

Trauerhüte, Trauerschleier, Armflore, Crêpe

stets grosse Auswahl. Billigste Preise

Auswahlsendungen werden prompt besorgt.

Brustleidende hemmt die Euch drohende Gefahr!



Brustleidende, wisst Ihr, dass ein leichtes Keuchen durch Vernachlässigung zu ernstlichen Folgen Veranlassung geben kann? Lernet einsehen, dass es ein kräftiges, bewährtes Mittel gibt zur Entfernung des auf der Brust festsitzenden zähen Schleimes, ein Mittel, das den Husten lindern, hemmen und damit manig schweren Folgen vorbeugen wird. Das Mittel, das Sie nicht erst morgen, sondern noch heute — sofort kaufen müssen und ohne Verzögerung anwenden sollen, ist

Akker's Abteisirup

Tausenfach hat sich Akker's Abteisirup als ein bewährtes Mittel bei Brustleiden, Bronchial-Katarrh, Asthma, Keuchhusten, Halsentzündung, Luftröhrenkatarrh und allen übrigen derartigen Leiden erwiesen und ernsten Folgen vorgebeugt. **Man fordere als Zeichen der Echtheit den** roten Streifen mit Unterschrift L. I. Akker. 89

Preis per Flasche v. 230 Gr. ℳ 2.— | „ 550 „ ℳ 4.— | „ 1000 „ ℳ 6.50 — Also je grösser die Flasche, desto vorteilhafter der Einkauf.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris" Zahn & Co., Köln. Zu haben in den Apotheken: Engel-Apotheke, Bochumerstr.; Neue Apotheke, Bahnhofstrasse und in den übrigen Apotheken.

Wer jetzt

Möbel

kauft, spart Geld. 678

Ich verkaufe während des Krieges

Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer,

Sophas, Teppiche, Läuferstoffe, eiserne Bettstellen, Betten, Tische etc.,

sowie sämtliche **Einzelmöbel** zu aussergewöhnlichen billigen Preisen.

Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis nach dem Kriege kostenlos aufbewahrt.

Heinrich Heiland, Herne

Bahnhofstrasse 3c, Telephon 918.

Grösstes und vornehmstes Möbel-Spezial-Geschäft der ganzen Umgegend.

Landsturmpflichtige

versorgt Eure Angehörigen durch eine Lebensversicherung mit Einschluss der Kriegsgefahr, billigste Beiträge. (Keine Extra-Prämie.) 838

Nähere kostenlose Auskunft erteilt die Agentur **Bochumerstrasse 79.**

OLYMPIA-Theater, Herne 952
Bahnhofstrasse 30.

Heute Erstaufführung!
Der grosse Detektiv-Schlager:
Lord Lister 2. Teil.
Die Stadt der Verschwundenen.
Der grösste spannendste Detektivschlager in 4 Akten

II. Lustspiel I. Ranges
Die Frauenrechtlerin
Grosser Lacherfolg in 3 Akten.

III. Detektiv-Schlager
Ketten der Vergangenheit
in 3 Akten.

Deutscher Werkmeister-Verband, Sitz Düsseldorf.

Standesorganisation der Werkmeister des Reiches, 65000 Mitglieder. Leistungen: Unumschränkter Rechtsschutz, Stellenlosen-Unterstützung Mk. 2.— täglich, unter Umständen 4.— Mk., Sterbekasse, Brandkasse, Stellenvermittlung. Näheres durch die **Geschäftsstelle Düsseldorf,** Schliessfach 13 und 511. 1005

Zur Kommunion

empfehlen wir für

Knaben

Anzüge
Oberhemden
Kragen
Manschetten
Krawatten
Handschuhe
Strümpfe
Sträusschen

Mädchen

Kleider
Unterröcke
Korsetts
Handschuhe
Strümpfe
Taschentücher
Kränzchen
Seidene Bänder
Lilien

Ludwig Clemens
Bochum,
Hochstr. 4—6. Telefon 16 u. 17.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Samstag, den 13. März, 1915. Nummer 60

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 13. März 1915.

Bekanntmachung.

Die durch die Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 4. März d. Js. angeordnete Erhebung der Vorräte von Kartoffeln erfolgt im Bezirke der Stadt Herne durch Fragekarten, die den Haushaltungsvorständen am 15. März zugestellt und die am 16. März wieder abgeholt werden. Die Karten sind von den Haushaltungsvorständen genau auszufüllen und zur Abholung bereit zu halten. **Etwa am 16. März nicht abgeholte Karten sind spätestens am 17. März im Rathause, Zimmer 60 abzugeben. Daselbst haben sich spätestens am 17. März diejenigen Haushaltungsvorstände zu melden, die überhaupt keine Zählkarte erhalten haben.**

Wer **vorsätzlich** die Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden. Wer **fahrlässig** die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Die Haushaltungsvorstände und die Hausbesitzer werden dringend gebeten, den Herren und Damen, die die Aufnahme in selbstloser Weise durchführen, behilflich zu sein und ihnen ihr schweres Amt nach Möglichkeit zu erleichtern.

Herne, den 10. März 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

* * *

Zeichnung auf die zweite Kriegsanleihe.

Der Bewerkverein christlicher Bergarbeiter hat auf die zweite Kriegsanleihe 300 000 Mark gezeichnet. Außerdem hat der Gewerkverein 180 000 Mark zur Unterstützung von Familien eingezogener Mitglieder bereitgestellt.

= Ein nachahmenswertes Beispiel.

Ein älteres Dienstmädchen aus Lütgendortmund sprach dieser Tage auf einer kleinen Bank vor, um von ihrem in langen Jahren sauer ersparten Gelde 1000 Mark für die zweite Kriegsanleihe zu zeichnen. Bravo!

× Feststellung der Kartoffelvorräte.

Am kommenden Montag und Dienstag findet auch in Herne die vom Bundesrat angeordnete Feststellung der gesamten Kartoffelvorräte statt. Die Aufnahme der Bestände erfolgt durch Lehrpersonen, die sich, wie so oft, so auch jetzt wieder im Interesse der vaterländischen Sache dieser nicht ganz leichten Arbeit unterziehen. Um das Zählgeschäft zu erleichtern, werden die Haushaltungsvorstände dringend ersucht, bereits heute ihre Vorräte an Kartoffeln, die sie im Hause haben, festzustellen, damit die Aufnahme am Montag oder Dienstag ohne Aufenthalt erfolgen kann. Jede Hausfrau weiß ja, wie viel Kartoffeln sie eingekellert hat; der Verbrauch seit dem Tage der Einkellerung läßt sich ja auch mit leichter Mühe feststellen, sodaß man ziemlich genau die augenblicklichen Vorräte zu schätzen in der Lage ist. Bekanntlich brauchen Vorräte unter 50 Kilogramm nicht angegeben zu werden. Auf falsche oder ungenaue Angaben hat der Bundesrat hohe Strafen gesetzt. Doch dürfte ein Hinweis hierauf wohl überflüssig sein. Die Aufnahme der Bestände ist notwendig, da die Regierung sich darüber unterrichten muß, welche Maßnahmen sie zu ergreifen hat, um den Aushungerungsplan unserer Feinde zunichte zu machen. Von einer Beschlagnahme der Kartoffeln ist keine Rede; es handelt sich, wie gesagt, nur um eine Feststellung über die Menge der Vorräte.

Vorbereitungsversammlungen zu den Kochkursen.

× Außer in den gestern bereits erwähnten fünf Vorbereitungsversammlungen zu den Kochkursen fand im Ledigenheim der Herz-Jesupfarre eine sechste Versammlung statt, die sich ganz besonders eines starken Besuches namentlich der Frauen und Jungfrauen von Herne-Süd und des Konstantinviertels zu erfreuen hatte. Leiter der Versammlung war hier Herr Pfarrer Düwell, während der Vortrag selbst von Frl. Lehrerin Schulte gehalten wurde. An den sehr lehrreichen Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an, in der manche Winke, Fingerzeige und praktische Koch-Rezepte mitgeteilt wurden.

3 Wirtschaften in Bochum von der Polizei geschlossen.

× Nicht weniger als drei Wirtschaften sind in Bochum von der Kgl. Polizeibehörde in den letzten Tagen geschlossen worden, weil die Inhaber der betr. Lokale bzw. deren Familienangehörige fortgesetzt gegen das Branntweinverkaufsverbot verstoßen haben. Es handelt sich um die Wirtschaften Alleestraße Nr. 87, Moltkemarkt Nr. 20 und Bessemerstraße Nr. 29.

Die hohen Lederpreise und ihre Ursachen.

Die allgemeine Preissteigerung als Folgeerscheinung des Krieges hat gleich zu Kriegsbeginn auch das Leder erfaßt. Die Schuhpreise sind infolgedessen ständig gestiegen. Wie auf dem Lebensmittelmarkte, so führt man auch auf dem Ledermarkte die Preissteigerungen zu einem wesentlichen Teile auf wucherische Ausnutzung der Kriegslage durch die Spekulation zurück. So hat Schuhmachermeister Schütte in einer Sitzung der Dortmunder Schuhmacher-Innung zur Frage der Preissteigerungen folgendes ausgeführt:

Die Folge des Kriegsausbruchs ist die Preissteigerung und die geschäftliche Ausbeutung. Machte sich diese zuerst in der Lebensmittelbranche geltend, so hat sie allmählich auch auf den Markt der Rohprodukte und insbesondere des Leders übergegriffen. Die Lieferanten versuchten Riesengeschäfte zu machen mit der Begründung, sie hätten kein Material. Es ist die Frage zu stellen, ob überhaupt ein Ledermangel vorhanden ist. Selbst wenn sich der Verbrauch der Heeresverwaltung auf das fünffache steigern würde, kann davon keine Rede sein. Die Gesamtzahl der Schlachtungen betrug im Deutschen Reich 3 592 241. Braucht die Militärbehörde drei Millionen, so bleibt immer noch eine halbe Million Privatbesitz. Auf 90 Millionen Mark belief sich die Ausfuhr, auf 30 Millionen Mark die Einfuhr im Jahre 1913/14. So ist die Preistreiberei auf dem Ledermarkt lediglich eine Konsequenz der Profitsucht. Die Dividendenabrechnungen und Jahresabschlüsse verschiedener Lederwerke bieten in dieser Hinsicht ein interessantes statistisches Material. An der Börse haben nicht mehr die Brauereis, sondern die Lederaktien die besten Kurse. Der Schuhmacherstand ist unter diesen Umständen nicht mehr in der Lage zu arbeiten. Die Nachfrage des Publikums muß ausbleiben. Die Angelegenheit ist bisher nur in der Fachpresse behandelt worden, aber jetzt ist eine Flucht in die Oeffentlichkeit mehr als geboten. Welche Mittel können dieser Krise abhelfen? Einmal muß die Handwerkskammer eingreifen, vor allem aber müssen die Schuhmacherinnungen selbst ihre Rechte energisch wahren. Syndikus Moritz hält eine Immediateingabe der Handwerkskammer an das Reichsamt des Innern für zweckmäßig und aussichtsvoll. Man verlangte allgemein eine Festsetzung von Lederhöchstpreisen.

Übersicht über die japanischen Orte, in denen die deutschen und oesterreich-ungarischen Kriegsgefangenen aus Tsingtau untergebracht sind. Die betreffenden Orte sind durch Unterstreichen kenntlich gemacht.



Beförderung.

Wie uns mitgeteilt wird, ist Herr Leutnant der Reserve Dr. Tewes, Vorsitzender des Vorstandes des Verbandes kath. kaufm Vereinigungen Deutschlands zu Essen (Ruhr), zum Oberleutnant befördert worden.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß

zweier Güterzüge ereignete sich in der Nacht zu Donnerstag um 1½ Uhr an der Blockstelle „Julia", dem Kreuzungspunkt mehrerer Eisenbahnlinien. Durch Nichtbeachten des auf Halt stehenden Blocksignals fuhr ein von Gelsenkirchen-Bismarck kommender Güterzug einem anderen Güterzug in die Flanke. Die Lokomotive des ersten Zuges entgleiste, während von dem zweiten Zuge drei Wagen aus dem Gleise gestoßen wurden und sich hierbei völlig überschlugen, so daß sie ihres Inhaltes — Kohlen — verlustig gingen. Der Materialschaden ist beträchtlich. Menschenleben gerieten glücklicherweise nicht in Gefahr. Die Strecke nach Gelsenkirchen-Bismarck und Recklinghausen waren längere Zeit hindurch gesperrt und erst gegen 9 Uhr vormittags wieder ordnungsmäßig zu befahren; bis dahin mußte der gesamte Verkehr über Wanne umgeleitet werden.

Generalstabskarten für die Volksschule.

× Die Generalstabskarten des östlichen und westlichen Kriegsschauplatzes im Maßstabe 1:300000 werden auch an alle Hochschulen, höhere Lehranstalten, Lehrer- und Lehrerinnen-Seminare zu ermäßigten Preisen abgegeben, sofern die Karten als Lehrmaterial oder zur wissenschaftlichen Fortbildung des Lehrpersonals in der Erdkunde benötigt werden. Jetzt dürfen diese Karten auch zu demselben Zwecke auch an niedere Schulen abgegeben werden, also an Mittel-, Bürger-, Volks- und andere diesen gleichstehende Schulen. Voraussetzung ist dabei aber, daß der Verwendungszweck der Karten durch den Leiter der Schule ausdrücklich bescheinigt wird. Vom östlichen Kriegsschauplatz werden jetzt 5, vom westlichen 4 Karten ausgegeben. Vom Osten sind dies Stolp-Marienwerder, Tilsit-Grodno, Posen-Plotzkow, Warschau-Tomaczow und Pinsk-Ostrog, vom Westen Belgien, Metz-Belfort, Paris östlicher Teil und Paris westlicher Teil. Jedes Blatt kostet für die Schulen 1,20 Mk. Der Zuschlag für das Aufziehen beträgt geschnitten 1,25 Mk. bis 1,95 Mk., ungeschnitten 60 bis 95 Pfg. Die Karten sind durch die Karten-Vertriebsstellen der Landesaufnahme zu beziehen.

Der kathol. Arbeiterverein von St. Bonifatius

hält morgen nachmittag 5 Uhr im Gesellenhause seine Monatsversammlung ab. Vormittags 11½ Uhr ist Zahlstunde der Leokasse.

× Unfall im Bergbau.

Der Bergmann Karl Römke von hier wurde gestern nachmittag auf Zeche Shamrock 1/2 mit Verletzungen am ganzen Körper bewußtlos am Aufzugschacht gefunden. Auf welche Weise der Knappe verunglückt ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

× Strafkammer.

Der mehrfach wegen Diebstahls und Landstreicherei vorbestrafte Arbeiter Philipp Plattnies von Herten wurde wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen angeklagt. Am 4. Dezember wurde der arbeitsscheue Geselle aus dem Arbeitshaus entlassen, aber schon in der Nacht zum 9. Januar befand er sich mit dem bisher unermittelt gebliebenen Schlosser Eppinghaus auf Diebespfaden. Sie trafen sich am Bahnhof Herne und verabredeten einen Einbruch in die Ställe der Händler Tenten und Schulz. Aus diesen verschlossenen Ställen erbeuteten sie zwei Pferdegeschirre und außerdem noch ein Kopfstück. Die Vorstrafen des Angeklagten zwangen das Gericht nunmehr, das Strafmaß gegen ihn schärfer anzuziehen. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

= Die Wettseuche im Industriebezirk.

Die Strafkammer Bochum verurteilte in ihrer gestrigen Sitzung den Friseur Schieke und den Reisenden Aug. Scholten, beide aus Bochum, zu je 500 Mark Geldstrafe

Von der Eisenbahn.

Der Eisenbahnminister hat mit Rücksicht auf den Kriegszustand bestimmt, daß die bisher vorgeschriebenen Ruheseiten für das Eisenbahnpersonal gekürzt werden. Es sollen im Monat anstatt bisher drei nur noch zwei Ruhetage gewährt werden. Abgesehen von dem im anstrengenden Dienste tätigen Stations- und Zugpersonal soll eine Dienstbefreiung von 24 Stunden als Ruhetag gelten. Die Zahl der im Monat zu leistenden Dienststunden ist erhöht worden. Der bisher noch bestehende achtstündige Dienst soll überall da, wo es die Verkehrslage gestattet, in zwölfstündigen Dienst umgewandelt werden.

Ueberwachung der Telegraphen- und Fernsprechleitungen.

Die Telegraphen- und Fernsprechleitungen werden zwar durch Personal der Reichstelegraphen-Anstalten und durch die Wegebaubeamten dauernd überwacht. Die große Bedeutung dieser Anlagen für Heeresswecke und den privaten Nachrichtendienst erfordert es aber, daß auch die Gemeinden bei Ueberwachung nach Möglichkeit mitwirken. Bei verdächtigen Wahrnehmungen — wenn etwa fremde, nicht als Telegraphenarbeiter oder Leitungsaufseher kenntliche Leute sich an den Leitungen zu schaffen machen — ist sogleich, unter Benachrichtigung der der nächsten Postanstalt oder der Polizei einzuschreiten. Zur Vermeidung von Mißgriffen wird bemerkt, daß die Arbeiter der Reichstelegraphenverwaltung Postmütze mit der Aufschrift „T. A." und einer Nummer, die Leitungsaufseher aber die gewöhnliche Postuniform tragen. Für die Betriebsfähigkeit der Telegraphen- und Fernsprechleitungen ist es ferner von großer Bedeutung, daß die Leitungen Baumäste oder sonstige Fremdkörper nicht berühren. Besonders ist darauf zu achten, daß die jungen Baumtriebe, die in die Leitungen hineingewachsen sind, von den Baumbesitzern beseitigt und auch alle sonstigen Fremdkörper, wie Reste von Drachenschwänzen und dergl. aus den Leitungen entfernt werden. Hierbei können sich die Eigentümer von Straßenbäumen und von Anpflanzungen auf den angrenzenden Grundstücken sehr verdient machen.

Feldpostbriefe mit Wareninhalt (Päckchen) nach dem Heere, die aus irgend einem Grunde dem Empfänger nicht ausgehändigt werden können, müssen an den Absender zurückgesendet werden, wenn dieser nicht durch einen Vermerk, wie z. B. „Wenn unbestellbar, zur Verfügung des Truppenteils" oder „Wenn unanbringlich, zur Verfügung der Truppe", den Wunsch ausgedrückt hat, daß sie in solchem Falle den Kameraden des Adressaten zugute kommen sollen. Oft genug bedauern es die Absender, für die der Inhalt der Sendung nach der Rückkunft vielfach keinen Wert mehr hat, daß die Liebesgabe, die den zunächst Bedachten nicht erreicht hat, nicht wenigstens seinen Kameraden zuteil geworden ist. Man unterlasse es deshalb nicht, derartige Päckchensendungen mit dem Preisgabevermerk zu versehen. Uebrigens sind auch gedruckte Zettel mit solchen Vermerken im Handel zu haben; ihre Verwendung ist umso bequemer, als sie auf der Rückseite gummiert sind und daher vor dem Gebrauch nur angefeuchtet zu werden brauchen. Die Geschäfte, die Feldpostartikel feil halten, können zur Förderung der guten Sache viel beitragen, wenn sie den Käufern solche Zettel anbieten oder bei versandfertigen Waren den Vermerk auf die Umhüllung aufdrucken lassen.

= Wichtige Reichsgerichtsentscheidung für Oberlehrer.

Der Staat hatte seinerzeit den Grundsatz aufgestellt, daß die abgeleistete Hilfslehrerzeit nur dann für die Berechnung des Pensionsdienstalters in Betracht käme, wenn mindestens 12 Wochenstunden von dem Betreffenden gegeben worden wären. Diese durchaus ungerechtfertigte Klausel ist durch das Reichsgerichtsurteil im vorigen Jahre bereits gefallen. Nunmehr liegt eine neue Entscheidung des Reichsgerichts (3. Zivilsenat) vor, nach der auch eine vorübergehende Zeit der Nichtbeschäftigung für anrechenbar auf das Dienstalter gelten soll, unter der Bedingung, daß der Eintritt in den öffentlichen Schuldienst bereits erfolgt ist. Nur durch eine vorübergehende Zeit der Nichtbeschäftigung wird auch das bestehende Staatsdienstverhältnis nicht aufgelöst.

* * *

Herner Feldpostbriefe.

Die Russenjagd.

Lieber Anzeiger! Herzliche Feldpostgrüße nach großen Ueberwindungen und Anstrengungen bei Tag und Nacht und nach erfolgter Vertreibung der Russen aus Ostpreußen sende ich Ihnen als alter Abonnent. Es war ein glänzender Siegeszug. Zu Tausenden haben wir die Russen eingefangen, man sah, daß sie absolut keine Lust mehr zum Kämpfen hatten. Außer am 21. Februar, an welchem Tage es besonders heiß herging, hatten wir wenig Verluste. Die Hauptoperationen fanden bei grimmiger Kälte statt. In ganz Ostpreußen (soweit sie es besetzt hatten) hatten die Russen keine einzige Fensterscheibe heil gelassen, um uns ja keine warmen Quartiere zu verschaffen. Aber trotz aller Unbilden und Anstrengungen haben wir es doch geschafft. Der „Anzeiger" vom 20. Februar kam gestern bereits (am 26. Februar) hier an.

Nochmals herzlichen Gruß

Oberjäger Hans Norpoth.

Zbrzim, 27. Februar.

* * *

Aus Kalisch in Rußland schreibt uns Landsturmgefreiter Gr. Goebel vom 5. März u. a.: Nach langer Bahnfahrt bin ich nunmehr auch zur Teilnahme am Russenfang im Zarenreiche angelangt und weile zur Zeit in Kalisch. K. ist eine alte Russenstadt mit ca. 80 000 Einwohnern, die bis auf etwa 10 000 alle geflohen sind. Ganze Stadtteile gleichen hier nur noch Ruinen, jedoch sind die Kirchen und öffentlichen Gebäude größtenteils verschont geblieben. Für die bisherige prompte Zustellung des „Anzeigers" besten Dank. Ich schließe mit den besten Grüßen auf baldiges, frohes Wiedersehen in der Heimat, nach siegreichem Abschluß. Ihr

Landsturmgefreiter Goebel.

* * *

Ein Abschiedsgruß.

Meinen lieben Freunden und Bekannten in Herne, kurz vor dem Abrücken aus Minden herzlichen Gruß! Auf frohes Wiedersehen

Kriegsfreiwilliger Paul Knaden.

* * *

Grüße von der Kanalküste in Nordfrankreich senden allen Leserinnen und Lesern des „Anzeigers" Gefr. Bernh. Kösters und Kanonier Karl Köhlhoff.

Wehrmann Karl Meier, Vorsitzender des kath. Arbeitervereins von St. Bonifatius, teilt uns mit, daß er zur Zeit krank im Lazarett in Landau liegt. Er sendet allen Bekannten, besonders dem kath. Arbeiterverein von St. Bonifatius, herzliche Grüße. Wir glauben im Sinne des Vereins zu handeln, wenn wir seinem verdienten Vorsitzenden auch an dieser Stelle namens des Vereins baldige gute Besserung wünschen.

Weitere Grüße, verbunden mit anerkennenden Worten für die stets prompte Zustellung ihres Heimatsblattes, sandten noch: Ersatz-Res. Th. Kegler aus Detmold, Moritz Keßler aus Thorn, Wehrmann Hch. Breuker aus Beverloo; aus Lompret grüßen vor ihrer Abreise von dort: Johann Dremann, Karl Knaft, Josef Lewandowski, Uffz. Wilh. Nordsiek, Frz. Kubak.

Viele Grüße an den kath. Jünglings-Verein Herne-Süd sendet aus Russisch-Polen Gardejäger Nexel.

Uffz. Böing schreibt aus dem Schützengraben, daß er jetzt vor der russischen Festung Wyszogrod liege. Unsere Gegner dort seien sibirische Scharfschützen, die mit Vorliebe Nachtangriffe machen. Auch mit diesen würde man schon fertig werden.

Vom Truppenübungsplatz Beverloo schreiben noch Gefr. Johann Kleber, Landwehrmann Delbeck und Uffz. Hoffert.

Seine Ernennung zum Ober-F.-T.-Gast berichtet mit frdl. Gruß Otto Niederdrenk. Zu seiner Beförderung unseren Glückwunsch!

Auf der Fahrt nach Frankreich senden die besten Grüße die allerl. wohlgemuten Herner: Bernhard Schneider, Jos. Reck, Bernh. Grottendick, Gust. Marx, Paul Jungbans, Bal. Lockstedt, Otto Schulte und Ludwig Kaufhold.

Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 12. März. Die Auszahlung der Kriegsunterstützung für die zweite Hälfte des Monats März erfolgt am Mittwoch den 17. März und zwar vormittags für die Ausweise von Nr. 1 bis 250, nachmittags von Nr. 251 bis Schluß. Die Abstempelung der Ausweise für die Gemeinde Börnig erfolgt von diesem Tage an nicht mehr im Amtshause, sondern im Kassenlokale der Amtssparkasse.

Sodingen, 13. März. (Vorträge über Volksernährung.) Am Sonntag, den 14. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, werden im Möthe'schen Saale Vorträge über Volksernährung während des Krieges gehalten. Alle Amtseingesessenen ohne Rücksicht auf irgend welche Parteiangehörigkeit, besonders die Frauen und Jungfrauen sind zum Besuch dieser vaterländischen Veranstaltung dringend eingeladen.

Sodingen, 13. März. Am 15. März findet eine Zwischenzählung der Schweine und eine Erhebung der Kartoffelvorräte statt. Wir machen dieserhalb auf die betr. heutige amtliche Bekanntmachung ganz besonders aufmerksam.

Sodingen, 12. März. Die Jungmannschaft tritt am Sonntag, den 14. d. M., nachmittags 3 Uhr, zu einer Uebung am Amtshause an. Da die Verhandlungen über den geplanten Ausflug nach Wesel noch nicht zum Abschluß gelangt sind, mußte derselbe für diesen Sonntag aufgeschoben werden. Höchstwahrscheinlich findet derselbe nun erst nach Ostern statt.

Sodingen, 13. März. (Unanbringliche Postanweisungen.) Das hiesige Postamt hat durch Aushang bekannt gemacht, daß dortselbst eine ganze Anzahl unanbringlicher Postanweisungen lagern, so z. B. aus dem Monat August 12 und September 3. Diejenigen, für die die Postanweisungen bestimmt sind, die aber bis jetzt nicht ermittelt werden konnten, tun gut, sich schleunigst auf dem Postamte zu melden, da sie sonst nach einem gewissen Zeitraume der Beträge verlustig gehen.

Aus Gerthe und Umgebung.

Gerthe, 12. März. (Kirchenwahlen.) Die im vorigen Herbste getätigten Wahlen sind von der kirchlichen und weltlichen Behörde für ungültig erklärt worden. Von radikalpolnischer Seite war seinerzeit ein unerhörter Wahldruck auf die polnischen Wähler ausgeübt worden. Dem dagegen erhobenen Proteste mußte nachgegeben und Neuwahl anberaumt werden. Diese Neuwahlen finden nun kommende Woche bei Sökeland statt und zwar für den Kirchenvorstand Montag, den 15. März, vormittags 9—1 und nachmittags 3—7 Uhr, für die kirchliche Gemeindevertretung Dienstag, den 16. März, vormittags 9—1 und nachmittags 3—7 Uhr. Bei den letzten Wahlen siegten die Radikalpolen mit nur geringer Stimmenmehrheit. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht manche der alteingesessenen Katholiken aus Gleichgültigkeit den Wahlen ferngeblieben wären. Hoffentlich genügt dieser kurze Hinweis, um auch die



Allersäumigsten mobil zu machen. Dann ist der Erfolg sicher.

p. **Gerthe**, 13. März. Die Strafkammer Bochum verurteilte den Arbeiter Becker von hier wegen Diebstahls von Blechplatten und Schienen vom Zechenplatz der Zeche „Lothringen" zu fünf Tagen Gefängnis.

Ersatzstoffe für Futterzwecke.

Aus Anlaß der Futterknappheit sind zahlreiche Vorschläge zur Zubereitung von Ersatzstoffen für Futterzwecke gemacht worden. Namentlich wurden Moostorf, Holz resp. Sägemehl und Stroh genannt. Sofern diese Zubereitung ein umständliches Verfahren und die Herstellung kostspieliger Apparate erfordert, scheiden die Vorschläge jetzt aus naheliegenden Gründen ohne weiteres aus. Der von mehreren Seiten gemachte Vorschlag, Strohhäckisel zu mahlen und dadurch die im Stroh enthaltenen Nährstoffe den Verdauungssäften zugänglich zu machen, hat deshalb am meisten Aussicht auf Erfolg, weil Stroh von jeher an Wiederkäuer und Pferde verfüttert wird, und weil die zur Zubereitung erforderlichen Vorrichtungen in zahlreichen großen und kleinen Mühlen vorhanden sind.

Ueber die im Stroh enthaltenen Nährstoffe und ihre Verdaulichkeit gibt folgende Tabelle Auskunft:

In 100 Teilen	Rohnährstoffe				Verdauliche Nährstoffe			
	Protein	Fett	Extraktstoffe	Rohfaser	Protein	Fett	Extraktstoffe	Rohfaser
Weizenstroh	3.0	1.2	35.9	40.8	0.2	0.4	13.3	20.4
Roggenstroh	3.1	1.3	33.2	44,0	0.6	0.4	12.9	22.0
Sommergerstestroh	3.5	1.4	35.9	39.5	0.9	0.5	19.0	21.3
Haferstroh	3.8	1.6	35.9	38.7	1.3	0.5	16.5	20.9
Erbsenstroh	9.0	1.6	33.7	35.5	4.3	0.7	18.5	13.7
Futtergerste	12.0	2.4	63.7	5.0	8.8	2.1	56.7	1,1

Das Hülsenfruchtstroh ist also wesentlich reicher an Nährstoffen, namentlich an Protein (Eiweiß) als das Getreidestroh, und das Stroh des Sommergetreides übertrifft das des Wintergetreides bezüglich des Gehaltes an solchen, insbesondere an verdaulichen. Im übrigen unterscheiden sich die Strohsorten von der zum Vergleich herangezogenen Futtergerste dadurch, daß die darin an sich in geringerer Menge enthaltenen Nährstoffe auch weniger verdaulich sind und daß die in der Gerste enthaltenen Extraktstoffe (Stärkemehl) fast voll verdaulich sind, während die Extraktstoffe des Strohes nur etwa zur Hälfte verdaulich sind. Dies trifft auch für die den Hauptbestandteil des Strohes ausmachende Holzfaser zu. Der Vorschlag geht von der Erwägung aus, daß die feine Zerkleinerung des Strohes mit Hilfe der Mühlensteine sowohl die Holzfaser als die übrigen Nährstoffe verdaulicher macht. Das Mahlen des Strohes kommt in erster Linie in Betracht für Pferde und Schweine, da die Wiederkäuer von Natur zu einer verhältnismäßig guten Ausnutzung des Futterstrohes befähigt sind.

Strohhäckisel läßt sich zu feinem Mehl vermahlen, das Mahlen macht jedoch beträchtliche Schwierigkeiten. Je starkhalmiger und trockener das Stroh, je kürzer der daraus gewonnene Häcksel ist, desto eher gelingt das Mahlen. In vielen Fällen wird ein Vortrocken des Häckfels auf Brennereikesseln, Ziegeln und Backöfen usw. notwendig sein.

Mahlversuche wurden angestellt auf einer Windmühle in Graebendorf bei Berlin, woselbst ein mit alten französischen Steinen versehener Mahlgang vorhanden ist. Hier wurde bei mehrmaligem Mahlen etwa 20 Prozent des Häckfel als feines, mit der Siebmaschine auf Gaze Nr. 11 ausgesiebtes Mehl gewonnen.

Weitere auf den Mühlen der Armeekonservenfabrik in Spandau vorgenommene Versuche führten namentlich in pekuniärer Beziehung zu einem unzufriedenen Ergebnis.

In den Betriebsräumen der Firma M. Toepfer Trockenmilchwerke, G. m. b. H., Böhlen b. Rötha (Sachsen) wurden Mahlversuche mit Gerste- und Haferstrohhäckisel angestellt, und zwar sowohl mit scheunentrockenem Häckisel als auch mit Häckfel der 12 Stunden bei 40 Grad C vorgetrocknet war. Der scheunentrockene Häckisel enthielt 14 Prozent Feuchtigkeit, durch die Vortrocknung wurde nur eine Verminderung des Feuchtigkeitsgehaltes von 1 Prozent erreicht. Ein Unterschied zwischen dem scheunentrockenen und vorgetrockneten Häckisel konnte weder bezüglich der Dauer des Mahlprozesses noch der Ausbeute festgestellt werden. Das Haferstroh ließ sich etwas besser vermahlen als das Gerstestroh. Haferstroh wurde 6 mal, Gerstestroh 8 mal über den Mahlgang geleitet. Bei dem ersten und zweitmaligen Zuführen auf den Mahlgang erwies sich ein Nachschieben des spezifisch leichten Mahlgutes mit der Hand als zweckmäßig. Der Häckisel wurde ohne Rest vermahlen. Das gewonnene Mehl ist von hinreichender Feinheit. Die Zeitdauer des Mahlprozesses war die 2½fache der bei der Roggenmüllerei für gleiche Gewichtsmenge erforderlichen. Unter Zugrundelegung der in der Getreide-Lohnmüllerei üblichen Sätzen dürften für 100 kg Strohhäckisel 5 Mk., für den Zentner also 2.50 Mk. als Mahllohn (einschließlich Häckselschneiden) zu rechnen sein. Im Großbetrieb lassen sich die Mahlkosten wohl wesentlich vermindern. Von einem gewöhnlichen Mahlgang (gute deutsche und champagner Steine) kann man nach Ansicht der Firma eine Leistung von 6 bis 8 Zentner Strohmehl in 24 Stunden erwarten.

Fütterungsversuche mit Strohmehl wurden in dem Tierphysiologischen Institut der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin mit Schweinen angestellt, die bezüglich der Verdaulichkeit des im Strohmehl enthaltenen Proteins ein ungünstiges Ergebnis lieferten. Die Extraktstoffe des Strohmehls wurden von den Versuchsschweinen etwa halb so gut verdaut, wie im gewöhnlichen Futterstroh vom Rind.

Praktische Fütterungsversuche wurden mit 9 Schweinen von durchschnittlich 55 kg Lebendsgewicht durchgeführt. Die Schweine wurden in drei gleichmäßige Abteilungen von je 3 Stück geteilt. Die erste Abteilung erhielt neben Küchenabfällen 500 kg Weizenkleie und 500 kg Torfmelasse auf den Kopf. In der zweiten Abteilung wurde die Hälfte der Kleie und Torfmelasse durch Strohmehl ersetzt, in der dritten erhielten die Schweine neben Küchenabfällen nur 500 gr Strohmehl auf den Kopf. Daneben wurden entsprechende Gaben von Schlemmkreide verabreicht. Das Strohmehl wurde von den Tieren von Anfang an gern genommen, die Zunahme war bei allen drei Abteilungen annähernd dieselbe.

Die Versuche sollen fortgesetzt und auch auf Pferde ausgedehnt werden.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen muß es als äußerst erwünscht bezeichnet werden, daß das Müllereigewerbe die Frage aufnimmt, um die besten und billigsten Verfahren zur Herstellung von Strohmehl zu ermitteln, und daß auch die Landwirte weitere Erfahrungen über die Brauchbarkeit von Strohmehl zur Fütterung von Schweinen und Pferden sammeln. Ein voller Ersatz des hochwertigen Futterstoffes durch Strohmehl ist nicht zu erwarten, immerhin besteht die Aussicht, daß die dadurch herbeigeführte Vermehrung der Futtervorräte dazu beiträgt, unsere Viehbestände mit der leider notwendigen und unvermeidlichen Einschränkung bis zum Beginn der Grünfütterung durchzuhalten!

* * *

Provinzielles.

* **Wanne**, 11. März. Der Lokomotivführer Knickenberg aus Eickel war seit mehreren Wochen in Feindesland abkommandiert. Dort ist er jetzt nach einer der Familie zugegangenen Mitteilung von einem feindlichen Fliegerpfeil getroffen und infolge der erlittenen Verletzung gestorben.

§§ **Eickel**, 10. März. Aus Leipzig wird uns berichtet: Vom Landgerichte Bochum ist am 4. September der Drogist und Magnetopath Thomas Santura, ein früherer Bergarbeiter, wegen Vergehens gegen § 40,2 des Patentgesetzes in Verbindung mit § 4 des Wettbewerbgesetzes zu einer Geldstrafe von 100 Mk. verurteilt worden. Er betreibt hier in Eickel II ein Drogengeschäft und hat unter dem Namen Santurin ein sogenanntes Nährpulver in den Handel gebracht. Um Reklame dafür zu machen, hat er die Rückseite seiner Kassenbons mit einem Aufdruck versehen lassen, der folgenden Wortlaut hat: „Sind Sie blutarm oder nervenkrank, so gebrauchen Sie mein Nährpulver „Santurin", patentamtlich geschützt, Preis 1 Mark. Thomas Santurin, Germania-Drogerie und magnetopathisches Institut." Früher betrieb er ein Geschäft mit dem Kaufmann Hugo Senft zusammen, und beide vertrieben ein Nährpulver „Musseol". Jetzt sind beide Konkurrenten und betreiben ihre Geschäfte in derselben Straße, einander gegenüber. Senft hatte nun einen Strafantrag gegen Santura gestellt, weil er wußte, daß das Nährpulver Santurin nicht patentamtlich geschützt sei. Am 23. Juni 1914 ist Santura in dieser Sache zum ersten Male verantwortlich vernommen worden. Vor Erstattung der Anzeige hatte S. das Warenzeichen Santurin zwar beim Patentamte angemeldet, aber erst am 28. Juli 1914 ist das Warenzeichen „Santurin"-Nährpulver beim Patentamte eingetragen worden. Das Gericht hat festgestellt, daß die auf den Bons bis zum 23. Juni 1914 gebrauchte Bezeichnung „patentamtlich geschützt", der Wahrheit nicht entsprach. Der Angeklagte wendete ein, er habe jene Bezeichnung für erlaubt gehalten, weil das Patentamt ihm bald nach der Anmeldung seines Warenzeichens mitgeteilt habe, daß Einwendungen gegen die Eintragung nicht vorliegen. Das Gericht hat jedoch diesen Einwand für unbeachtlich erklärt. Der Angeklagte sei keineswegs mehr der einfache Bergmann von früher, sondern sei mit den deutschen Gesetzen über Patentrecht, Warenzeichen usw. durchaus vertraut und habe sehr wohl gewußt, daß man einen Gegenstand nicht als patentamtlich geschützt bezeichnen dürfe, solange der Schutz nicht vom Patentamte bewilligt worden sei. Neben dem Vergehen gegen das Patentgesetz kommt auch der § 4 des Wettbewerbsgesetzes in Betracht, denn die Bons stellen sich dar, als „ähnliche Kundgebungen" im Sinne dieser Bestimmung. In seiner Revision bestritt der Angeklagte in der Hauptsache, daß es sich um eine Kundgebung gehandelt habe, die für einen größeren Personenkreis bestimmt war, denn der Kassenbon werde jedesmal nur einer einzigen Person übergeben. Das Reichsgericht in Leipzig verwarf gestern die Revision als unbegründet, da mit Recht in dem Kassenbon eine „ähnliche Kundgebung" erblickt worden sei, und es nicht darauf ankomme, daß jedesmal nur ein Bon an einen Kunden gegeben werde. Auch Besuchskarten seien von der Rechtsprechung unter diese Kundgebungen gerechnet worden, und diese würden auch jedesmal nur einzeln weitergegeben.

= **Eickel**, 11. März. Mittoch, den 17. März d. J., abends 8,30 Uhr, wird im Gemeindesaal eine öffentliche Frauenversammlung stattfinden, in der Frau Kreisschulinspektor Hoffmann aus Bochum über das Thema „Der Krieg und die Frau" sprechen wird. Der Eintritt ist frei.

Recklinghausen-Süd, 12. März. (Schulamtliches.) Einstweilig angestellt in den Schuldienst wurde die Lehrerin Carola Scholl, tätig an der Grullbadschule. Vertretungsweise wurde beschäftigt die Schulamtsbewerberin Schröder von Recklinghausen an der Forellschule.

Recklinghausen Süd, 12 März. (Das Eiserne Kreuz.) Für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatze wurde dem Lehrer Theodor Brening, der als Feldwebeldienstuer im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 130 tätig ist, das Eiserne Kreuz verliehen. Derselbe war früher an der Reitwinkelschule hierselbst beschäftigt. Unsern Glückwunsch!

Literarisches.

„Für Front, Lazarett und Heimat." Religiöse Schriften für die Kriegszeit. Zur Massenverbreitung herausgegeben auf Veranlassung des katholischen Garnison-Pfarramtes der Festung Köln mit einem Empfehlungsschreiben Sr. Eminenz des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Kardinal F. v. Hartmann. 32—48 S. 9×12 cm. Benziger, Köln.

Nr. 1 Der Rosenkranz in Kriegerhand. Nr. 2 Das Vaterunser. Nr. 3 Der Siegeszug des Christentums. Nr. 4 Familien- und Jugendgeschichte unseres Heilandes. Nr. 5 Der hl. Sebastianus. Nr. 6 Jesus, der Lehrer der Welt. Nr. 7 Der Kreuzweg in Kriegszeit. Rascher als der Verleger versprochen, sind die ersten 6 Bändchen der Sammlung „Für Front, Lazarett und Heimat" erschienen. Was er ankündigte, solide, geistige Nahrung für die Krieger, hat er in reichem Maße geboten. Der Rosenkranz, das Laienbrevier, wird sicher in Kriegerhand mehr Inhalt bekommen, wenn die Ausführung des ersten Heftes zu seinem geistigen Eigentum geworden ist. — Das Vertrauen zum Vater im Himmel muß wachsen durch das Lesen der kernigen Ausführungen über „Das Vaterunser." — „Der Siegeszug des Christentums" läßt bei jedem Soldaten den Jubelruf aus: „O welches Glück, ein Kind dieser Kirche zu sein!" und das Beispiel des hl. Sebastianus (5. Bändchen) wird sicher auch den Mut zu gläubigem Bekenntnis der Religion fördern. Die beiden biblischen Hefte endlich geben den Lesern aus erster Quelle in Wortlaut der Evangelien eine nähere Kenntnis und darum größere Liebe zu Jesus, dem menschgewordenen Gott und dem großen Lehrer des Menschengeschlechtes. — Der Wunsch Sr. Eminenz des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Kardinal F. v. Hartmann, daß die Sammlung besonders für Lazarette angeschafft werden möchte, wird ihr gewiß eine weitere Verbreitung verschaffen. Das bereits gedruckte 7. Heft „Der Kreuzweg für die Kriegszeit" dürfte auch in der Heimat während der Fastenzeit reiche Verwendung finden.

Im Müser-Bräu und Caffee-Restaurant Emil Peter ist morgen, Sonntag, in den untern und oberen Räumen großes Konzert, das ausgeführt wird von der Caffee-Kapelle Max Davidowski.

Sparsamkeit mit dem Brote ist eine patriotische Pflicht. Jeder gebe ein gutes Beispiel.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: O. Ingmann; **für den Anzeigenteil:** Jos. Mörschel.
Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns und Koethers in Herne.

Für die Sondersammlung zur Bekämpfung der Ungeziefer-Plage im Osten

sind weiter bei uns eingegangen:

Von einem Kriegsfreiwilligen 10 Mk., früher eingegangen 106,91 Mk. Zusammen **116,91 Mk.**

Weitere Gaben nehmen gerne entgegen die **Geschäftsstellen des „Herner Anzeigers", „Anzeigers für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeigers".**

Mehlspeisen und Suppen

aus Dr. Oetker's Gustin sind billig, nahrhaft und wohlschmeckend. Keine deutsche Hausfrau wird noch das englische Mondamin kaufen. 6755

In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

Extra-Angebot!



Zur Einsegnung!



Preiswerte Kleider und Anzüge!
Schwarze u. weiße Kleiderstoffe!

Für Konfirmanden und Kommunikanten:

Schwarze Kleider	aus Popeline, Cheviot oder Kammgarn-Serge mit Faltenrock 16.50	12.75
Schwarze Kleider	aus Velvet, Kammgarn-Serge, Voile usw., reizende Macharten 32.—, 24.—	19.50
Weiße Kleider	aus weißem Woll-Batist oder Voile mit Tunika, reizende Fassons 16.—	12.75
Weiße Kleider	aus weißem Voile, Batist oder Crepon . . . . . 24.—	18.—

Für Konfirmanden und Kommunikanten!

Schwarze und blaue Anzüge	ein- und zweireihig . . 17.—, 15.—,	12.—
Schwarze und blaue Anzüge	ein- und zweireihig . . 29.—, 24.—,	19.50
Schwarze Kleiderstoffe	wie Kammgarne, Satintuch, Mohair, Voile, Eolienne, Seiden-Kaschmir . . Meter 3.75, 2.95, 2.45, 1.75	1.25
Weiße Kleiderstoffe	wie Voile, Batist, Kammgarn, Cheviot etc. Meter 2.45, 1.95, 1.35	0.95

Taschentücher, Kommunion-Kränze, Handschuhe, Strümpfe, Prinzeß-Röcke usw. in größter Auswahl.

Gebrüder Rindskopf G. m. b. H. Herne.

gegenüber der kath. Kirche.

Die „Herrschaft" der Engländer in Nordfrankreich.

bb Wir lesen in der „Voss. Ztg.": Die folgenden Schilderungen eines Pariser Berichterstatters aus den von den Engländern „beherrschten" Städten Nordfrankreichs sind auf dem Wege über das neutrale Ausland zu uns der französischen Zensur entgangen.

„Calais, 10. Febr. „Es gibt nichts zu berichten!" erklärte uns kategorisch der englische Kommandant von Calais, als wir unsere verbrieften Rechte zur Ueberfahrt nach England in corpore vortrugen. Der Herr Kommandant war kurz angebunden. Mit einer vielsagenden Geste gab er zu verstehen, daß jedes weitere Wort überflüssig sei. „Vielleicht nach einigen Tagen . . . es können auch Wochen werden." Wir begaben uns vom englischen zum französischen Kommandanten. Bei dem letzteren sahen wir, daß er von dem Verhalten des ersteren nicht immer erbaut ist. Der Dualismus in nordfranzösischen Hafenstädten — das wurde uns schon in Le Havre gesagt —, trägt dazu bei, eine unangenehme Atmosphäre in der Umgebung der befehlendenn Häupter zu verbreiten. Und mehr als ein Offizier hatte mir in den letzten vier Tagen, die ich an der Küste in Erwartung einer Ueberfahrtsmöglichkeit verbrachte, mit bitterem Lächeln erklärt, daß die Anmaßungen der Vertreter Englands schwervernarbende Wunden in den Herzen der Franzosen zurücklassen: „Diese Behandlung schreit zum Himmel!" klagte man uns in den Kreisen, die dem französischen Kommandanten nahestehen. „Wir kommen uns nur noch als Exekutivorgane des Willens von John Bull vor. Wir haben nichts mehr zu sagen, sondern nur noch Befehlen des Fremden zu gehorchen." Man hört deutlich heraus, daß eine Abhilfe des unerträglich gewordenen Zustandes vielleicht durch eine Klarlegung der Verhältnisse in der Presse möglich wäre. „Aber der Presse ist der Mund geknebelt, und so müssen wir schweigend weiter dulden," belehrte uns ein Franzose, der in Friedenszeiten die Spitze der Hafenbehörde repräsentierte.

Der andere Teil, den uns unsere Pflicht zu hören gebot, gab „gewisse" Unzuträglichkeiten im englischen Regime zu. „Die sind unvermeidlich, wo zwei Herren regieren," erklärte uns der barbeißige Schotte, der in allen Fragen der Hafengewalt mehr zu sagen hat als sein französischer Kollege, mit dem er seit einem Monat jede persönliche Berührung zu meiden sucht. „Wer weiß, wie es heute ohne unsere englische Organisation in Frankreich stünde! Denn die Organisation ist etwas, das den Franzosen nie, den Engländern immer angeboren ist. Da aber der Deutsche die verkörperte Organisation ist, so hätten die Franzosen alle Ursache, unser Eingreifen gegen den Schlendrian anerkennend zu begrüßen." Mich will schier bedünken, daß beide Teile von ihrem Standpunkt aus recht haben. In der Organisation haben die Engländer auf französischem Boden Gewaltiges geleistet. Ich bin im Laufe der letzten vier Monate nicht weniger als neunmal von Paris an die Nordsee gekommen, und auf jeder Fahrt konnte ich neue große Fortschritte nach der verkehrstechnischen Seite im Eisenbahndienst, in der Zufuhr der Verpflegung und Bewaffnung, und auch nach der sanitären Seite feststellen. England hat da an mehr als an einer Stelle mit seiner bekannten Rücksichtslosigkeit durchgegriffen. Es hat sich als Herr und Gebieter in Frankreich gezeigt. Den Boden seines Verbündeten betrachtet es als seine Domäne, weil hier auch seine Truppen kämpfen, für die es mit zu sorgen und zu organisieren hat . . . . Recht haben aber auch die Franzosen, wenn sie über das englische Regime klagen. Den englischen Maßnahmen haftet das Odium des Bedrückenden und Erniedrigenden an. Der Engländer wägt seine Worte nicht erst, bevor sie dem Gebege seiner Zähne entfliehen. Und diese Worte versteht der empfindsame Franzose in der Regel falsch. Versteht er sie aber einmal richtig, dann begreift er nicht die Zweckmäßigkeit der englischen Anordnungen. Ganz unverständlich aber bleibt ihm gegenwärtig, warum die englischen Schiffe keine Passagiere mit „hinüber" nehmen wollen. „Befehl aus London!" heißt die kurze barsche Antwort. Und dieser Befehl aus London ist mächtiger als der Wille sämtlicher Pariser Gewalten, von denen wir autorisiert worden waren, mit jedem beliebigen Dampfer von Le Havre oder Calais die Fahrt nach England anzutreten.

Unsere Mission wäre beendet gewesen, wenn uns nicht eine schadenfrohe, französische Hafenbehörde die Bekanntschaft mit Fahrgästen, Engländern, Franzosen und Belgiern, vermittelt hätte, die unsern Wissensdurst stillen konnten. Rivierabesucher! Die Drohung Deutschlands mit der Sperre hat ihrer Sehnsucht nach dem Süden Flügel geliehen. Die Gastwirte unten am Mittelmeer sind Deutschland zu Dank verpflichtet. Ohne die Drohung mit der „Blockade" hätten wohl kaum fünf vom Hundert der in Calais gestern und heute mit großen Reisekoffern gelandeten Gäste englischen Boden verlassen. „Drüben in London begünstigt man die Abreise auf jede nur erdenkliche Weise", hören wir eine Gruppe vermögender Engländer erzählen, die mit in unserem Hotel bis zum Abgang des nächsten Pariser Zuges festhalten. „Die Zeitungen sagen zwar: England lacht!, nämlich über die deutsche Drohung. Aber vom Lachen zum Weinen ist nur ein Schritt. Seit . . . sind die Lebensmittel im Durchschnitt um . . . gestiegen. Sie waren aber schon vordem seit Kriegsausbruch um 15 v. H. über den normalen Stand hinausgegangen.

Die Zeitungen bemühen sich nach Kräften, den wahren Stand der Dinge zu verheimlichen und die Verluste der Schiffe, die mit Lebensmitteln nach englischen Häfen unterwegs waren, zu verschweigen. Unbestreitbare Tatsache bleibt es, daß innerhalb der letzten acht Tage die Zufuhr einen jähen Stoß erlitt, den zu parieren die Regierung gar nicht vorbereitet war. Die Ueberzeugung wird immer allgemeiner, daß, selbst wenn Deutschland die Blockade nicht gelingt, wenn nur der momentane Zustand bestehen bleibt, Englands Not von Tag zu Tag brennender wird und die Stunde nicht mehr fern ist, wo die Regierung gezwungen sein wird, für einen sparsamen Verbrauch der vorhandenen Lebensmittel nicht nur die gleichen Maßnahmen zu treffen, wie in Deutschland, über die man in England jetzt noch die Lauge des Spottes gießt, sondern zu noch weit radikaleren Mitteln die Zuflucht zu nehmen. Die augenblickliche Tendenz geht dahin, die „überflüssigen Mäuler" dem Kontinent zurückzugeben. Den Belgiern, namentlich den weniger bemittelten, wird nahegelegt, daß sie in ihrer Heimat mal nach dem Rechten sehen sollten. Die belgischen Flüchtlinge haben in mehreren Versammlungen in London die neugeschaffene Lage beraten. Beschlüsse aber nicht fassen können. Auch die Flüchtlinge aus Nordfrankreich wird man in aller Kürze wieder zurückführen. Nach Britannien selbst wird nichtenglisches Element vorläufig nicht mehr hineingelassen.

In Italien gekaufte Getreidevorräte werden dort zurückgehalten, seitdem in Italien selber eine schwere Krisis auf dem Weizenmarkt ausgebrochen ist. Englische Getreidehändler haben ausgerechnet, daß, wenn dieser Zustand der Beunruhigung der Zufuhr weiter anhält, die Lebensmittelpreise eine Steigerung von Woche zu Woche um 15 bis 20 Prozent erfahren und die Lebensmittelvorräte Mitte Juni dieses Jahres erschöpft sein müssen. Solche und ähnliche Feststellungen haben in Finanz-Fachblättern Aufnahme gefunden, die einer sofortigen Beschlagnahme verfielen."

Vermischtes.

WTB Brüssel, 10. März. In Antwerpen ereignete sich gestern nachmittag in der Feuerwerkerschule eine Explosion, wobei drei Mann getötet und sieben verwundet wurden. Das Unglück erfolgte in einem Schuppen, in dem Soldaten unter Aufsicht eines Oberfeuerwerkers Räumungsarbeiten vornahmen.

Pfarramtliche Mitteilungen.

Sonntag, den 14. März 1915.

Bonifatius-Pfarrkirche Herne.

6 Uhr: Erste hl. Messe. 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8 Uhr: Hl. Messe mit poln. Gesang. 9 Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11½ Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt. — Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Knaben der Schule Neustraße, der Jünglings-Sodalität und der polnischen Rosenkranzbruderschaft Rose 18 bis Schluß.

Nachmittags 2½ Uhr: Christenlehre und Andacht. Nach der Andacht Versammlung der Mädchen des Schutzengelbundes. 4 Uhr: Andacht für den Mütterverein. 5½ Uhr: Versammlung des Kreuzbündnisses. 7½ Uhr: Bittandacht

Mittwoch Abend 7 Uhr polnische Fastenpredigt Freitag Abend 7½ Uhr deutsche Fastenpredigt.

Herz-Jesu-Pfarrkirche Herne.

7, 8 und 9 Uhr: Hl. Messen. 10¼ Uhr: Hochamt. — Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation, des Kreuzbündnisses und der Schulkinder des Systems Gräffstraße.

Nachmittags 2½ Uhr: Christenlehre. 4 Uhr: Versammlung des Arbeitervereins. 6 Uhr: Fastenpredigt. Nach der Andacht Versammlung des Schutzengelbundes.

St. Marien-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Baukau.)

7¼ Uhr: Frühmesse. Gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Schulkinder des Systems Forellstraße und für die Jünglings-Sodalität. 8½ Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang. 9¼ Uhr: Hochamt mit Predigt. 11¼ Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.

Nachmittags 3 Uhr: Kreuzwegandacht für die Polen. 6 Uhr: Fastenandacht mit Predigt.

St. Josephs-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Horsthausen.)

7¼ Uhr: Frühmesse mit Predigt Gemeinschaftliche hl. Kommunion für die jüngere Abteilung der Jünglings-Sodalität. 8¾ Uhr: Hl Messe mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 4 Uhr: Fastenpredigt und Kriegsandacht. 6 Uhr: Monatliche Versammlung für den St. Antoniusverein.

Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

7 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. Gemeinschaftliche hl Kommunion der Jünglings-Sodalität, des Gesellenvereins und der 3. Abteilung der Kommunionkinder. 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt für die Polen 9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr: Hochamt mit Predigt

Nachmittags 2,30 Uhr: Christenlehre und Bittandacht für unser Vaterland und für unsere Krieger. 4 Uhr: Fastenandacht mit Predigt für die Polen.

Holthausen.

6½ Uhr: 1. hl. Messe mit Predigt. 8½ Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt. — Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauen und Schulmädchen.

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht für die Kommunionkinder. 5 Uhr: Versammlung der Frauen und Jungfrauen bei Röthe in Sodingen. 7 Uhr: Andacht mit Fastenpredigt.

Pfarrkirche zu Eickel-Holsterhausen.

7 Uhr: Hl. Messe. Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation. 8½ Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht mit Predigt für die Polen. 5 Uhr: Fastenpredigt und Andacht.

Kath. Arbeiter-Verein,
St. Bonifatius-Pfarre.

Sonntag, den 14. März, vormittags 10 Uhr
Abrechnung
der Vertrauensmänner. 11½ Uhr Zahlstunde der Leosterbekasse.
Nachmittags 5 Uhr
Versammlung.
939 Der Vorstand.

Essener Stadt-Theater
Direktion: Johannes Maurach. Telephon Nr. 264.
Sonntag, den 14. März nachmittags 3½ Uhr: **Alt-Heidelberg,** Schauspiel in 5 Akten von W. Meyer-Förster.
Abends 7½ Uhr: **Die Jüdin,** Große Oper in 5 Akten von F. Halévy.
Montag, den 15. März Geschlossen.
Dienstag, den 16 März, abends 7½ Uhr: **Der fliegende Holländer,** Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Mittwoch, den 17. März, abends 7½ Uhr: **Die Räuber,** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Fr. von Schiller.
Donnerstag, den 18. März, abends 7½ Uhr: **König für einen Tag,** romantisch-komische Oper in 3 Akten von Adolf Adam.
Freitag, den 19. März, abends 7½ Uhr: Reservierte Vorstellung für den Krupp'schen Bildungsverein, **Der Traum ein Leben,** dramatisches Märchen in 7 Bildern von Fr. Grillparzer.
Samstag, den 20. März, **Der liebs Augustin,** Operette in 3 Akten von Rudolf Bernauer, Musik von Leo Fall.
Sonntag, den 21. März, nachmittags 3½ Uhr: **Die Räuber.** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Fr. von Schiller.
Abends 7½ Uhr: **Martha,** romantisch-komische Oper in 4 Aufzügen von Friedrich von Flotow.

Langjährige
Näherin 872
empfiehlt sich zum Nähen und **Flicken** in und außer dem Hause.
Frau Stein,
Gerthe, Lothringerstraße 97 b.

Für die Konfirmation und Erstkommunion der Kinder
empfehle mein überaus grosses Lager in **Kleiderstoffen** jeglicher Art. Enorme Auswahl in **Kränzen, Buketts, Kragen, Krawatten, Handschuhe, Taschentücher** usw. Unterzeuge, bekannt gute Qualität. Ganz besonders empfehle ich meine **Abt. Schuhwaren** in besseren Marken wie **Dr. Diehl, Fortschritt u. Rheingold** noch zu früheren Preisen. — Grosses Lager für den Frühjahrs-Gebrauch in **Kleiderstoffen, Besätzen, Damen- u. Herrenwäsche, Gardinen, Stores** usw. 759
Auf alle besseren Artikel 10 Proz. Preisermäßigung.
Kaufhaus Franz Wehling.

Schmalz per Pfd. **70** Pfg.
ist jetzt nirgends zu haben. Als Ersatz empfehlen wir unsere ganz vorzügliche „Sammelkorb", Sahnen-Margarine per Orig.-Postpaket franko gegen Nachnahme von Mk 6.40, bei Bahnkisten billiger. 82 — Garantie: Zurücknahme. —
Sammelkorb-Vertrieb G. m. b. H. Magdeburg 26.

Stadt-Theater Dortmund
Spielplan
Sonntag, den 14. März, nachmittags 3½ Uhr: **Der Veilchenfresser,** Lustspiel in 4 Akten von Gustav Moser
Abends 7½ Uhr: **Die Jüdin,** große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen. Text von E. Scribe. Deutsch von K. Lichtenstein. Musik von J. F. Halévy.
Montag, den 15. März abends 8 Uhr: **Im weissen Rössl,** Lustspiel in 3 Aufzügen von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.
Dienstag, den 16. März, abends 6½ Uhr: 19. Vorstellung der Vormiete. **Götterdämmerung** Dritter Tag aus dem Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen", Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Mittwoch, den 17. März nachmittags 4½ Uhr. **Wallenstein,** ein dramatisches Gedicht von Friedrich von Schiller.

PIANOS
und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. **IBACH** Sohn
Barmen
Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Was schadet es,
wenn man einen dauernden Kunden, den man gewinnt, zuvor zehn- oder elfmal vergeblich einladen musste.

Original-„Kiel"
immer die feine vornehme Knabenkleidung
aus bewährten farbechten tragfähigen Stoffen. Genau nach Vorschrift der kaiserlichen Marine.
Kieler Anzüge
Mk. 11.- 12.- 15.- 17.- 19.- 21.- 24.- bis 34.-
Kieler Pyjacks
Mk. 3.- 4.50 6.- 8.- 10.- 12.- 14.- bis 24.-
Einzelne Schifferknoten, Ueberkragen, Trikotlatzen.
J. Fischer
Herne Bochum.


Nagut Geflügelfutter
was sich seit 10 Jahren zur Erzielung vieler Eier, sogar im Winter bei der strengsten Kälte glänzend bewährt hat und womit täglich über eine
½ **Million** 6282
Hühner gefüttert werden, empfiehlt: F. Klische, Amt. Stanikowsky, Ludwig Rautert, Rich. Kraushaar, E. Husemann, Herm. Fürhoff, Holsterhausen, Joseph Schensar, Mühle, Sodingen.

Bier-Restaurant u. Café „Zum Müserbräu"
Inh.: Emil Peter.
Ab nachmittags 4 Uhr: **Grosses Kaffeekonzert.**
Abends das grosse Programm. Donnerstag **Familienabend**
Kapellmeister Davidowski

Ermässigte Preise.
Damen-Kopfwäsche
ohne Frisur 75 Pfg.
mit Frisur 1 Mk.
Erstklassige Bedienung.
Elektrische Trockenapparate.
Fr. Kusenberg, Telef. 808
Bahnhofstrasse 5b neben L. Kersting. 702

Ein guterhaltenes
Klavier
sofort zu kaufen gesucht.
Offerten unter **B. E. 749** an die Geschäftsst. d. Herner Anz.

Trinker-Fürsorgestellen
d. D. B. g. M. g. G.
für Evangelische:
Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.
für Katholiken: 6309
b. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Guter bürgerlicher Mittags- u. Abendtisch,
billiges Logis auch für
== Nichtgesellen. ==
Kathol. Gesellenhaus,
6011 Neustrasse. 20.

Kalbfleisch
zu 85 und 90 Pfennig.
889 **Olivier,**
Bismarckstraße 99.

2 Ziegen
zu verkaufen. 926
Holthausen, Beimbergstr. 56.

Von den Schlenkhoff'schen und Döhmann'schen Ländereien am Regenkamp, Bochumer- und Hibernia-straße sind noch mehrere
Parzellen
zu verpachten. 943
W. Kogelheide, Auktionator, Breddestr. 8.

Sohn achtbarer Eltern zu Ostern als 837
Anstreicherlehrling
bei sofortigem Verdienst in die Lehre gesucht.
H. Hestermann, Sodingen.

Tüchtiger, fleißiger, militärfreier 945
Knecht
sofort gesucht.
Helsper, Neustr. 44.

Kassierin
zum 15. März gesucht. Zu melden 3 Uhr nachmittags. 951
Olympia-Theater,
Herne, Bahnhofstr. 30.

Damen
können gegen mäßige Vergütung unter fachmännischer Leitung ihre **eigene Garderobe** anfertigen 906 (nachmittags).
Herner Zuschneideschule
Mathilde Böger,
Bahnhofstraße 29, 1. Etg.

Mehrere 845
3-5 Zimmer-Wohnungen
mit vollständiger Badeeinrichtung, Kachelofen und anderen Bequemlichkeiten in unseren Häusern an der Altenhöfener-, Bochumer- und Eitel-Friedrichstraße für sofort oder später zu vermieten.
Näheres **Altenhöfenerstr. 79,** parterre und **Bochumerstraße 64,** 2. Etage.
Beamten-Wohnungs-Verein, Herne.

Bahnhofstraße 132 ist die
1. Etage,
bestehend aus 5 Räumen, um den billigen Preis von 35 Mark pro Monat zum 1. April d. J. zu vermieten. 932
Auskunft im Laden daselbst.

2-Zimmerwohnung
an propere Familie zu vermieten. 922 **Neustr. 74.**

In meinem Hause **Bahnhofstraße 71** ist eine **abgeschlossene**
Etagen-Wohnung
1. Etage, bestehend aus **4 Zimmern u. großem Balkon** sowie einem weiteren Zimmer im 3. St., zum 1. Juli ds. Js.
event. auch sofort
anderweitig zu vermieten.
Die Räume eignen sich auch als Büroräume. 621
Jean Vogel.

Abgeschl. Etage
von 5 Räumen, nebst Speisek. Badezimm. u. vollst. Einrichtung (Gasbadeof.) elektr. Licht, Koch- u. Leuchtgas, auf Wunsch auch Mädchenzimmer und Garten zum 1. April zu vermieten.
Herne, Dickhut Düngelstr. 11

2-Zimmerwohnung
(parterre) zum 1. April oder später zu vermieten. 928
Dammstr. 2.

Im Hause Altenhöfenerstraße 22 sind noch 942
Wohnungen
für sofort oder später zu vermieten.
Der Zwangsverwalter:
W. Kogelheide, Breddestr. 8.

La Rochestr. 51 897
2. Etage,
5 große Zimmer, Küche, eingerichtetes Badezimmer, mehrere Mansarden, zum 1. Juli zu vermieten. Elektrisch Licht, Gas und schöner Ziergarten vorhanden.
Näheres daselbst.

I. Etage
von 7 Zimmern, sowie eine **Mansardenwohnung** von vier Zimmern zum 1. April, Winckelstraße 2, zu vermieten. 904
Friedrich Seifert,
Bahnhofstraße 82.

Wohnung
von 2 großen Zimmern sofort oder zum 1. April zu vermieten 931 **Marienstr. 7.**

Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. April zu vermieten. Koch- und Leuchtgas vorhanden. 912
Grabenstraße 21.

Für einen anständigen Mann
Zimmer
(zu zweien) mit ganzer Pension frei. 900
Frau Henrich,
Marienstr. 6, 1. Etg. l.

Schaeferstraße 18.
Freundlich 902
möbl. Zimmer
in ruhigem Hause für sofort oder später billig zu vermieten.

Einfach 958
möbl. Zimmer
gesucht (am liebsten mit Kochgelegenheit).
Offerten mit Preisangabe unter **D. E. 958** an den Herner Anzeiger.

Mehrere junge Leute erhalten
Kost u. Logis.
Sedanstr. 21,
956 parterre links.

PIANOS
Harmoniums
Wer gebrauchte od. neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will, wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik
Roth & Junius,
Hagen, Bahnhofstr. 29.
Aelteste u. grösste Piano-Fabrik des westl. Ind.-Bez. (Kgl.-Preuß. Staatsmedaille). 4147

Ein bekannter Millionär
hat den Ausspruch getan:
Der Weg zum Erfolge geht durch die Buchdruckerschwärze
Wir fügen hinzu: Auch durch die Buchdruckerschwärze des
Herner Anzeigers.

Bekanntmachung!
In den letzten Tagen ist in Herne 1 Bund Schlüssel gefunden worden.
Ferner ist 1 Gans zugelaufen. Außerdem ist 1 Brieftaube zugeflogen. Diese trägt einen Ring mit der Nummer 4626.
Die Eigentümer werden hiermit aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte baldigst im städtischen Polizeiamt, Zimmer 10 des Rathauses, zu melden.
Herne, den 11. März 1915.
Die Stadt-Polizei-Verwaltung.
Der Erste Bürgermeister.
Dr. Sporleder.

Ohne Preisaufschlag
empfehlen wir unsere
Nasswäsche
trocken gewogen a Pfd. 10 Pfg., getrocknet a Pfd. 12 Pfg.; davon die glatten Teile maschinell gebügelt. Spezialität, Stärkewäsche, Gardinenwäscherei und -Spannerei.
Waschanstalt „Edelweiss"
nur Steinweg 15
nicht zu verwechseln mit Steinweg 1.

Gardinen
kaufen Sie in schöner **Auswahl** enorm billig bei
Voorgang
Beachten Sie meine **Gardinen-Fenster.**

Neue Frühjahrs-Kleiderstoffe!

Unsere Kleiderstoff-Abteilung bietet eine hervorragende Auswahl sämtlicher erschienenen Frühjahrs-Neuheiten. Das Schönste und Neueste, was die Mode gebracht, haben wir in großen Sortimenten aufgenommen. Alle neuen Gewebe und modernen Farben sind in überraschend schöner Auswahl vertreten. — Verkauf zu sehr billigen Preisen. —

Schotten ca. 90 cm breit, große Sortimente, in schönen Farbenstellungen . . . Meter 95 Pf.
Schotten ca. 90 cm breit, dunkle und mitelfarbige kleine Karos . . . . . Meter 1.45
Schotten ca. 90 cm breit, reine Wolle, aparte Stellungen, hell- und dunkelfarbig Meter 1.75
Schotten ca. 90 cm breit, reine Wolle, in schönen Farben, für Kinderkleider . . Meter 1.95
Schotten ca. 110 cm breit, reine Wolle, vorzügliche Qualität . . . . . Meter 2.25
Schotten ca. 110 cm breit, reine Wolle, blau-grüne Karos, mit farbigen Durchzügen Meter 2.75
Blusenstoffe ca. 70 cm breit, moderne römische Streifen . . . . . Meter 95 Pf.
Blusenstoffe ca. 70 cm breit, in hellen schönen Dessins, für Hemdblusen . . Meter 1.35
Blusenflanelle ca. 70 cm breit, reine Wolle, moderne Band- u. Peking-Streifen Meter 1.75
Blusenflanelle ca. 70 cm breit, dunkle und mittelfarbige Streifen . . . . . Meter 2.25

Schwarz-weiße Karos ca. 90 cm breit . . . . . Meter 90 Pf.
Schwarz-weiße Karos ca. 90 cm breit, gute Qualität . . . . . Meter 1.35
Schwarz-weiße Karos ca. 90 cm breit, in vorzüglicher Qualität . . . Meter 1.75
Schwarz-weiße Karos ca. 110 cm breit, vorzügliche Qualität . . . . Meter 1.95
Schwarz-weiße Karos ca. 90 cm breit, reine Wolle . . . . . Meter 2.10
Schwarz-weiße Karos letzte Neuheit für Röcken und Kleider . . . . Meter 3.50
Kostum- u. Rockschotten ca. 110/130 cm breit, in schönen apart. Farben Meter 3.75
Kostum-Stoffe ca. 110/130 cm breit, in schwarz u. Marine u. vielen anderen Bildungen 6.50, 5.50, 4.50 3.10
Kostum-Karos 130 cm breit, kleine Karos, in hübschen Farbenzusammenstellungen Meter 4.90
Kostümstoffe kleine Blockkaros in modernen Farben, 130 cm breit . . . . Meter 5.50
Kostümstoffe große schöne Karos in vielen Farben, 110 cm breit . . . . Meter 3.75

Neue Seidenstoffe

Reinseidene Schotten weiche Qualität, aparte Stellungen . . . . . Meter 2.25
Reinseidene Schotten vorzügliche Qualität, moderne Stellungen . . . Meter 3.50
Bedruckte Seide (Chiné) in hochap. Stellungen . . . . . Meter 4.50
Bedruckte Ottomane-Seide (Chiné) breite Rippen, hochap. Stellungen . . Meter 6.50

Reinseidene Streifen dunkel und mittelfarbig . . . . . Meter 1.95
Reinseidene römische Streifen vorzügl. Qualität, mod. Farben Meter 2.45
Bedruckte Japons hell- und dunkelgrundig, aparte Muster . . . . . Meter 2.75
Bestickte Fantasie-Seidenstoffe aparte Neuheiten . . . . . Meter 8.75

Besondere Gelegenheit! Ca. 800 Meter **reine Seide 1.75**
in ca. 40 modernen Farben, für Blusen und Kleider, Meter

Das Mode-Album für Frühjahr und Sommer 1915 ist soeben erschienen. — Preis 25 Pfg. —

Gebr. Abraham, Bochum.

Gleiche Geschäfte in M.-Gladbach und Rheydt.

Fort englisches Geld und dessen Waren
Wir wollen in Deutschland das Deutsche bewahren,
Drum raucht in Zukunft ein Jeder, ich wette,
Die vollendetste Qualitätszigarette:

Deutschlands Liebling

3½ Pfg., Gold, o. M., m. M.

Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden

Trustfrei! Trustfrei! 5310

Mass-Anfertigung von Hemdblusen schnell u. billigst
Moderne Blusenstoffe in Seide, Liberty, Crepon u. Flanell
Oberhemden, Handschuhe, Kragen, Krawatten u. Jabots in grösster Auswahl.

Geschwister Dahlhoff, Bochum, Kortumstr. 10.
Restaurant Kortum.

Nur erstklassige Ware zu enorm billigen Preisen.

Besichtigung ohne jede Verbindlichkeit gern gestattet.

Kaufte einen Waggon lebend. Kälber.

Kalbfleisch ohne Unterschied der Stücke à Pfd. **75** Pfg.

Mein prima **Rindfleisch** Pfd. **80** Pfg.

Alles eigene Schlachtung.

Schweinefleisch, Rauchware, sowie sämtliche Wurstwaren zu bekannt billigen Preisen.

Herner Fleischhalle 944

Bahnhofstrasse 10, gegenüber dem Amtsgericht.

Städtische höhere Schulen in Herne.

Das neue Schuljahr beginnt am Freitag, den 16. April, morgens 7½ Uhr.

Für die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen sind erforderlich Geburtsschein, Taufschein, Impfschein oder Wiederimpfschein, wenn das 12. Lebensjahr überschritten ist, und das Abgangszeugnis der bisher besuchten Schule.

Diese Papiere sind bei der persönlichen Anmeldung abzugeben.

An den einzelnen Anstalten finden Anmeldungen und Aufnahme wie folgt statt:

1. **Ober-Realschule:**
Die **Aufnahme** neuer Schüler findet am Donnerstag, den 15. April, vormittags 8 Uhr statt.
Die **Anmeldungen** werden von Herrn Professor Thiemeyer am 13. und 14. April, morgens von 9—12 Uhr und nachmittags von 4—6 Uhr in der Oberrealschule entgegen genommen.
Anmeldeformulare sind beim Schuldiener zu haben.
2. **Progymnasium i. E.:**
Am Progymnasium wird Ostern die Obertertia eingerichtet.
Die **Aufnahme** neuer Schüler findet am Donnerstag, den 15. April, morgens 8 Uhr statt.
Anmeldungen werden von Herrn Oberlehrer Dillkötter von heute ab jeden Mittwoch und Donnerstag von 12—1 Uhr in der Schule entgegen genommen.
Anmeldeformulare sind in der Schule zu haben.
3. **Lyzeum:**
Die **Aufnahmeprüfung** findet am Montag, den 29. März, morgens 9 Uhr statt. Anmeldungen werden von Herrn Direktor Becker an jedem Wochentage von 11½—12½ Uhr in der Schule entgegen genommen.

Anmeldeformulare sind beim Schuldiener zu haben

Das **Schulgeld** für den Besuch aller Anstalten beträgt für einheimische Schüler und Schülerinnen 160 Mark und für auswärtige Schüler und Schülerinnen 200 Mark. 828

Herne, den 3. März 1915.

Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

Wer Anzeigen sät, wird Bestellungen ernten.

Sparkasse der Stadt Herne
und des Amtes Bladenhorst.

Hauptstelle: Im neuen Rathause, Fernspr. Nr. 78, 920 und 921
Annahmestelle: Bismarckstraße 12, Fernspr. 702.

Geöffnet bis auf weiteres **vorm. 11-12, nachm. 3-6**
Samstag nachmittags geschlossen.

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12600
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.

Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.

Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermietbare Schrankfächer (Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.—, 6.—, 10.— und 15.—)

Heimsparbüchsen.

Persil

reinigt und desinfiziert

Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Im Felde
leisten bei Wind und Wetter vortreffliche Dienste
Kaiser Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!
6100 not. begl. Zeugn. von Aerzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto
Zu haben in Apotheken sowie bei:
F. Klische, Drogerie a. Kreuz.
M. Schreiber in Herne, Heinr. Oberhommert in Sodingen.

An Deutschlands Frauen und Mädchen!

Ihr **deutschen Frauen** und **Mädchen,** öffnet Herz und Hand fürs **Vaterland!** Werdet Mitglieder unseres Bundes und legt Euer Scherflein auf den Altar des Vaterlandes nieder! Erzieht die Jugend zu deutschen Männern und Frauen, die **deutsch fühlen, deutsch denken** und **handeln!**

Der blutige Krieg, der seit Monaten entbrannt ist, hat auch die deutschen Frauen und Mädchen wachgerüttelt! Das ganze deutsche Volk ist entflammt in heiligem Zorn gegen das anmaßende Inselvolk, das auf seinem meerumbrandeten Eiland sich für unangreifbar hält und in grenzenloser Ueberhebung glaubt, uns vernichten zu können.

Seit nahezu zehn Jahren hat der Flottenbund Deutscher Frauen gespart, Scherflein auf Scherflein zusammengetragen, um auch seinerseits dem Vaterlande in schweren Stunden nützen zu können. Marinelazarette, die in Kiel und Bremen in Gemeinschaft mit dem Deutschen Flottenverein errichtet wurden, sollen unseren Matrosen die gewünschte Genesung verschaffen. Zur Erholung für unsere Blaujacken bestimmt ist das „Seemannserholungsheim Klein-Machnow", das jetzt ebenfalls als Lazarett eingerichtet ist. In unermüdlicher Arbeit erstand aus kleinen Anfängen heraus das „Alters- und Invalidenheim des Deutschen Flotten-Vereins und des Flottenbundes Deutscher Frauen" in Eckernförde, das im Herbste dieses Jahres fertiggestellt wird und unseren invaliden Blaujacken zum Aufenthalt dienen soll.

Aber nicht nur für die Invaliden, auch für die Hinterbliebenen und die Waisen muß mit gesorgt werden. Tausende deutscher Frauen und Mädchen haben sich uns angeschlossen, um unseren Helden zur See ihre Dankbarkeit durch Fürsorge zu beweisen. Keine deutsche Frau und kein deutsches Mädchen wird den Kämpfern draußen nachstehen wollen in Erfüllung ihrer Pflichten gegen das Vaterland und sicherlich auch ihr Scherflein zur Vergrößerung unseres Bundes, zum Ausbau unserer Flotte und zur Unterstützung unserer todesmutigen Blaujacken beitragen.

Ihr Schwestern aller Stände kommt in den **Flottenbund Deutscher Frauen!**

Flottenbund Deutscher Frauen E. V.

Bundes-Vorsitzende: Frau Reichsgerichtsrat **Peters,** Leipzig, Beethovenstr. 14.

Frau Reichsgerichtsrat **Peters,** Leipzig, Bundesvorsitzende;
Frau Ministerialrat **von Rumpler,** München, 2. Vorsitzende und Vorsitzende des Land. V. Bayern;
Frau Amtsgerichtspräsident **Thieme-Garmann,** Leipzig, Schriftführerin;
Frau **Christiana Mosle,** Leipzig, Schatzmeisterin;
Frl. Dr. **E. Bernthsen,** Heidelberg, Vors. d. L. V. Baden;
Freiin **E. von Hammerstein,** Hildesheim, Vors. d. Pr. V. Hannover;
Frau Justizrat **Kehren,** Düsseldorf, Vors. des Prov. V. Rheinland-Westfalen;
Frau **Marie Fröhlich,** Plauen, Vorsitz. des L. V. Königreich Sachsen;
Ihre Exzellenz Frau Oberkammerpräsident **von Vaßewitz,** Gotha, Vors. des L. V. Thüringen;
Frau Konteradmiral **Hornung,** Kiel;
Fräulein **A. von Steinmann,** Lübeck.

Anmeldungen sind zu richten an den
Hauptvorstand Leipzig, Beethovenstrasse 14.

Beiträge an:
Frau Christiana Mosle, Schwägrichenstrasse 24.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hochlingen - Gerther Anzeiger

Drittes Blatt. Samstag, den 13. März 1915. Nummer 60

Kriegs-Tagebuch.

XXX.

28. Februar.

Die deutschen Stellungen in der Champagne werden mehrfach von mindestens zwei Armeekorps angegriffen. Die Vorstöße werden nach heftigen Nahkämpfen abgeschlagen. Zwischen dem Ostrand der Argonnen und Vauquois setzten die Franzosen fünfmal zu einem Durchbruchsversuch an; die Angriffe scheitern unter schweren Verlusten des Feindes.

1. März.

Erneute, wieder mit starken Kräften angesetzte Angriffe in der Champagne brechen unter gewaltigen Verlusten für den Feind zusammen. Im Argonner Walde werden mehrere Gräben erobert. Angriffe auf Vauquois werden blutig abgewiesen. Abendangriffe der Franzosen nordöstlich Celles sind für den Feind besonders verlustreich.

Russische Vorstöße südöstlich und südlich des Augustower Waldes sind erfolglos. Russische Nachtangriffe nordöstlich Lomza und östlich Plock werden zurückgeschlagen.

2. März.

Bei St. Eloi südlich von Ypern wird der Angriff weiter englischer Kompagnien zurückgeworfen. Französische Angriffe in der Champagne haben nicht den geringsten Erfolg. Die Franzosen werden mit schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen. Nordwestlich von Ville-sur-Tourbe werden dem Feinde Schützengräben in Breite von 350 Metern entrissen. Ein Angriff nordöstlich Badonviller bringt wieder beträchtlichen Geländegewinn. Die deutsche Front ist hier in den letzten Tagen um acht Kilometer vorgeschoben.

Südöstlich Augustow versuchen die Russen den Bobr zu überschreiten. Unter schweren Verlusten werden sie zurückgeworfen (1500 Gefangene). Südlich Myszinec werden die deutschen Vortruppen vor überlegenem Feinde etwas zurückgenommen.

In den Karpathen westlich des Uszoker Passes wird um den Besitz wichtiger Höhen und Rückenlinien gekämpft, eine Höhe nördlich Cisna erstürmt (400 Gefangene). In Südostgalizien wird an der ganzen Schlachtfront heftig gekämpft.

3. März.

Auf der Loretto-Höhe nordwestlich Arras werden die feindlichen Stellungen in einer Breite von 1600 Metern erobert. (8 Offiziere, 558 Franzosen gefangen, 7 Maschinengewehre und 6 Geschütze erbeutet.) Französische Vorstöße westlich St. Hubert in den Argonnen und im Walde von Chippy mißlingen.

Schiffsverluste infolge des Unterseekrieges: Dampfer „Thordis" vor Weymouth von einem deutschen Unterseeboot torpediert.

4. März.

Südlich Ypern erleiden die Engländer erhebliche Verluste. Französische Angriffe nordwestlich Arras, nördlich Le Mesnil in der Champagne, bei Vauquois östlich der Argonnen, am Walde von Consenvoye östlich der Maas und in der Gegend von Badonviller mißlingen. Ein mit erheblichen Kräften unternommener Ansturm auf die Höhe nordöstlich von Celles bricht unter großen Verlusten für die Franzosen zusammen (über 1000 Tote).

An den Dardanellen versucht die englisch-französische Flotte bei den Stellungen von Sed-il-Bahr und Kum-Kale erfolglos, Soldaten zu landen. Ferner bombardiert sie die unverteidigten Häfen Dikili, Shermaz und Advalik am Aegäischen Meer. Ein großes französisches Kriegsschiff, das sich an der Bombardierung der Dardanellen beteiligte, ist bei Dedeagatsch gescheitert.

Das deutsche Unterseeboot „U 8" wird in der Nähe von Dover durch ein englisches Torpedoboot zum Sinken gebracht. Die Besatzung wird gerettet. — Ein Zeppelinluftschiff wird nach erfolgreicher Erkundungsfahrt bei einer Landung bei Tirlemont erheblich beschädigt.

Das amerikanische Repräsentantenhaus nimmt ein Gesetz an, welches die Macht des Präsidenten erweitert, damit er Beeinträchtigungen der Neutralität verhindern könne.

5. März.

Den Engländern wird in der Gegend von Ypern ein Graben entrissen. Von den Franzosen an denselben Punkten, wie am 4., unternommene Angriffe scheitern sämtlich und bringen den deutschen Truppen verschiedene kleine Erfolge (200 Gefangene). — Die gesamte Kriegsbeute im Waldgebiete nordwestlich Grodno und um Augustowo ist geborgen; die dort bisher verwendeten Truppen stehen für andere Operationen zur Verfügung. Nordöstlich Prasnysz und nordwestlich Plowsk brechen russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind zusammen.

In den Karpathen dauern die Kämpfe um einige Höhenstellungen an.

Das griechische Kabinett tritt zurück, da der König die (auf ein sofortiges Eingreifen in den Krieg hinzielende) Politik der Regierung nicht billigt.

Zwei feindliche Panzerschiffe bombardieren drei Stunden lang ohne Erfolg die Forts an der Küste von Smyrna. Die feindliche Flotte vor den Dardanellen beschießt mit sieben großen Einheiten die Umgebung von Gheikly und der Forts Sed-il-Bahr und Kum-Kale erfolglos. Erkundungsabteilungen, die sie landen wollte, werden zurückgewiesen.

In den deutschen Kriegsgefangenenlagern sind insgesamt 780 000 Mann interniert.

6. März.

Ein französischer Massenangriff nordöstlich von Le Mesnil bricht unter schwersten Verlusten für die Franzosen zusammen. — Ein russischer Nachtangriff auf Mocarce nordöstlich von Lomza wird abgeschlagen. Auch westlich Prasnysz werden stärkere russische Angriffe zurückgewiesen. Südöstlich Nawa werden 3400 Russen gefangen genommen und 16 Maschinengewehre erobert.

Ein französisches Kriegsschiff und drei englische, gefolgt von fünf großen Minensuchern, beschießen von neuem anderthalb Stunden lang die Forts von Smyrna. Sieben Geschosse der türkischen Batterien treffen ein feindliches Panzerschiff. Ein Minensucher wird in den Grund gebohrt.



Die russische Bedrängnis.

Durch die Sperrung der Dardanellen durch die Türken, ist den Russen die Möglichkeit genommen worden, aus dem Schwarzen Meer zu kommen und ihre Handelsbeziehungen aufrecht zu erhalten. Die Deutschen sind gegenwärtig die Herren der Ostsee, infolgedessen sind auch hier das Meer und die Häfen für Rußland verschlossen. Der einzigste verbleibende Ausweg war nun der Hafen von Archangelsk am Weißen Meer, der sich aber bereits im Novembermonat mit einer dicken Eisdecke überzieht, sodaß auch dieser Hafen jede Handelsverbindung mit Europa abschließt. Die Russen versuchen nun, um aus dieser Kalamität heraus zu kommen, was auch in den ersten Wintermonaten glückte, mittels Eisbrechern die vor Archangelsk liegende Eisdecke zu zersprengen, was jedoch bei Einsetzen einer kälteren Temperatur vollständig fehlschlug. Die Eisbrecher, welche man auf unserm Bilde in Tätigkeit sieht, mußten dieserhalb ihren Dienst einstellen. (Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt!)

Mein Besuch mit der Hauskapelle im Feldlazarett 8.

Ein klarer, schöner Sonntagsmorgen war's, in einem noch einigermaßen von unseren „großen Paketen" verschont gebliebenen Dorfe der Côte Loiraine. Wir waren in Ruhestellung. Kirchgang war nicht angesagt, und so hatte ich einen kleinen Morgenspaziergang unternommen. Da wird mir, als Mitglied der Kompagnie-Hauskapelle, nach meiner Rückkehr gesagt, daß der Herr Hauptmann die Hausmusik zu sprechen wünsche. Hausmusik? Jawohl, die 2/47 hat ihre eigene Musikkapelle! 12 gut eingespielte Mundharmonikabläser, ein „Quetschkasten", Okarina, Triangel und das Wunder der Neuzeit, ein Schellenbaum. Nach Art der sogen. „Teufelsgeigen" ist letzterer zusammengestellt. Ein mit einem dünnen Draht überspanntes Birkenstämmchen, das an dem unteren Ende als Trommel eine leere Schinkendose aufweist, auf dem wiederum eine feindliche Schrapnellkugel lustig klappert, wenn die „Saite" mit dem eingekerbten Stock betrichen wird. Oben befindet sich eine halbmondförmige Querstange, an der Blechdosendeckel und Glöckchen, die an feindlichen Drahthindernissen hingen, befestigt sind und die beim Aufstoßen den nötigen Tam-Tam verursachen. Die Hauptzierde bilden die farbigen Bänder an beiden Seiten und oben der schwebende Adler, sowie der Helmschmuck der Bayern.

Wie oft schon haben wir mit lustigen Klängen die Gedanken an manche bösen Stunden verscheucht! Die neuesten Operettenschlager klappen ebenso gut wie die Soldatenlieder, die „Rosen aus dem Süden" wechseln mit dem Volksliede ab.

Man kennt uns hier in der ganzen Gegend, und so war der „Ruhm" unserer Musik auch bis zum Chefarzt des Feldlazaretts 8 (für Schwerverwundete) gedrungen. Dieser hatte nun unseren Herrn Hauptmann um ein kleines Konzert für seine Kranken gebeten.

Ich muß gestehen, daß wir mit eigenartigen Gefühlen dort in diese blitzsauberen Lazarettbaracken gewandert sind. Was sollten wir spielen? Ernstes hätte vielleicht die Kranken in schwere Stimmung gebracht! Heiteres würde vielleicht auch mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden! Doch wir sollten dieser Sorge bald enthoben sein! Mit freudigen Gesichtern wurden wir bei unserem Erscheinen begrüßt, und als erstes sollte ein flotter Marsch steigen. Die letzten Klänge des „Deutschmeisters" waren kaum verklungen, da setzte ein lebhafter Beifall ein. Der Eine, dort hinten in dem letzten Bette, dem ein Granatstück den einen Arm abgerissen hatte, sagte zu seinem neben ihm liegenden Leidensgenossen: „Du Fritz, klatsch es för mi met, ek heff blos eene Pote!"

Am meisten jedoch wirkte die drastische Art, mit welcher ein fideler Holsteiner unsere Musik begleitete. Dem armen Kerl, der aber ein Gemütsmillionär zu sein schien, hatte man das rechte Bein abtrennen müssen, bis übers Knie. Und mit diesem tadellos sauber verbundenem Beinstumpf schlug dieser Vaterlandsverteidiger wahrhaftig den Takt mit! So manchen beschlich bei diesem Anblick eine stille Scham, daß man doch mal bei allzu bitteren Stunden auch nur ein ganz klein wenig den Mut verloren hatte. Einen besseren Beweis für den Geist unserer Truppe gibt es wohl kaum.

Einem Oldenburger Landwehrmann konnte man die fast kindliche Freude an den Augen ablesen, er hatte auch den Kopf hoch, obwohl eine feindliche Granate, wie er selbst sagte, „aus seiner Brust einen Kaffeetieb" gemacht hatte.

Von den fast bei jedem Bette hängendem „Eisernen" fielen die beiden eines Pionierunteroffiziers am meisten auf. Ich schaue genau hin, 1. und 2. Klasse, Teufel auch, das nennt man Schneid. Im Laufe des Gesprächs stellte sich nun zu meiner Freude heraus, daß er sogar ein Landsmann von mir ist. Ein Bergschüler aus Buer. Selbstredend mußte er mir erzählen, was ihm das „Eiserne erste" eingebracht hat.

Er hatte mit einem Minenwerfer zwei französische Maschinengewehre, die sich in einem von uns nur zur Nacht besetzten Graben festgesetzt hatten, herausgeworfen und die Gewehre wie die Bedienungsmannschaft vernichtet, und auch im feindlichen Schützengraben große Verheerung angerichtet. Bei seinem Vorgehen zu dieser Heldentat trug er „das Eiserne zweite" in einer Zigarettenblechdose mit einem kleinen Büchelchen in der Brusttasche. Ein Geschoß traf ihn und durchschlug die Schachtel, das Kreuz, und drang so, in seiner Wucht abgeschwächt, als Querschläger in den Körper ein. Diesem Umstande verdankte er sein Leben. Nun hat er zu seinem Kreuz 2. Klasse, das zerschossen und verbeult ist, das „Erste" bekommen. Er kann stolz sein.

Auf die zwei Franzosen, die mit in der Baracke lagen, machte unser Konzert scheinbar auch einen belebenden Eindruck; denn sie machten erst einen ganz verdutzten Eindruck und spendeten nachher reichlichen Beifall. Der Korporal sagte im Laufe des Gesprächs: „Wie sind wir schlecht beraten und belogen". Es war ihm fast nicht beizubringen, daß die Deutschen vor Warschau stehen, da ihnen doch von den Offizieren immer gesagt wurde, daß die Russen im Vormarsch sind. Auch beklagte er sich über die französische Verpflegung und lobte sehr das Essen, was ihm von den Deutschen gereicht wurde. Meist sind es ja fast ausnahmslos Leute zwischen 35 und 40 Jahren.

Von unseren verwundeten Kameraden wurden wir nun dringend gebeten, am Nachmittag wiederzukommen, was wir auch gerne taten.

Der auf diese Weise verlebte Sonntagmorgen wird uns allen noch recht lange im Gedächtnis bleiben. Wenn wir aus dem Graben zurückkehren, werden wir dorthin gehen, und hoffen, daß alle die Schwerverletzten durchgekommen sind und sich auf dem Wege der Besserung befinden.

Was sie sagen.

Ich lüge nie, auf Ehrenwort, sagt Rußland,
Ich sprech die Wahrheit immerfort, sagt England,
Ich rede immer klar und grad, sagt Frankreich,
Ich schweig und rede durch die Tat, sagt Deutschland.

Den Krieg, den führ ich noch fünf Jahr, sagt Frankreich,
Ich führe ihn zehne, das ist klar, sagt Rußland,
Ich führ ihn, zwanzig ganz gewiß, sagt England,
Ich führ ihn, bis er fertig ist, saat Deutschland.

Deutschland ist's ärmste Land der Welt, sagt Rußland,
Es hat nicht einen Pfennig Geld, sagt Frankreich,
Nicht einen Kreuzer, glaubt es mir, sagt England,
Die Kreuzer hol'n wir uns von dir, sagt Deutschland.

Wir schlagen Deutschland, eh' man's glaubt, sagt England,
Wir schlagen euch direkt auf's Haupt, sagt Rußland,
Wir schlagen, bis das Herz euch bricht, sagt Frankreich,
Du kennst mein Herz noch lange nicht, sagt Deutschland.

Wir war'n für Frieden, das ist klar, sagt Frankreich,
Auch wir, wir hab'n den Friedenszar, sagt Rußland,
Auch unser king ist mild und zart, sagt England,
Genau wie „Onkel Eduard", saat Deutschland.

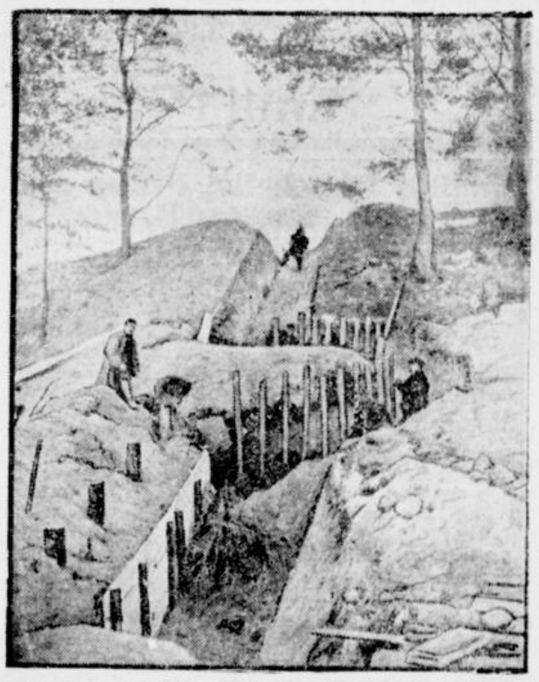
Wir schließen Frieden nur zu dritt, sagt England,
Jawohl, wenn du schließt, schließ ich mit, sagt Rußland,
Wir schließen Frieden in Berlin, sagt Frankreich,
Jawohl, und ich diktiere ihn, sagt Deutschland.

Stark ist mein Arm und groß mein Mut, sagt England,
Ich schlag den Gegner bis aufs Blut, sagt Frankreich,
Ich schlag ihn ganz allein entzwei, sagt Rußland,
Drum kämpfen achte gegen zwei, sagt Deutschland.

Die Deutschen sollen in Brüssel sein, sagt Rußland,
Sie nahmen längst Antwerpen ein, sagt England,
Mich dünkt, die kriegen immer mehr, sagt Frankreich,
Ja, Krieg, das kommt von „kriegen" her, saat Deutschland,
Wir sind schon halbwegs in Berlin, sagt Frankreich,
Bald werd'n wir durch die Linden zieh'n, sagt England,
Das Kaiserschloß wird unser Sitz, sagt Rußland,
Auf Wiederseh'n in Döberitz, sagt Deutschland.

Barbaren soll'n die Deutschen sein, sagt Rußland,
Sie schlagen alles kurz und klein, sagt Frankreich,
Sie hab'n schon alles klein gekriegt, sagt England,
Blos deine große Schnauze nicht, sagt Deutschland.

[Diese Verse hat ein in Holland lebender Deutscher von einer Reise nach Schweden mitgebracht. Der Name des Verfassers fehlt leider.]



Ein Meisterwerk der „Schipperkolonne".

In den ausländischen Blättern, auch den der neutralen Staaten, wird übereinstimmend die staunenswerte Geschicklichkeit der deutschen Truppen in der Spatenarbeit hervorgehoben und ihre außerordentliche Kunstfertigkeit in der Ausnutzung des Geländes zu Verteidigungszwecken. Aber auch unser Landsturm ohne Waffe, die „Schipper", haben hierin Leistungen aufzuweisen, die denen unserer Feldgrauen nichts nachstehen, wie an dem beistehenden Muster-Schützengraben ersichtlich ist. (Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt!)

Dicht an der Bzura.

bb. Ueber seine Eindrücke, die er in Russisch-Polen gewonnen, und über die dortigen Unterkunftsverhältnisse berichtet der Kriegsberichterstatter Rich. Förster, Hauptmann a. D., im „Berliner Tageblatt" folgendes:

Ein früher und grimmig kalter Wintermorgen. Der Wind ging einem durch Mark und Bein. Nur Schnee, wohin das Auge blickte. Ehe ich Rybno verließ, um mich vermittelst eines entsetzlichen Marterwerkzeugs von Bretterwagen, auf dem kein Stroh das Sitzen erleichterte, nach dem Divisionsstabe zu begeben, konnte ich es mir nicht versagen, mich noch in der Nähe des Generalkommandoquartiers etwas umzusehen. Vor allem zog mich die stattliche Kirche an, die, nach ihrem ganzen Bau und ihrer inneren Ausstattung zu schließen, reich begüterte Gönner haben muß. Jetzt lag eine Kompagnie Infanterie darin, die sich gerade zum Aufbruch „nach unbekanntem Bestimmungsort" rüstete, als ich eintraf.

Wenn ich je im Leben bedauert habe, kein Maler zu sein, so war es in dem Augenblick, als ich das dämmernde Halbdunkel dieser zur Kaserne umgestalteten Andachtsstätte betrat. Durch die bunten Glasmalereien der hohen Fenster drang nur matt das kraftlose Frühlicht des Januarmorgens und der schwache Schimmer der „ewigen Lampe", die man pietätvoll hatte brennen lassen, warf flackernde Lichter auf vergoldete Altäre, reich umrahmte Heiligenbilder und schöngeschnitzte Chorstühle, an denen Waffen und Helme in malerischem Durcheinander aufgehängt waren. Vor dem Hauptaltar standen, gleichsam wie zum Schutz des Allerheiligsten, die Gewehre, in wohl ausgerichteten Pyramiden zusammengesetzt. Nur halblaut sprachen die Mannschaften untereinander, als ob die fromme Stimmung, die über dem Raume lag, den Schall der Worte gedämpft hätte. Nichts war von den „Barbaren" zerstört worden, und wenn erst das Lagerstroh fortgeräumt ist, wird der entflohene Priester bei seiner Rückkehr die Kirche fast so wiederfinden, wie er sie verlassen hat — im Innern wenigstens. Die Außenmauern zeigen allerdings die deutlichen Spuren dorthin verirrter Geschosse. Das Gotteshaus scheint man nicht direkt unter Feuer genommen zu haben, sonst hätte es wohl mehr gelitten.

In einem Stall, nahe bei der Kirche, waren 28 russische Gefangene untergebracht, die das Generalkommando zu allerhand Arbeiten, wie Wegeverbesserungen und dergleichen, zurückbehalten hatte. Ein Offizier des Beurlaubtenstandes, welcher, der polnischen Sprache mächtig, als Dolmetscher sich betätigt und mich an diesem Morgen führte, ließ die Leute antreten und forderte mich auf, zwei große Kerle mit rötlich-blonden Vollbärten anzusprechen. Ich tat es — und sie antworteten in fließendem Deutsch mit ausgesprochen schwäbischem Anklang im Tonfall. Auf meine erstaunte Frage erfuhr ich, daß die Leute von der Wolga stammen. Dorthin seien zahlreiche Süddeutsche zur Zeit Katharinas II. ausgewandert, hätten aber, obwohl sie russische Untertanen geworden seien, nie ihre Muttersprache verlernt und sie auf Kind und Kindeskind weiter vererbt. In den Dörfern, wo die erwähnten Gefangenen beheimatet sind, spricht man heute noch deutsch.

Die Gefangenen fühlten sich übrigens recht glücklich unter deutscher Bewachung, besonders, weil sie ihre — Mitbewohner los sind. Die Leute waren so von Läusen bedeckt, daß man ihre Körper mit Spiritus abreiben und ihre Hemden in alten Brennereikesseln auskochen mußte! Ein paar der Spionage verdächtige Bauern hatte man gleichfalls zu den gefangenen russischen Soldaten gesperrt, eine Vorsichtsmaßregel, die in diesem, von Spionen wimmelnden Lande nur zu billigen ist. Diese Leute schienen mit ihrem Schicksal weniger zufrieden zu sein. Sie sahen trotzig und verbissen aus und gehorchten offenbar nur widerwillig den ihnen erteilten Befehlen. Das Essen aus der Feldküche aber schmeckte ihnen.

Als ich mich darauf, vor meiner Abfahrt zur Division, noch von den Herren des Generalkommandos verabschiedete, erzählte man mir, ein höherer Generalstabsoffizier habe morgens zwischen 5 und 6 Uhr die telegraphische Nachricht erhalten, daß er vom Kampfgebiet an der Bzura in das große Hauptquartier nach Frankreich zu besonderer Verwendung berufen sei. Um 8 Uhr war er schon reisefertig. Ein Automobil brachte ihn zunächst bis Posen. Gibt es wohl einen klareren Beweis für die sofortige Bereitschaft unserer Offiziere zu allen an sie herantretenden Aufgaben, sowie für die zielbewußt geregelte Arbeit innerhalb unserer höheren Kommandobehörden? Der Wechsel in der Person in so kritischer Zeit bedeutet keine Aenderung des Geistes oder des Systems, und kein noch so unerwartetes und anscheinend einschneidendes Ereignis kann den vielverzweigten Mechanismus der Befehlserteilung zu einem vielleicht verhängnisvollen Stillstand bringen.

Die Fahrt zum Divisionsstabsquartier, querfeldein über holprige Aecker und Furchen und Gräben, dauerte — Gott sei Dank! — nur etwa anderthalb Stunden. Wie gerädert kam ich in E. an, einem elenden polnischen Dorf, das im ganzen aus dreizehn Wohnhäusern bestand. Nur eins war aus roten Ziegeln gebaut; alle anderen waren niedrige Holzhütten, nicht unterkellert und mit Stroh gedeckt. Die Rinnen in den Wänden meines Quartiers hatte mein vorsorglicher, schon drei Tage dort hausender Zimmergenosse, Reserveoffizier einer Telegraphenabteilung, mit Stroh verstopfen lassen, so daß einen die frische Schneeluft wenigstens nicht allzusehr belästigte.

Das „Zimmer", in dem ich wohnte (Eingang über den Misthaufen), war eine Küche, hatte also einen Herd mit offenem Schornstein, durch den der Wind heulte und alle Wärme abzog, und keinen traulichen Kachelofen, an den man den Rücken behaglich anlehnen kann. Größe des Raumes knapp fünfzehn Quadratmeter. Aus einem zusammengeschossenen Gehöft ganz in der Nähe hatte mein Stubenkamerad ein recht fragwürdiges Sofa, zwei Stühle und einen kleinen Tisch sich gerettet. An letzterem machten wir Toilette, aßen und arbeiteten. Das wäre ja schließlich alles gegangen, wenn nicht in demselben Raume noch das Essen für acht Mann gekocht worden wäre, die dort auch ihre Mahlzeiten einnahmen — baumlange Männer zwischen dreißig und vierzig Jahren aus Süddeutschlands tannenumrauschten Bergen, die etwas viel Luft verdrängten und Licht wegnahmen. Ich hatte die seltene Gelegenheit, in diesem meinem „Studierzimmer" zu beobachten, wie ein balber Hammel kunstgerecht in acht Teile zerlegt wurde. Ein paar Bund Stroh auf den kalten Erdboden bildeten eine Woche lang mein „Bett", und eine gobelinartig an die Wand genagelte Zeltbahn gab wenigstens einigermaßen Schutz gegen die kalte Luft vom Hofe her.

Doch ich will nicht klagen, nur erzählen möchte ich, wie man so in den Dörfern Russisch-Polens untergebracht ist. Und dabei hat es unsereins doch noch weit besser als die Truppen im Schützengraben. Der Kommandeur der Division, einem deutschen Fürstengeschlecht angehörig, wohnte, wenn auch natürlich allein, doch nicht viel besser als ich, und ein anderer Fürst, Rittmeister der Reserve eines Ulanenregiments und Ordonnanzoffizier, der sich meiner Führung in überaus liebenswürdiger Weise unterzog, logierte in einem Raum, den er sehr zutreffend den „Backofen" nannte. Als Fenstervorhang diente ihm ein giftgrünes polnisches Bauerntuch, das weithin leuchtete, wenn abends die elektrische Lampe im Zimmer brannte. Denn elektrisches Licht hatten wir dank der Gewandtheit unserer Telegraphentruppen doch in den gottvergessenen E.

Hindenburg für alles.

hh Hierüber schreibt Chr. Wienecke im 8. Februar-Heft des „Kunstwarts" einen sehr beherzigenswerten Aufsatz:

Die kleine Welt hat wieder einen großen Mann. Sie findet ihn wie alles Große — allerliebst. Und bemüht sich dementsprechend um ihn. Gretchen von der höheren Töchterschule strickt dem retzenden, himmlischen, geradezu jüdischen Heerführer eigenhändig Socken — ob er mir wohl dafür eine eigenhändig geschriebene Ansichtskarte schickt?" Frau Lehmann hat auf dem letzten Kaffeekränzchen vernommen, daß Hindenburg an Gallensteinen litte. Der arme große Mann! Natürlich muß sie ihm helfen! Ihre Base hat eine Freundin, die eine Tante, und der ihre Großmutter ist durch ein Rezept kuriert worden — das hilft ganz sicher. Der Kegelklub „Alle Neune!" drückt seinem „deutschen Recken" auf einer Ansichtspostkarte (Innenansicht des Restaurants „Zur guten Quelle") seine Zufriedenheit aus. Der Skat-Stammtisch „Nun wollen wir sie dreschen", der sich aus wohlhabenden Bürgern zusammensetzt, tut das „auf telegraphischem Wege". Im Schweiße des Angesichter wurde der Text im Stil Poincaré bei manchem Schluck „Hindenburg-Siegestropfen" „geschaffen". Rentier Meyer kann nachher noch lange nicht einschlafen vor lauter Schwelgen in dem Gefühl, das ihn beseelen wird, wenn der große Mann auf die Depesche antwortet.

Man hat auch bereits damit begonnen den Namen Hindenburg als Vornamen zu verwenden. (Wie wird sich mancher Vater entsetzen, der seinen Sprößling in der Begeisterung also taufte, wenn er erfährt, daß es englische Sitte ist, Kinder auf die Namen berühmter Männer zu taufen!) Aber es ist doch tröstlich, sich vorzustellen, daß der große Name niemals aussterben wird, daß zwischen Hans, Karl und August auch einmal einige Zehntausend Hindenburgs umherlaufen werden. Wir sehen im Geiste ein Fenster im dritten Stock sich öffnen und hören die besorgte mütterliche Stimme: „Hindenburgchen, nicht mit den neuen Schuhen in die Gosse!"

Seit man entdeckt hat, daß die Pferde Verstand haben, ist den Pferden billig, was den Menschen recht ist. So meinten der Oesterreicher Baron S. Uechtritz und der ungarische Rennstallbesitzer Szemere, und sie nannten zwei ihrer Pferde auf die Namen „Hindenburg" und „Marschall Hindenburg" um. „Hindenburg könnte", bemerkt dazu eine geistreiche Zeitung „seinen großen Siegen in Rußland im nächsten Jahre auch einen solchen in Baden-Baden hinzufügen." Wir können nunmehr der Oeffentlichkeit mitteilen, daß Fräulein Aurora Schulz sich entschlossen hat, dafür zu sorgen, daß Hindenburg auch auf der nächsten Katzen-Ausstellung siegt. Durch Umtaufen ihrer Katze.

„Das ist alles rührend und lächerlich zugleich." Rührend auch? Na ja, ein bißchen. Aber wir möchten doch vorschlagen, die Begeisterung wenigstens vor den Zäunen der zoologischen Gärten etwas an die Schnur zu legen.

Sterbefallshalber 957

bleibt mein Geschäft **Sonntag geschlossen.**

Konditorei Schauerte.

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Mitteilung, daß **Herr Mathias Lehaen** ab 1. März bei mir als **Werkmeister** angestellt ist, mit der Berechtigung, Aufträge für mich entgegen zu nehmen und entsprechende Anordnungen zu treffen.

Für sorgfältige und gewissenhafte Ausführung der mir übertragenen Arbeiten bürgt das bestens bekannte Renommee meiner Firma.

Ich bitte vorkommenden Falles um gütige Unterstützung und zeichne

hochachtungsvoll

Firma Wilh. Gödde Wwe.

Maler-u. Anstreichergeschäft, Tapeten, Glas u. Farbwaren

Herne, Mont-Cenisstraße 35
Telefon 463.

Im hiesigen Handelsregister Abt. A. Nr. 324 ist bei der Firma **Johann Krein & Sohn** heute eingetragen worden:
Der Anna Krein in Herne ist Prokura erteilt.
Herne, den 3. März 1915. 961
Königliches Amtsgericht.

Im hiesigen Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 3 eingetragenen Genossenschaft **Beamten-Wohnungsverein eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht** eingetragen worden:
Der Eisenbahnsekretär Leopold Freise ist aus dem Vorstande ausgeschieden. An seiner Stelle ist der Bahnhofsvorsteher Heinrich Boßmerläumer als Vorstandsmitglied gewählt worden.
Herne, den 2. März 1915. 960
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf die Bekanntmachung der Reichsschuldenverwaltung vom 11. Februar 1915 im Amtsblatte der Königlichen Regierung zu Arnsberg vom 6. März 1915 Stück 10 betr. die Ausreichung der Zinsscheine Reihe VI Nr. 1 bis 20 zu den Schuldenverschreibungen der 3½% vormals 4%igen Deutschen Reichsanleihe von 1879 wird hiermit hingewiesen.

Herne, 9. März 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Bekanntmachung

Die **Auszahlung der Kriegsunterstützung** für die 2. Hälfte des Monats März erfolgt am

Mittwoch, den 17. März ds. Js.

und zwar vormittags für die Ausweise von lfd. Nr. 1 bis 250

nachmittags von Nr. 251 bis Schluß.

Die Abstempelung der Ausweise **für die Gemeinde Börnig** erfolgt von diesem Tage an nicht mehr im Amtshause, sondern im Kassenlokale der Amtssparkasse.

Sodingen, den 12. März 1915.

Der Amtman:
Wiethoff.

936

Bekanntmachung.

Am 15. ds. Mts. findet eine

Zwischenzählung der Schweine

im deutschen Reiche statt.

Am gleichen Tage erfolgt auch eine

Erhebung der Vorräte an Kartoffeln

Jeder, der Kartoffeln in Mengen von 1 Centner und mehr in Gewahrsam hat, hat die Mengen in Centnern anzugeben. Die in Mieten befindlichen Kartoffeln sind nach bestem Wissen und Gewissen schätzungsweise anzugeben.

Die Feststellungen erfolgen durch ehrenamtlich tätige

Zähler in jeder Haushaltung

besonders. Die Zähler sind befugt, zur Ermittelung richtiger Angaben Vorratsräume, oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte von Kartoffeln zu vermuten sind, zu untersuchen.

Wer wissentlich unrichtige, oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten, oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft. Auch können Vorräte, die verschwiegen sind, für den Staat verfallen erklärt werden. 934

Sodingen, den 12. März 1915.

Der Amtmann:
Wiethoff.

Amtssparkasse Sodingen.

Börnig, Mont-Cenisstraße Nr. 17.
Fernsprechanschluß Herne Nr. 930.

Einlagen werden bei **täglicher** Verzinsung vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr angenommen; auch auf Postscheckkonto Köln Nr. 9326.

Ausgabe von Heimsparbüchsen.
Jugend-Sparkasse. 624

Bekanntmachung

Am Sonntag, den 14. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, werden im Saale des Gastwirts Nöthe in Börnig

Vorträge über Volksernährung

während des Krieges gehalten.

Ich lade hierzu alle Amtseingesessenen und besonders die Frauen und Jungfrauen ergebenst ein. 927

Eintritt frei.

Sodingen, den 11. März 1915.

Der Amtmann:
Wiethoff.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Bundesratsbeschlusses vom 25. Februar 1915 erlischt jede vor dem 15. März 1915 nach Maßgabe der Verordnung über den

Verkehr mit Kraftfahrzeugen

vom 3. Februar 1910/21. Juni 1913 erfolgte Zulassung eines Kraftfahrzeuges zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen mit dem 14. März 1915. Die wirkungslos gewordene Zulassungsbescheinigung ist unverzüglich an den Herrn Regierungs-Präsidenten zu Arnsberg einzusenden. Die Erneuerung der Zulassung erfolgt durch die Königliche Regierung auf jederzeitigen Widerruf, nur wenn für den weiteren Verkehr des Fahrzeugs ein

öffentliches Bedürfnis

besteht.

Die Anträge auf Zulassung sind auf die

dringendsten Fälle

zu beschränken. Die Zulassung wird widerrufen, wenn das Fahrzeug mißbräuchlich, zu andern als den die Zulassung begründenden Zwecken benutzt wird. Die nach dem 14. März 1915 unberechtigt benutzten Kraftfahrzeuge können ohne Entschädigung für dem Staate verfallen erklärt und eingezogen werden.

Sodingen, 12. März 1915.

Der Amtmann:
935 Wiethoff.

Müser-Bräu und Caffee-Restaurant

Sonntag den 14. März, großes Konzert in den unteren und oberen Räumen. Das Frühschoppenkonzert findet mittags von 11½—1 Uhr im unteren Lokale statt und wird von der Caffee-Kapelle, Kapellmeister Max Davidowsky ausgeführt. 959

Es ladet freundlichst ein

Emil Peter.

Amtlich festgestellte Preise des Wochenmarktes Herne am 12. März 1915.

Rindfleisch	—	—	—	—	pro Pfd.	0,85—0,90
Schweinefleisch	(Schinkenstück)	—	—	—	„ „	0,00—1,10
„	(Nackenstück)	—	—	—	„ „	0,00—1,20
„	(Cotelets)	—	—	—	„ „	0,00—1,20
„	(durchwachsen)	—	—	—	„ „	0,00—1,20
Hammelfleisch	—	—	—	—	pro „	0,00—0,00
Kalbfleisch	—	—	—	—	„ „	0,00—0,90
Speck (geräuchert	fett)	—	—	—	„ „	0,00—1,40
„ („	durchwachsen)	—	—	—	„ „	0,00—1,40
Kartoffeln	—	—	—	—	10 „	0,00—0,00
Grüne Bohnen	—	—	—	—	pro „	0,00—0,00
Dicke Bohnen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Wurzeln	—	—	—	—	2 „	0,00—0,25
Zwiebeln	—	—	—	—	„ „	0,00—0,25
Zwiebeln	(zum Einmachen)	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Steckrüben	—	—	—	—	„ „	0,00—0,10
Rote Beten	—	—	—	—	2 „	0,00—0,25
Rotkohl	—	—	—	—	pro Kopf	0,00—0,50
Weißkohl	—	—	—	—	„ „	0,00—0,50
Kohlrabi	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Wirsing	—	—	—	—	„ „	0,00—0,50
Blumenkohl	—	—	—	—	„ „	0,00—0,40
Salat (Kopf)	—	—	—	—	„ „	0,00—0,20
Salat (Endien)	—	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,00
Schlangengurken	—	—	—	—	pro Stck.	0,00—0,00
Gurken (zum Einmachen)		kleine	—		100 „	0,00—0,00
„ „ „		mittlere			100 „	0,00—0,00
„ „ „		große			100 „	0,00—0,00
Aepfel	—	—	—	—	pro Pfd.	0,30—0,70
Birnen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Pflaumen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Weintrauben	—	—	—	—	„ „	0,00—1,00
Butter, Molkerei 1,60—1,65				Landbutter	„ „	0,00—1,50
Eier	—	—	—	—	„ Dtzd	0,00—1,40
Schwarzbrot	—	—	—	—	6 Pfd.	0,00—1,10
Graubrot	—	—	—	—	6 „	0,00—1,40
Weißbrot	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Holländer Käse	—	—	—	—	pro Pfd.	0,80—1,20
Schweizer Käse	—	—	—	—	„ „	0,00—1,10
Schellfische, kleine		—	—	—	„ „	0,00—0,30
„	mittlere	—	—	—	„ „	0,00—0,35
„	große	—	—	—	„ „	0,55—0,60
Schollen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Barsche	—	—	—	—	„ „	0,00—0,40
Kabeljau	—	—	—	—	„ „	0,00—0,40
Hechte	—	—	—	—	„ „	0,00—0,60
Bresen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,40
Weißfisch	—	—	—	—	„ „	0,00—0,30
Hühnchen zum	Schlachten	—	—	—	pro Stck.	0,00—0,00
Tomaten	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Spinat	—	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,30
Feldsalat	—	—	—	—	„ „	0,00—0,40
Rosenkohl	—	—	—	—	„ „	0,00—0,35
Grünkohl	—	—	—	—	„ „	0,00—0,20
Schwarzwurzel	—	—	—	—	„ „	0,00—0,30
Spielfinen	—	—	—	—	— pro Stck.	0,04—0,10

Institut zur heiligen Familie

in Merten (Kreis Bonn), 561

geleitet von **Franziskanerinnen.**

Schöne und gesunde Lage am Vorgebirge. **Höhere Mädchenschule.** Unterricht nach dem Plan der 10klassigen Schulen. **Haushaltungspensionat.** Praktische Erlernung aller Zweige der Haushaltung. Unterricht in wissenschaftlichen Fächern, sowie in Musik, Malen und allen feineren Handarbeiten.

Sammelt den „Anzeiger"!

Es sind wertvolle Erinnerungsblätter sowohl für sich selbst, als auch für alle aus dem Kriege Heimkehrenden und für spätere Geschlechter!

Wir empfehlen:

„Autoclip"
die neue Zeitungs-Sammelmappe

D. R. P., hergestellt im Formate des „Anzeigers".

Vorzüge: **Keine Lochung, standfest, äusserst praktische Handhabung, sehr vornehme, zeitgemässe Ausstattung, Goldprägung.**

Preis 80 Pfg., nach auswärts 20 Pfg. für Verpackung und Portozuschlag je nach Zone.

Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Herne, Bahnhofstrasse 71.

Deutscher Werkmeister-Verband
Bezirksverein Herne.

Am Sonntag, den 14. März 1915, nachmittags 5 Uhr:

Monatsversammlung

im Vereinslokal **Hotel Schmitz** (kleiner Saal).

Die Versammlung des **Frauenvereins** findet am **Sonntag, den 14. März nachm. 5 Uhr,** im Hotel Schmitz statt. 874

Steffen's Saalbau

Besitzer: Adolf Steffen.

Sonntag, den 14. März 1915:

Das Bomben-Programm:

U. a.:

Die Spionin

oder:

Getreu bis in den Tod.

Kriegsepisode aus dem jetzigen Weltkriege nach einer wahren Begebenheit in 2 Akten.

Original von Frau W. Rollar.

Kasernenluft.

Urkomische Militärburleske.

Der Verschwörer von Russland.

Posse in einem Akt.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein

955 **Adolf Steffen.**

Wer Coldgeld an der Kasse in Zahlung gibt, hat freien Eintritt.

Für's Militär:

Normalhemden
Unterhosen
Unterjacken
Handschuhe
Socken

Hosenträger, Brustbeutel, Fusslappen, Taschentücher, Leibbinden, Pulzwärmer, Lungenschützer, gestrickte Wolljacken.

938 **Sehr billige Preise.**

J. & F. Biergans

Bochum, Kortumstr. 20.

Gymnasialkonvikt
Collegium Carolinum
zu Dorsten i. W.

384

Ostern Aufnahme neuer Schüler für alle Klassen des Gymnasiums mit Realklassen. Sorgfältige Beaufsichtigung und Nachhilfe durch drei Geistliche. Auch werden Elementarschüler aufgenommen. Gute und reichliche Verpflegung. Prospekt durch

Telefon 171 und 236. J. Göttke, Präses.

Hohenzollern-Theater Herne.

Nur 3 Tage!

Das erstklassige Programm:

Der Fund von Baskerville

2. Teil.

(Das einsame Haus.)

Detektiv-Schlager in 3 grossen Akten. In sich abgeschlossen und allein vollkommen verständlich. Jedoch bedeutend besser als der 1. Teil.

Sherlock Holmes
in der Hauptrolle.

„Das einsame Haus" das Sensationellste und Verblüffendste, was jemals im Film gezeigt wurde.

Fräulein Feldgrau

Eine Komödie aus dem jetzigen Kriege in 3 grossen Akten.

Schildert die Erlebnisse eines deutschen jungen Mädchens bei Ausbruch des Krieges in Monte Carlo, später in Frankreich und Belgien.

Eins der besten Bilder aus dem Kriegsjahr 1914.

Vampire der Grosstadt.

Detektiv-Schlager in 3 Akten.
Spannend von Anfang bis Ende.

Heute Nachmittag
von 1½ bis 3½ Uhr 941
Kinder-Vorstellung
mit Bildern aus dem jetzigen Kriege.

Werbet für den „Anzeiger" neue Abonnenten!

lich bescheidetem Kriege so bleibt, daß Eintracht und Liebe alle so sehr verbindet und wir recht lange die Früchte des Sieges genießen können . . ."

Cronberg (Villa Taunusruhe). Adolf Klomann.

"Ich bin elf Jahre alt und gehe am nächsten Dienstag zur ersten hl. Kommunion. Mein Onkel, welcher auch den „Jugendboten" sehr gern gelesen hat, kämpfte in den Dogelen und wurde dort schwer verwundet. Aber mit Gottes Hilfe geht es besser . . . Es sind noch drei Onkels von mir im Felde."

Frankfurt. Anna Kindermann.

"Auch dem Bruder meines Schwagers wurde das Eiserne Kreuz zuteil. Er war der letzte Unteroffizier seiner Kompagnie, denn die anderen waren schon alle gefallen. Mein Onkel liegt in Gefangenschaft, es fehlt ihm das Bein und der Arm . . ."

Eichenfels. Gretchen Fischer.

"Mein lieber Bruder ist bereits in der Schlacht bei Lille an der linken Schulter verwundet worden . . . . Frankfurt. Elisabeth Ammon.

"Bruder Mag ist im Kriege in Frankreich. Wir beten fleißig für ihn, daß wir ihn wieder gesund und heil erhalten."

Ehrenmannsdorf. Johann Müller.

"Unser Sohn Wendelin ist in den Krieg gezogen. Die letzte Nachricht von ihm war am 15. September. Wie uns gemeldet, wurde er bei einem Nachtangriff bei Reims verwundet. Wo er ins Lazarett kam, konnte leider nicht angegeben werden. Wahrscheinlich ist er auch noch zu seiner Verwundung in französische Gefangenschaft geraten. Machen Sie doch für ihn ein Momento, um bald etwas zu hören, wo er ist und wie es ihm geht."

Frankfurt. Franz Hahn.

"Mein Onkel Alfons Mügl ist in den Krieg gezogen.

Traunstein. Franz Hofmann, Realschüler.

"Mein Bruder ist ins Feld gezogen. Schon am 14. Oktober erhielt er bei Erstürmung des polnischen Dorfchens Holenstat unweit der Zeitung Zwangsrad einen Schuß in den linken Oberschenkel. Das Geschoß konnte noch nicht entfernt werden . . ."

Großaubeim. A. Jäckert.

"Mein Bruder Wilhelm wurde bei Nope an der linken Hand verwundet."

Bad Homburg-Kirdorf. Maria Kaudger.

"Mein Mann, Unteroffizier Heinrich Wolf, steht seit dem 10. Oktober im Felde und zwar in Frankreich.

Frankfurt. Frau Wolf.

"Soeben lese ich in der „Volkszeitung" von dem Heldentod Ihres werten Neffen. Mein herzliches Beileid! Bin in Lognon als Lokomotivführer stationiert und befahre die Strecke Sedan-Charleville bis einige Kilometer von Reims . . ."

Lokomotivstation Longwon. P. Bordha.

"Mein lieber Vater und Onkel sind in den Krieg gezogen. Auch ein Bruder meiner Mutter ist in Frankreich. Der liebe Gott möge sie erhalten."

Kronbach. Elise Böll.

"Als eifrige Leserin Ihrer Kinderzeitung teile ich mit, daß mein lieber Gatte und Vater unseres Kindes in den Krieg zog. Er steht hoch oben in den Lüften und ist trotz schwerer Gefechte mit Gottes Hilfe noch unverletzt. Möge Gott ihn auch noch weiter beschirmen!"

Frankfurt. Frau E. Himmelmann.

"Den unserer Familie ist der Bruder Gerhard in den Krieg gezogen. Er ist bei der Batterie auf S. M. S. „König".

Edelweiß. Magda Köhl.

(Weiter Nachrichten in der nächsten Nummer.)

Verantwortlicher Schriftleiter: Ludwig Rüttling in Aufenau.

Gebet eines Kindes zur Kriegszeit.

In des Krieges schweren Tagen,
In der Zeit der Not und Plagen
Steht zu Dir ein bange Kind:
Schütze doch mit starken Armen
Und mit himmlischem Erbarmen
Alle, die in Elend sind!

Schütze in den Kriegs-Gefahren
Mit der Engel lichten Scharen
Unsern Vater und das Heer!
Der Du einst für uns gelitten
Und für Israel gestritten:
Hilf auch uns durchs rote Meer!

Alle meine teuren Lieben
Seien Dir ins Herz geschrieben
Und gelegt in Deine Hand!
Segne alle, die da streiten,
Tröste alle, die da leiden,
Und beschirm das Vaterland!

Ludwig Rüttling



Beilage zum „Hessischen Anzeiger", Anzeiger für das Amt Sodingen und „Gerther Anzeiger"

Nr. 4 | Februar | 1915

Frau und seinen Kindern einige bescheidene Stücke abschnitt und zuschob, während er unfreundlich bemerkte: „Da, da habt ihr euren Teil, damit ihr nicht nachher behauptet, ich gönnte euch nichts!"

Die Kinder griffen heißhungrig zu und nahmen ihr Stückchen mit einem herzlichen Danke an. Sie hatten das Gefühl, als ob der Vater sich wirklich etwas versagte, was ihm allein zukam. Und wenn ihnen einer verraten hätte, daß der Vater gar manchmal in der Fabrik reichlich frühstückte, während sie daheim beinahe buchstäblichen Hunger litten — wirklich, sie hätten es nicht geglaubt!

Als Otto eben den ersten Bissen zum Munde führen wollte, fiel ihm plötzlich klein Gertrud in den Arm und rief erschrocken: „Ach, Otto — wir dürfen ja kein Fleisch essen — eben denk ich dran — es ist ja heut Freitag!"

Unwillkürlich ließ der Junge die Gabel sinken und sagte: „Wahrhaftig und auf Ehre, Trudelchen, du hast recht! Es wär' wirklich eine Sünde!"

Und ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, legte er die Gabel auf den Teller zurück.

Ein häßliches Lachen des Vaters antwortete auf diesen rührenden Ausdruck kindlicher Gewissenhaftigkeit. Und dann aß er mit jener Gleichgültigkeit weiter, mit der er sich auch sonst über jedes Gebot Gottes und der Kirche hinwegzusetzen pflegte. Seine Kinder aber waren durch keine seiner höhnischen Bemerkungen zu bewegen, ihrer Pflicht untreu zu werden.

Ganz ohne Frucht blieb aber das Opfer der Kinder nicht. Denn es war sicher Ursache, daß nun auch die Mutter ihren Teil liegen ließ und seit langer Zeit wieder einmal mutig Partei für ihre Kinder ergriff. Sie hatte seit der gestrigen Frage Ottos wirklich vielmal an ihre vergangene fromme Kindheit und ihren glücklichen ersten Weißen Sonntag zurückgedacht! Da war es wie ein heiliges Heimweh über sie gekommen. Nun mußte sie sich gestehen, daß sie, die als Mutter berufen und verpflichtet war, ihren Kindern ein gutes Beispiel zu geben, selber durch den Mut und die Gewissenhaftigkeit der Kleinen wieder zum Guten und Rechten erzogen wurde. Jetzt sah sie erst ein, wie weit sie gesunken war. Jetzt gewann sie wieder den Mut zu etwas Besserem und sie sagte: „Philipp, du hast vor einem Jahre noch diese Sprache und diese Gesinnung nicht gekannt! Aber deine unseligen Zeitungen, und deine Genossen haben dich, und leider Gottes dadurch auch mich, zu dem gemacht, was wir sind! Es scheint mir plötzlich das reinste Wunder, daß unsere eigenen Kinder nicht auch so geworden sind wie wir! Philipp, hör mal, die beiden sollen am Weißen Sonntag kommunizieren — gestern ist es ihnen in der Schule gesagt worden! Wir werden uns ein bißchen darauf einrichten müssen an Leib und Seele, nicht wahr?"

Allein Philipp Scholz schien keine Lust zu haben, sich auf irgendwas einzurichten, denn er sagte nur das eine Wort „Mumpitz", packte die Wurst zusammen, die er nicht gegessen hatte, steckte sie in die Tasche und ging fort. Er sah nicht, wie seine Kinder, als sich die Türe hinter ihm geschlossen hatte, weinend an dem Hals der Mutter hingen und traurig, ach, so herzbrechend traurig waren, daß sie es nicht mit Worten, sondern nur mit den bittersten Tränen sagen konnten, die ein Kindesauge zu weinen vermag.

Als Gertrud nachher in die Schule kam, hatte sie so rot geweinte Augen, daß es ihrer Lehrerin, Fräulein Günter, auffiel. Sie ließ das Kind nach Schluß zu sich kommen und holte mit freundlichen Worten aus seinem aufrichtigen Herzen all die Ursachen ihres vielfältigen Kummers heraus. Sie bestärkte die Kleine in ihren guten Vorsätzen und sprach ihr so lieb Trost und Mut ein, daß Gertrudchen unter Tränen wieder zu lächeln begann.

Otto aber wurde zu seinem Staunen nach der Schule zum Herrn Dechanten gerufen und hatte dort eine Menge Fragen zu beantworten, die ihn zum Teil nicht wenig in Verlegenheit brachten. Aber der geistliche Herr schien mit seinen Antworten gar nicht unzufrieden zu sein, denn Otto wurde ohne Tadel und Verweis entlassen.

Des Abends erschien in der Sterngasse bei Familie Scholz eine freundliche Dame, die sich in recht herzlicher Weise mit der Mutter unterhielt, ihr einige gute Ratschläge gab und ihr versprach, für das Kommunionkleid der kleinen Gertrud am Weißen Sonntag sorgen zu wollen. So war Frau Scholz wieder ein Stein vom Herzen genommen, wieder ein Stück von jenem Eis geschmolzen, das die Kälte ihres Mannes um ihre Seele hatte frieren lassen.

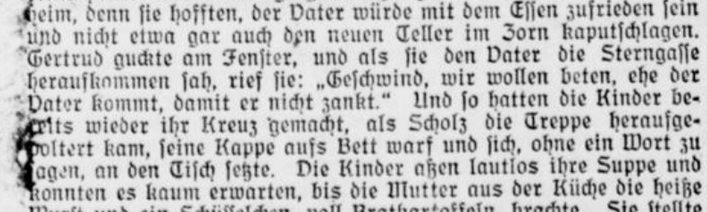
Hätte das eifrige Mitglied des Elisabethenvereins auch keinen Kuchen mitgebracht, um Otto und Gertrud damit zu belohnen, weil sie aus Liebe zum Heiland und aus Gehorsam gegen seine Kirche heute kein Fleisch gegessen hatten, so wäre der Schlaf dieser Kinder diesmal doch schon ein glücklicherer und ruhigerer gewesen als sonst. Denn die Mutter hatte heute nicht ein einziges Mal geschimpft, und ihre ersten Kämpfe waren nicht ohne einen ersten kleinen Sieg geblieben.

V.

Schon waren einige Wochen ins Land gegangen, seit Otto und Gertrud die Kommunionschule besuchten. Immer lieber hatten sie den göttlichen Heiland gewonnen, immer starkmütiger waren sie geworden, um jegliches Leid gern für ihn zu tragen. Und doch hätten sie schließlich mutlos und verzagt werden müssen, weil all ihr stilles Beten und all ihr rührender Eifer den armen Vater zu keiner anderen Gesinnung bringen konnte. Der Mann, der so gern das Wort „Freiheit" im Munde führte, litt es nicht, daß seine Kinder in seiner Gegenwart auch nur ein Vaterunser beteten. Er, der so freigebig mit dem Worte „Brüderlichkeit" um sich warf, schalt die Seinen, wo sie Lob verdienten, und teilte seinen Lohn nicht mit denen, für die er zu sorgen hatte.

Und doch bewiesen die Tränen und die eifrigen Gebete der Kleinen, daß sie den Vater immer noch von Herzen liebten, der sie nur schalt und darben ließ. Sollte diese leuchtende Liebe nicht auch seine Blindheit mit der Zeit noch besiegen können?

Eines Abends war wieder einmal Andacht für die Erstkommunikanten in der Marienkirche gewesen. Wie hatten sie dort alle gebetet um einen glückseligen Weißen Sonntag! Wie hatten sie den Schutz des Himmels und die Gnade des Heilandes erfleht für ihre Eltern und Geschwister, für die armen Sünder und die unglücklichen Heiden! Otto und Gertrud waren so glücklich, daß diesmal auf ihre Bitten die Mutter mit ihnen gegangen war. Auf dem Heimwege erzählte Otto etwas so Schönes aus dem Leben des heiligen Pankra-



Das fünfte Gebot.

Herr, lehre mich halten das fünfte Gebot!
Ich soll nicht töten und morden.
Wie dürft ich auch denen drohen den Tod,
Die lebendig durch Dich geworden.

Du bist der Schöpfer des Lebens allein,
Und darfst es allein wieder brechen.
Denn alles, was lebt und atmet ist Dein,
Und Dein das Rächen und Rächen.

Drum hüte mich gnädig vor Haß und vor Zorn
Und allen grausamen Taten,
Damit sie nicht wie ein giftiger Dorn
Dem Leben des Leides schaden.

Und nimmer sei jemals ein Unrecht vollbracht
An der Seele gnadevollem Leben.
Denn denen ist Tod von Dir zugedacht,
Die der Unschuld ein Ärgernis geben.

Mein eigenes Leben sei heilig mir
Und heilig bis an mein Ende!
Und ruft du mich einst, dann bring' ich es Dir
Und empfehl' es in Deine Hände!

L. N.

An die Ritter der Kriege.

Kämpft ferne der Vater fürs Vaterland,
Dann dürft ihr nicht tatlos träumen.
Bewaffnet darum ohne Säumen
Mit dem Rosenkranz die Kinderhand.
Das Menschen allein nicht vollbrachten
Gibt dann auch der Lenker der Schlachten!

L. N.

„Von unserer Familie ist der Bruder schwerkrank am Krieg beteiligt. Er hat bereits in Frankreich Gefechte mitgemacht und wurde nun nach Rußland befördert. Mit haben auch eine Schwester, die in Rhodesia (Südafrika) als Missionsschwester tätig ist. Von ihr fehlt uns jede Nachricht.

Bad Aibling. Familie Holzner.

„Mein Bruder Martin, der in Turin Theologie studiert, meldete sich mit seinem treuen Freunde als Kriegsfreiwilliger. Sie kamen in Nordfrankreich und haben stets Gefechte mitgemacht. Jetzt wurden sie nach dem eisigen Rußland geschickt.

Frankfurt. Maria Kraft.

„Mein Bruder Josef kämpft im Argonnenwald. Mein anderer Bruder ist auch in Frankreich. Mein dritter Bruder erhielt bei Reims einen Schuß durch den Arme. In der Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang des Krieges . . .“

Gladbeck-Zweckel. Alois Hollfhofer.

„Da ich erst dreizehnhalb Jahr bin und noch nicht schreiben kann, so besorgt es mir meine Mutter. Jetzt ist unser lieber Vater in den Krieg gegangen. Ich bete alle Morgen und Abend für ihn und alle Krieger. Ich habe noch ein kleines Brüderchen, es war zwei Monate alt, als unser lieber Vater ins Feld zog. . .“

Ginnheim. Angustchen Baumeister.

„Unser liebes Mina freut sich stets über seine Zeitung. Es ist erst sieben Jahre. Ich habe auch drei Mellen im Felde stehen, einer ist durch einen Granatsplitter verwundet. Gebe Gott, daß diese Zeilen bald vorübergehen, und der Friede in unserem geliebten Deutschland wieder herrscht. Deutschland ist jetzt einig geworden. Möge uns Gott die Gnade geben, daß es auch nach glücklich ausgeht.“

Frankfurt. Ludwig Giesen.

„Mein Bruder Martin, der in Turin Theologie studiert, meldete sich mit Begeisterung als Kriegsfreiwilliger. Sie kamen in Nordfrankreich und haben stets Gefechte mitgemacht. Jetzt wurden sie nach dem eisigen Rußland geschickt.

Frankfurt. Maria Kraft.

„Mein Bruder ist bei Ypern ins Gefecht gegangen und an der linken Hand verwundet worden.

Duisburg am Starnbergersee. Elisabeth Brandt.

„Der Vater Stephan für die Krieger versprach ich zu schreiben, daß meine 1. Bruder im Kriege ist. Er kam als Freiwilliger zuerst nach Frankreich und ist nun in Rußland. Da heißt es gebetet, daß ihn der liebe Gott beschützt. Er wird erst im Februar 19 Jahre alt und war in Darmstadt auf der Hochschule.

Frankfurt. Elisabeth Werner.

„Meine beiden Brüder Georg und Hans sind in Frankreich. Dort ist auch ein Schwager von mir, der bei Ypern verwundet wurde und das Eiserne Kreuz bekam. Ein anderer Schwager ist in Rußland. In der Hoffnung auf baldigen Sieg und Frieden.“

Ohercle Einsmayer.

„Drei Brüder meines Vaters kämpfen fürs Vaterland, zwei in Frankreich, einer in Rußland. Auch zwei Brüder meiner Mutter sind in Frankreich verwundet worden.“

Gdartroth. Anna Oswald.

„Wir müssen den Krieg schwer empfinden. Unser Vater ist auch im Kriege in Nordfrankreich. Unsere krankliche Mutter hat ihre liebe Not, bis sie mit uns fads kleinen Kindern fertig wird. Es ist bös, wenn das größte elf Jahre und das kleinste erst drei Wochen alt ist. Doch mit Gottes Hilfe geht alles. Unsere Mutter sagt: „Liebe Kinder, nur Geduld habe ich wirklich kein Geld.“ Da haben wir verabredet, wir wollen lieber gar kein Weihnachtsgeschenk. Wir bekommen dafür den „Jugendborn“, was uns große Freude macht . . . Wenn nur unser guter Vater wieder gesund vom Kriege nach Hause kommt, daß unsere Mutter auch wieder einmal froh wird. Sie ist immer so traurig . . .“

Fendungen. Helene Kirchner.

„Mein Bruder Eugen ist in Rußland in dem Gefecht bei Mlocianek als Feuerwehr erkalten. Mein Bruder ist erst 17 Jahre alt und wurde jetzt zum Unteroffizier befördert.“

Frankfurt. Ludwig Giesen.

„Mein Bruder Martin, der in Turin Theologie studiert, meldete sich mit Begeisterung als Kriegsfreiwilliger. Sie kamen in Nordfrankreich und haben stets Gefechte mitgemacht. Jetzt wurden sie nach dem eisigen Rußland geschickt.

Frankfurt. Maria Kraft.

„Mein Bruder ist bei Ypern ins Gefecht gegangen und an der linken Hand verwundet worden.

Duisburg am Starnbergersee. Elisabeth Brandt.

„Der Vater Stephan für die Krieger versprach ich zu schreiben, daß meine 1. Bruder im Kriege ist. Er kam als Freiwilliger zuerst nach Frankreich und ist nun in Rußland. Da heißt es gebetet, daß ihn der liebe Gott beschützt. Er wird erst im Februar 19 Jahre alt und war in Darmstadt auf der Hochschule.

Frankfurt. Elisabeth Werner.

„Meine beiden Brüder Georg und Hans sind in Frankreich. Dort ist auch ein Schwager von mir, der bei Ypern verwundet wurde und das Eiserne Kreuz bekam. Ein anderer Schwager ist in Rußland. In der Hoffnung auf baldigen Sieg und Frieden.“

Ohercle Einsmayer.

„Drei Brüder meines Vaters kämpfen fürs Vaterland, zwei in Frankreich, einer in Rußland. Auch zwei Brüder meiner Mutter sind in Frankreich verwundet worden.“

Gdartroth. Anna Oswald.

„Wir müssen den Krieg schwer empfinden. Unser Vater ist auch im Kriege in Nordfrankreich. Unsere krankliche Mutter hat ihre liebe Not, bis sie mit uns fads kleinen Kindern fertig wird. Es ist bös, wenn das größte elf Jahre und das kleinste erst drei Wochen alt ist. Doch mit Gottes Hilfe geht alles. Unsere Mutter sagt: „Liebe Kinder, nur Geduld habe ich wirklich kein Geld.“ Da haben wir verabredet, wir wollen lieber gar kein Weihnachtsgeschenk. Wir bekommen dafür den „Jugendborn“, was uns große Freude macht . . . Wenn nur unser guter Vater wieder gesund vom Kriege nach Hause kommt, daß unsere Mutter auch wieder einmal froh wird. Sie ist immer so traurig . . .“

Fendungen. Helene Kirchner.

„Mein Bruder Eugen ist in Rußland in dem Gefecht bei Mlocianek als Feuerwehr erkalten. Mein Bruder ist erst 17 Jahre alt und wurde jetzt zum Unteroffizier befördert.“

Frankfurt. Ludwig Giesen.



Kämpfe und Siege!

Erzählung für Erstkommunikanten von Ludwig Rüdling.
(Fortsetzung.)

„Meinst du, daß der Vater sich freut, wenn er morgen beim Mittagessen die Wurst sieht?“ fragte Otto. „Na — ich denk's“, sagte Frau Scholz und legte das Opfer ihres Söhnchens auf den neuen Teller ihres Töchterchens.

An jenem Abend durfte sich Frieda Wellmann, das Töchterchen des Direktors, eine große Schokoladetafel beim Konditor holen, weil sie ein Fleißbildchen aus der Religion mit heim gebracht hatte.

IV.

Es war am Tage, nachdem der kleine Packträger die Mark verdient hatte. Die Kinder gingen vergnügter als sonst von der Schule heim, denn sie hofften, der Vater würde mit dem Essen zufrieden sein und nicht etwa gar auch den neuen Teller im Zorn kaputschlagen. Gertrud guckte am Fenster, und als sie den Vater die Sterngasse heraufkommen sah, rief sie: „Geschwind, wir wollen beten, ehe der Vater kommt, damit er nicht zankt.“ Und so hatten die Kinder bereits wieder ihr Kreuz gemacht, als Scholz die Treppe heraufgepoltert kam, seine Kappe aufs Bett warf und sich, ohne ein Wort zu sagen, an den Tisch setzte. Die Kinder aßen lautlos ihre Suppe und konnten es kaum erwarten, bis die Mutter aus der Küche die heiße Wurst und ein Schüsselchen voll Bratkartoffeln brachte. Sie stellte alles vor ihren Mann und sagte: „Da, Philipp! Nun wirst du ja wohl zufrieden sein!“

Scholz wußte recht wohl, daß er seiner Familie keine fünfzig Pfennig daheim gelassen hatte, um etwas dafür kaufen zu können. Und so fragte er kurz: „Wo habt ihr die Wurst her?“ — Frau Scholz deutete mit dem Löffel auf Otto und sagte: „Das hat der gestern eingekauft. Ich denk, er hat deswegen ein Stück verdient, und du gibst ihm und Gertrud was davon ab.“

„Wo und wie hat er's verdient?“ fragte der Vater weiter, während er sich über das Essen hermachte. Da erzählte Otto, wie er gestern einem Herrn das Gepäck getragen und dafür eine Mark bekommen habe. Daß es ein Geistlicher gewesen war, sagte der Junge nicht, weil er fürchtete, der Vater würde es nicht so gut aufnehmen, wie er wünschte.

Scholz hatte kein Wort der Anerkennung für den freigebigen Herrn, der den kleinen Dienst so nobel bezahlte, sondern benutzte selbst diese Tat, um darüber zu schimpfen, daß die Arbeiter so schlecht bezahlt würden und dafür die Reichen das Geld zum wegwerfen hätten. Aber er war doch wenigstens so großmütig, daß er seiner

tius. Der Herr Kaplan hatte es ihnen nach der Religionsstunde vorgelesen und es war ein Vergnügen, ihm zuzuhören. „Schau, Mutter,“ sagte der lebhafte Junge, „so mutig stand der heilige Knabe in dem Zirkus, wo die wilden Tiere auf ihn losgelassen wurden! Er zitterte kein bißchen und fürchtete sich gar nicht, für seinen Glauben zu sterben. Schau Mutter, so still stand er, als der wilde afrikanische Panther ihm auf die Brust sprang und ihm die Halsader durchbiß. O Mutter, ich wollte, ich könnte auch so ein Held sein. Aber bei uns hier ist ja gar nichts mit wilden Tieren los, und ich glaube, man müßte bis nach China zu den Boxern fahren, um überhaupt ein Märtyrer werden zu können.“

(Fortsetzung folgt.)

Kriegs-Post am Jugendborn.

„Mein Bruder wurde am 25. August verwundet in der Schlacht bei Etain. Seither fehlt jede Nachricht von ihm. Gebe Gott, daß wir bald wieder ein Lebenszeichen von ihm bekommen!“

Elisabethszell. Elise Schleinhofer.

„Mein Vater und mein einziger Bruder sind freiwillig in den Krieg gezogen. Sie liegen jetzt beim gleichen Regiment im Schützengraben. Vater ist Unteroffizier und mein Bruder 18 Jahre alt. Es ist recht traurig zu Hause; die Schreinerwerkstätte geschlossen und Mutter und ich allein da. Hoffentlich vergißt uns das liebe Christkind nicht ganz, und wird mein lieber Vater und Bruder gesund wiederkehren!“

Prien am Chiemsee. Rosalie Stöttner.

„Mein lieber Vater schrieb aus dem Krieg: „Heute am Allerheiligentag sind wir in Haurienne. Ich war heute in der Kirche und da haben wir die hl. Kommunion empfangen. Da hat Prinz Max von Sachsen, ein Bruder vom König, gepredigt und die hl. Messe gelesen. Da war ich Meßdiener bei ihm; habe es noch fertig gebracht. Er fragte nämlich, ob keiner dabei sei, der Meßdiener gewesen. Von 150 Mann hat sich keiner gemeldet als ich. Da sagte er: „Nun, komm her, Kamerad!“ Und so habe ich ihm gedient und war der erste, der am Altar gespeist wurde. Zuletzt hat er mir die Hand gegeben und gesagt, ich hätte meine Sache gut gemacht und ich sollte ein tapferer Krieger bleiben! Es war ein sehr schöner Tag. Also, liebe Frau und Kinder, seid geduldig und tragt alles mit mir, denn mit Gottes Hilfe kommt auch wieder eine Zeit, wo wir glücklicher sind . . .“

Frankfurt-West. Peter Völker.

„Mein Bruder Xaver ist bei Arras durch eine Fliegerbombe verwundet worden, aber bereits wieder geheilt und im Feld. Er hat das Verdienstkreuz bekommen. Wir stricken in der Schule fleißig für die tapferen Krieger und beten für sie.“

Hohenwart (Oberbayern). Käthi Ilmberger.

„Ich habe zwei Brüder im Felde. Einer, der Matrose ist, wurde in einem Gefecht mit den Russen durch einen Granatsplitter verwundet, lag 14 Tage im Schiffslazarett, ist aber wieder an Bord.“

Großkarolinenfeld. Anna Sigl.

„Mein lieber Bruder ist in der Schlacht an der Aisne am 24. September schwer verwundet worden: Granatsplitter an den Händen, ein schwerer Oberschenkelschuß und ein Streifschuß an der Wade.“

Planegg. Maria Kleber.

„Von meinen Verwandten sind 2 Vettern in den Krieg gezogen.“

München. Joseph Schmidt.